Basierend auf dem speziell dafür am 30. Juni 2011 erstellten Auszug aus den Daten des Arbeitsmarktservice aller frühen BildungsabbrecherInnen in Wien wurde deren Kursverhalten analysiert und der Frage nachgegangen, welche Personengruppen davon Kurse des AMS antreten und sie allenfalls vorzeitig abbrechen.

AMS-Kursverhalten – Antritte, Abbrüche, Beendigungen

Teil 2 der Studie "Frühe BildungsabbrecherInnen in Wien"; Datenanalyse, Interventionsansätze, Handlungsperspektiven

Doris Landauer Wien, im März 2012

Die Autorin:

Mag. Doris Landauer war fast 40 Jahre lang auf allen hierarchischen Ebenen in der Arbeitsmarktpolitik und in vielen verschiedenen Aufgabenbereichen und Funktionen beschäftigt. 16 Jahre lang war sie Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Seit November 2010 ist sie zwecks Erarbeitung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unter Einsatz neuer Methoden für die Zielgruppe der Early School Leavers von dieser letzten Funktion dienstfreigestellt. Ihr Projekt, das sie im Auftrag des AMS Wien leitet, heißt "Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch".

Sie ist unter <u>doris.landauer@ams.at</u> erreichbar. Für AMS-interne LeserInnen sei auf die Projektdokumentation Prodok 47222 verwiesen.

Inhaltsverzeichnis

1	V	orwort zum 2. Teil der Studie	5
2	Al	bstract	8
3	Κι	ursantritt	9
	3.1 (Ges	Kurspopulation nach Altersgruppen samtpopulation ohne 15-Jährige)	15
	3.2	Geschlecht und Kursantritt	
	3.3	Alter und Kursantritt	18
	3.4	Alter, Geschlecht und Kursantritt	19
	3.5	Staatsbürgerschaft und Kursantritt	23
	3.6	Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Kursantritt	25
	3.7	Basisbildung, Geschlecht und Kursantritt	29
	3.8	Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Kursantritt	31
	3.9	Sprachkompetenzen und Kursantritt	35
	3.10	Status der Vormerkung und Kursantritt	38
	3.11	Kinder, Geschlecht und Kursantritt	40
4	Κι	ursbeendigung	
	4.1	Grundpopulation der KursteilnehmerInnen	46
	4.2	Kategorien der Kursbeendigungen	47
	4.2	2.1 "Positives Ende"	48
	4.2		
		endigungsgründe)	
	4.3	Abschlüsse, Abbrüche und Ausschlüsse (Kursende)	
	4.3		
	4.3	9	
	4.3		
	4.3		
	4.3 4.3		
	4.3	·	
	4.3	S	
5		usammenfassung	
6		andlungsfelder	
7		persichtsgrafik über die Kursteilnahmen der frühen	
		IdungsabbrecherInnen in Wien	88

8	Danksagung	90
9	Glossar	91
10	Tabellenverzeichnis	94
11	Literaturverzeichnis	9.5

1 Vorwort zum 2. Teil der Studie

Im ersten Teil der Studie wurde eine Beschreibung der Gesamtpopulation der potenziell frühzeitigen BildungsabbrecherInnen in Wien nach verschiedenen Kriterien gemacht. In vorliegenden zweiten Teil geht es um eine weitere Vertiefung der Betrachtung, nämlich inwiefern es dem AMS gelingt, den Betroffenen Kurse anzubieten, die sie auch antreten und wie sie sie beenden und – wenn sie abbrechen – warum (soweit dies die Daten zulassen).

Es geht dabei wie im Teil 1 um einen Datenauszug der AMS-Daten aller Personen, die

- Maximal 25 Jahre alt sind.
- Wohnort Wien aufweisen,
- Zum Ausgabezeitpunkt, dem 30. Juni 2011, beim AMS aktuell oder maximal sechs Monate nicht mehr aktuell vorgemerkt waren (Status egal)
- Als höchste abgeschlossene Ausbildung Pflichtschule mit oder ohne positiven Abschluss hatten.

Während im Teil 1 der Studie die Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen nach verschiedenen Kriterien beschrieben wurde, fließen im zweiten Teil AMS-Aktivitäten ein. Inwiefern gelingt es dem AMS, ein Kursportfolio anzubieten, das die hier betrachtete Klientel zielgruppenspezifisch anspricht? Werden die Kurse regulär beendet oder abgebrochen? Warum werden Kurse abgebrochen?

Auch in diesem Teil geht es primär um einen Erkenntnisgewinn über gering gebildete Personengruppen. Mit jedem Teilergebnis erheben sich neue Hypothesen, denen zum Teil nachgegangen wird. Geleitet ist diese Suche von dem Anliegen, Hinweise zu finden, wie man – und das ist das übergeordnete Ziel – der Personengruppe zu einer höheren Bildung oder Ausbildung verhelfen kann, damit sie bessere Chancen am Arbeitsmarkt (im Sinne von nachhaltigeren stabileren Arbeitsplätzen) und daraus resultierend höhere Einkommen aus eigener Arbeit erreichen kann.

Ein Wort zur Datenbasis:

Auch in diesem Teil wird ausschließlich die vorhandene Datenebene aus den Personenstammdaten des AMS analysiert, die in Teil 1 der Studie beschrieben wurde. Dieser Datenbestand kann weder über das Datawarehouse des AMS noch über eine Online-Dialogsuche gefunden werden. Aufgrund der Definition der Personenmerkmale und des Status der Vormerkung der Personen beim AMS lässt diese Auswahl eine andere Beschreibung der betroffenen Personengruppe zu als andere Auswertungen. Zwar lässt sich aus dem Datawarehouse sehr viel herausholen, es ist weltweit eines der umfassendsten und komplexesten Auswertungssysteme auf diesem Gebiet, das noch dazu von

mehreren relevanten Datenspeichern Österreichs gespeist wird, doch die vorliegende Auswertung enthält erstens Kriterien, die in das Datawarehouse nicht einfließen und zweitens lässt sich jeder einzelne Fall der 28.491 Personen mit allen anderen in den Personendaten des AMS erfassten Inhalten in Beziehung setzen, was aus dem Datawarehouse ebenfalls nicht möglich ist.

Das EDV-System des AMS lässt auch eine höchst differenzierte Suche im Dialog zu, doch hier gibt es Beschränkungen hinsichtlich der Mengen (nur 100 Datensätze auf einmal) und des Vormerkungsstatus (nur aktuelle Datensätze sind auf komplexe Art suchbar). Und als Arbeitsmittel hat es natürlich für die Umsetzung des Gesetzesauftrags des AMS hilfreich zu sein und stets aktualisiert zu werden, was für eine Untersuchung hieße, man würde bei gleicher Suche zu verschiedenen Zeitpunkten (aufgrund der ständigen Veränderungen der Datenbanken, auf die alle AMS-Geschäftsstellen Österreichs gleichzeitig zugreifen) stets andere Ergebnisse erhalten. Um einen sekundenaktuellen Datenbestand verfügbar zu haben, ist es erforderlich unverzüglich (nach Bekanntwerden) Aktualisierungen durchzuführen.

Obwohl diese Frage hier nicht erschöpfend erläutert werden kann, soll ein Beispiel, das täglich viele 100 Mal vorkommt, die Situation illustrieren: Eine Arbeitgeberin aus Tirol, Frau A, meldet telefonisch, dass Herr X aus Wien am 1. Tag des nächsten Monats in ihrem Betrieb zu arbeiten beginnen wird. Noch während des Telefonats wird der Datensatz des Betriebes aufgerufen und die vorgesehene Einstellung mit dem entsprechenden Datum gespeichert. Damit wird der Arbeitsplatz in Tirol als besetzt abgebucht und der Datensatz von Herrn X in Wien ruhend gestellt. Jede Suche nach Arbeitskräften liefert den Datensatz von Herrn X nicht mehr und eine Suche nach Arbeitsplätzen liefert nicht mehr den soeben als besetzt gemeldeten. Somit ist der Datenbestand, der aus ganz Osterreich von allen AMS-MitarbeiterInnen, von allen KundInnen an Selbstbedienungsgeräten und auch via Internet im E-Jobroom abrufbar ist, aktualisiert. Am Ende des Monats zum Statistikstichtag muss aber sowohl der konkrete Arbeitsplatz von Frau A in die Statistik einfließen (er wird ja erst zu Beginn des Folgemonats besetzt), als auch Herr X, der de facto am Ende des Monats noch arbeitslos ist. Im vorliegenden Datenbestand wurden daher alle Personen – ob in der Sekunde gerade aktuell oder nicht – aus der AMS-Datenbank gezogen und dienen so einer umfassenderen Beschreibung der gesamten Personengruppe.

Meines Erachtens lassen sich diese Daten auch erstmals besser mit vielen anderen Datenbeständen vergleichen, weil kaum eine Organisation – erst recht keine öffentliche Institution, mit der es bei dieser Personengruppe Überschneidungen gibt – ein so umfassendes EDV-System hat, auf das von so vielen Menschen gleichzeitig zugegriffen wird und dessen primärer Zweck nicht die Statistik selbst, sondern eine Arbeitsunterstützung ist. Aus diesem Grund werden die Daten permanent aktualisiert. Das EDV-System des AMS basiert auf der Analyse der Arbeitsabläufe im AMS in den 70-er und 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die es unterstützen sollte. Die Statistik sollte dabei als Nebenprodukt anfallen. In den meisten anderen Organisationen wird die Statistik

um deren Willen und genau für diesen Zweck erstellt, was Vor- und Nachteile hat. Es ist nicht trivial, die sich daraus ergebenden Unterschiede – nicht nur in zeitlicher Hinsicht – sondern vor allem hinsichtlich der Datenqualität zu beschreiben.

Für diesen Teil der Studie ist in diesem Zusammenhang vor allem auf einen Umstand hinzuweisen: Es kann niemand einen AMS-geförderten Kurs antreten, der nicht EDV-mäßig erfasst ist, weil dieses System eben keine statistische Erfassung von auf Papier abgewickelten Arbeitsvorgängen ist, sondern ein Arbeitsinstrument, das unumgänglich ist, etwa für die Auszahlung von Arbeitslosengeldern oder von Förderungen, Kurszu- und –abbuchungen. Jede Diskussion über Datenqualität findet daher auf einem sehr hohen Niveau statt.

Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger etwa werden erst nach drei Monaten zumindest als so stabil erachtet, dass sie veröffentlicht werden, die Schulstatistik kennt bis dato noch keine Individualisierung und ihre Aktualität wird in Jahren gemessen, der Mikrozensus liefert Befragungsergebnisse einer Stichprobe, die Daten der Gemeinde Wien sind ebenfalls auf andere Art und Weise gesammelt.

Ebenso wie in Teil 1 der Studie werden die Begriffe "Jugendliche" und "junge Erwachsene" nicht im streng juristischen Sinne nach österreichischem Recht verwendet, sondern abwechselnd und synonym, im Sinne der europäischen Bemühungen, den Ersteinstieg in den Arbeitsmarkt und dessen Nachhaltigkeit besonders zu unterstützen. Wenn eine bestimmte Altersgruppe gemeint ist, dann wird in dieser Studie dieses Alter auch speziell angeführt. Da die Auswertungen durchgängig geschlechtsspezifisch ausgewertet wurden, wird diese Variable nur im ersten Kapitel angeführt, in dem es ausgewertet wurde.

2 Abstract

Mit der gegenständlichen Studie wird der zweite Teil einer Auswertung von personenbezogenen Daten des AMS von jungen Personen ohne über die Pflichtschule hinausgehendem Bildungs- oder Ausbildungsabschluss aus Wien weiter untersucht. In diesem Teil der Studie werden die Kursantritte des AMS und die Art der Beendigungen hinterfragt. Zweck dieser Untersuchung ist es, Handlungsoptionen zu erkennen, die die Zahl der frühzeitigen BildungsabbrecherInnen unter dem Sekundarlevel II generell reduzieren hilft.

Die analysierte Gesamtpopulation umfasst 28.491 Personen, davon wurden alle 15-Jährigen abgezogen, um auf eine Kurspopulation von 27.472 Personen zu kommen. Die 15-Jährigen waren zum Zeitpunkt der Datenziehung zum allergrößten Teil noch schulpflichtig und kamen daher für einen Kurs nicht in Frage.

Die Analyse der Kursantritte sollte Aufschluss über das Portfolio des Kursangebotes des AMS und das Anbieten als Kommunikationsprozess geben. Die Kursbeendigungen wurden anhand der Gruppe der KursteilnehmerInnen analysiert, die je einen Kurs begonnen haben. Diese Gruppe umfasst 20.298 Personen. Aus den Ergebnissen werden primär für das AMS, aber auch für die Kursträger, Handlungsfelder herausgearbeitet.

Der dritte Teil der Studie wird die Ergebnisse einer Befragung unter den betroffenen KursabbrecherInnen liefern.

3 Kursantritt

Bei der vorliegenden Gesamtpopulation handelt es sich um jene Wiener Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die im ersten Halbjahr 2011 zumindest einen Tag beim AMS vorgemerkt waren, z.B. wegen einer Lehrstellensuche. Der Zweck der Vormerkung wird im EDV-System des AMS im sogenannten "Status" festgehalten, wie in Teil 1 der Studie beschrieben wurde. Zum besseren Verständnis werden die essenziellen Aspekte hier wiederholt: Jede Person (Jugendliche wie Erwachsene) kann sich beim AMS vormerken lassen, wenn sie eine Dienstleistung des AMS beanspruchen will. Mit dem "Status" wird definiert, ob es sich um eine arbeitslose oder lehrstellensuchende Person handelt oder ob die Person z.B. derzeit (noch) nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Um den Übergang zwischen Schule und Arbeitsmarkt möglichst lückenlos zu gestalten und nachdem der Such- und Entscheidungsprozess Zeit in Anspruch nimmt, sollten sich Personen, die eine Lehrstelle suchen – geht es nach den Wünschen des AMS – möglichst frühzeitig beim AMS vormerken lassen, also jedenfalls, wenn sie noch in der Schule sind. Anhand der für die Studie ausgegebenen Daten lässt sich nicht feststellen, ob und wie viele Personen während der Vormerkung eigentlich dem Arbeitsmarkt (noch) nicht zur Verfügung stehen und daher auch in der Regel sinnvollerweise keinen Kurs angeboten erhalten.

Aufgrund der Datencharakteristika lässt sich eine Annäherung an die Frage finden, wie das Kursangebot des AMS bei den Jugendlichen ankommt. Unter "Angebot" ist sowohl das Angebot im Sinne des Portfolio an Kursen gemeint als auch die Art und Weise des Anbietens selbst im Rahmen der Beratungsgespräche mit den Kundinnen und Kunden des AMS. Mit einer genauen Ausdifferenzierung der Daten, vor allem hinsichtlich des Alters, ein wenig auch hinsichtlich des Status sowie der Dauer der Vormerkung sind nach Meinung der Autorin diesbezügliche Aussagen zulässig.

Inwiefern sind nun diese Daten geeignet, derartige Aussagen zu treffen?

Die Schulpflicht dauert in Österreich bis zum Ende des 9. Schuljahres. Meist ist dies mit 15 Jahren der Fall. Da aber bei der Einschulung keine starren Vorgaben gelten, die Schule nur einmal jährlich startet und Kinder auch vor Erreichen ihres sechsten Lebensjahres eingeschult werden können, kann in einigen Fällen das Ende der Schulpflicht bereits mit 14 erreicht worden sein. In der Gesamtpopulation waren tatsächlich drei Vierzehnjährige, die zumeist der Kohorte der 15-Jährigen hinzugerechnet wurden (andernfalls wird explizit darauf hingewiesen).

Wenn nun also bereits schulpflichtige Jugendliche beim AMS vorgemerkt sein können, und diesen sicher kein Kurs angeboten wird, dann sind die jungen Altersjahrgänge gesondert zu betrachten.

Insgesamt waren 4.542 der im Rahmen dieser Studie beobachteten Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahre alt und zumindest kurzfristig unter dem Status "Lehrstellensuchend" beim AMS vorgemerkt. 70% dieser Jugendlichen (3.186 Personen) traten im Beobachtungszeitraum keinen Kurs an. Die restlichen 30% oder 1.356 Jugendliche traten dagegen zumindest einen Kurs an.

Wie zeigt sich nun deren Verteilung nach dem Alter im Detail?

1.001Personen mit 15 Jahren sind Lehrstellensuchend vorgemerkt, eine der Personen hat einen Kurs begonnen, 1.000 nicht, 100 % haben also keinen Kurs begonnen. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um Jugendliche, die noch zur Schule gehen. Auch von den 1.478 Lehrstellensuchend vorgemerkten 16-Jährigen sind noch 1.187 oder 80 % ohne Kursantritt, was einerseits in dieser Altersgruppe auf das vorrangige Bestreben eine betriebliche Lehrstelle zu finden, hindeutet, andererseits mit den auch an die Beginnzeiten der Schuljahre gekoppelten Lehrantrittszeitpunkten (und der Berufsschule) zusammenhängen kann. Erst bei den 17-Jährigen (gesamt 1.274) steigen die Kursantritte mit 602 auf knapp die Hälfte der Alterskohorte an, um bei den 18-jährigen Lehrstellensuchenden (gesamt 789) mit 462 Kursantritten auf 59 % zu gipfeln.

Alter in Einzeljahren	15	16	17	18	15-18
Kein Kurs	1.000	1.187	672	327	3.186
Kurs ja	1	291	602	462	1.356
LS - Vormerkstatus	1.001	1.478	1.274	789	4.542

Tabelle 1 Kursantritte der Lehrstellensuchenden nach Alter in Einzeljahren, 15-18, absolut

Alter in Einzeljahren rel.	15	16	17	18	15-18
Kein Kurs	100%	80%	53%	41%	70%
Kurs ja	0%	20%	47%	59%	30%
LS - Vormerkstatus	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 2 Kursantritte der Lehrstellensuchenden nach Alter in Einzeljahren, 15-18, relativ

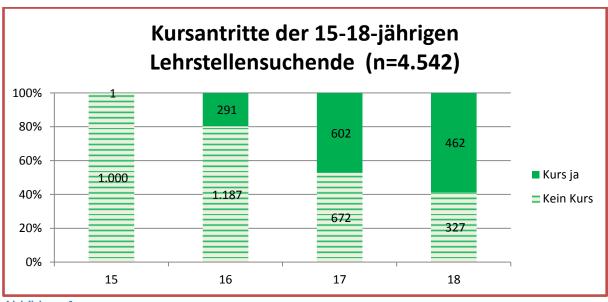


Abbildung 1

Hängt nun die Frage, ob Kursantritt oder nicht, primär mit dem Alter (und dem Schulbesuch parallel zur Vormerkung beim AMS aufgrund der noch gegebenen Schulpflicht) zusammen oder primär mit der Art der Vormerkung als Lehrstellensuchende bzw. einem anderen Status? Zum Vergleich mit den oben dargestellten Lehrstellensuchenden wird daher im Folgenden die Gesamtgruppe der vorgemerkten 15-18-Jährigen beschrieben und tabellarisch bzw. grafisch dargestellt.

Die Gesamtzahl der Vorgemerkten 15-18-Jährigen der Gesamtpopulation umfasst 9.758 Personen, 39 % (3.846 Personen) davon haben keinen Kurs angetreten, 61 % (5.912 Personen) sehr wohl. Von den 1.019 15-Jährigen allerdings haben lediglich vier einen Kurs angetreten, was weniger als ein halbes Prozent ausmacht. Bei den 16-Jährigen hat schon fast die Hälfte (1.085 oder 47 %) einen Kurs begonnen, bei den 17-Jährigen sind es bereits drei Viertel (2.269 oder 74 %), und bei den 18-Jährigen sind es 77 % (2.554), die einen Kurs begonnen haben.

15-18-jährige Vorge- merkte abs.	15	16	17	18	15-18
Kein Kurs	1.015	1.246	813	772	3.846
Kurs ja	4	1.085	2.269	2.554	5.912
Gesamtergebnis	1.019	2.331	3.082	3.326	9.758

Tabelle 3 Kursantritte aller vorgemerkten Jugendlichen von 15-18 in Einzeljahren, absolut

15-18-jährige Vorge-					
merkte rel.	15	16	17	18	15-18
Kein Kurs	100%	53%	26%	23%	39%
Kurs ja	0%	47%	74%	77%	61%
Gesamtergebnis	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 4 Kursantritte aller vorgemerkten Jugendlichen von 15-18 in Einzeljahren, relativ

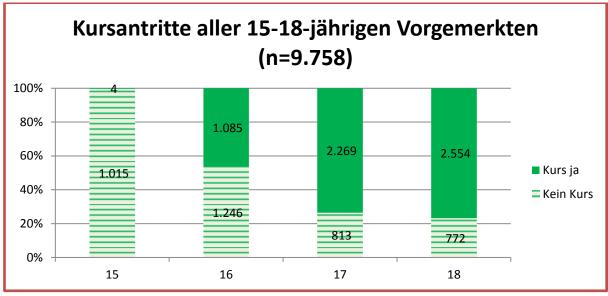


Abbildung 2

Das heißt für alle Vorgemerkten, dass bei den 15-Jährigen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit noch kein Kurs angeboten wird, mit zunehmendem Alter steigt aber die Antrittsquote für Kurse an (bei den Lehrstellensuchenden langsamer).

Diese Aussage kann natürlich nur für den vorliegenden Datenauszug gelten – man beachte den Stichtag 30. Juni, wo das Schuljahr gerade noch nicht beendet war – weil anzunehmen ist, dass sich die 15-Jährigen noch schulpflichtig ebendort befunden haben. Die Gesamtpopulation wird daher hinsichtlich der weiteren Betrachtungen der Kursantritte um die 1.019 15-Jährigen reduziert.

Ein Artefakt bei der Fragestellung, inwieweit aus den tatsächlichen Kursantritten auf die Adäquatheit des Angebots geschlossen werden kann, könnte die Dauer der Vormerkung sein. Seit vielen Jahren gilt die Vorgabe im AMS, Arbeitslosigkeit so kurz wie nur irgend möglich zu halten. Wenn also befunden wird, dass ein bestimmter Kurs die unabdingbare Voraussetzung für die Aufnahme eines Beschäftigungs- oder Lehrverhältnisses ist, dann soll (wie der AMS-Slogan "Verlieren Sie keine Zeit" auch hieß) keine Zeit verloren werden, um diese Voraussetzungen zu schaffen. Das heißt: Will man eine Aussage darüber treffen, wie das Kursangebot des AMS bei den Jugendlichen ankommt, muss man zunächst beachten, inwiefern die Jugendlichen überhaupt in den Genuss eines Kursangebots kommen können. Wie bereits ausgeführt, ist das

Alter dafür ein sehr guter Indikator: 15-Jährigen wird vermutlich nur in extremen Ausnahmefällen ein Kurs angeboten (z.B. wenn sie ihre Schulpflicht schon absolviert haben), bei den 16-Jährigen ist die Art der Vormerkung zusätzlich zu berücksichtigen. Unter der umgekehrten Prämisse, dass nach einer bestimmten Dauer der Arbeitslosigkeit (bzw. aktiven Vormerkung) alle Personen vom AMS einen Kurs angeboten bekommen, stellt sich die Frage, wer von diesem Kursangebot Gebrauch macht und wer nicht. Indirekt lässt sich das mit dieser Auswertung für die Gesamtpopulation der Risikogruppe der frühen BildungsabbrecherInnen beantworten. Das "Kursangebot" wurde in dieser Studie am Kursantritt festgemacht, also am Vorliegen mindestens eines Tages Kursbesuch. Es könnte aber sein, dass die Praxis des AMS doch nicht den definierten Zielen folgt und es einer bestimmten Zeit an Vormerkung bedarf bis tatsächlich Kurse angeboten werden. Oder mit anderen Worten: Werden Kurse tatsächlich auch bei ganz kurzer Vormerkdauer angeboten?

Wie aus den folgenden Tabellen hervorgeht, beginnen 68 % der Vorgemerkten mit einer Vormerkdauer zwischen 1-30 Tagen mit einem Kurs, 32 % treten keinen an. Daraus lässt sich schließen, dass für die Zielgruppe dieser Studie die Dauer der Vormerkung für das AMS Wien jedenfalls kein Ausschließungskriterium ist, einen Kurs anzubieten.

Dauer der Vor-				180 bis			Ge-
merkung	1 bis 30	31 bis 90	91 bis 180	365	über 365	Zukunft	samt
Kein Kurs	1.368	2.350	2.948	1.450	70	7	8.193
М	793	1.372	1.668	892	32	4	4.761
W	575	978	1.280	558	38	3	3.432
Kurs ja	2.888	5.619	5.158	4.173	2.425	35	20.298
М	1.709	3.361	3.102	2.611	1.619	17	12.419
W	1.179	2.258	2.056	1.562	806	17	7.879
Gesamtergebnis	4.256	7.969	8.106	5.623	2.495	42	28.491

Tabelle 5 Kursantritte nach Dauer der Vormerkung, absolut

Dauer der Vor-				180 bis			
merkung	1 bis 30	31 bis 90	91 bis 180	365	über 365	Zukunft	Gesamt
Kein Kurs	32%	29%	36%	26%	3%	17%	29%
М	58%	58%	57%	62%	46%	57%	58%
W	42%	42%	43%	38%	54%	43%	42%
Kurs ja	68%	71%	64%	74%	97%	83%	71%
М	59%	60%	60%	63%	67%	49%	61%
W	41%	40%	40%	37%	33%	49%	39%
Gesamtergebnis	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 6 Kursantritte nach Dauer der Vormerkung, relativ

Die Frage, der dieser Abschnitt gewidmet ist, wer ein Kursangebot annimmt, ist einerseits insofern interessant, als bis hierher im Ablauf der Betreuung von Rat- und Arbeitsuchenden noch keine Einflüsse der Kursträger und TrainerIn-

nen zum Tragen kommen. Natürlich wäre es vorschnell, würde man aus der Tatsache, dass die Jugendlichen einen Kurs angetreten haben, ausschließlich auf die Motivationslage (bzw. den Erfolg des AMS bei der Motivierung der Zielpersonen) und auf das Angebot (Portfolio des AMS) schließen, können doch auch andere externe und vom AMS nicht beeinflussbare Faktoren, wie Druck der Eltern, Vorstellung, nicht anders zu können/dürfen, etc. vorliegen. Andererseits wurden in den obigen Ausführungen jede Menge Indizien gefunden, dass diese Schlussfolgerungen doch in gewisser Hinsicht zulässig sind.

[Erst bei der Auswertung der Befragung wird der Frage nachgegangen, wie viele Kurse denn aus Sicht der Betroffenen freiwillig und selbst gewählt angetreten und wie viele davon (trotzdem) abgebrochen werden. Die Ergebnisse werden in Teil 3 der Studie besprochen.]

Betont werden muss auch, dass diese Studie nicht geeignet ist, die Qualität des AMS, der Beratungen und der Kurse selbst zu beurteilen. Ein Aspekt bildet dabei eine Ausnahme, der doch auf die Qualität der AMS-Dienstleistungen hinweist: Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen, die hier nicht explizit angeführt werden, belegen, dass auch die Weiterbildungsbereitschaft mit zunehmender Basisbildung steigt: Je niedriger der Bildungsstand, also die Basisbildung von Personen, ist, desto niedriger ist ihre Weiterbildungsbereitschaft. Die Ursachen dafür sind vielfältig und keineswegs ausschließlich in den betroffenen Personen zu suchen. So können wir z.B. auf keine angstfreie Lernumgebung vertrauen, Lerninhalte werden ungeachtet der Ausgangsbasis der TeilnehmerInnen nicht unterschiedlich präsentiert und orientieren sich entweder an einem "Durchschnittsmenschen" oder an den "Besten", etc. Weiterbildung ist oft auch begleitet von Versagensängsten und wird von Personen ohne langdauernde erfolgreiche Bildungskarriere eher gemieden. In der hier analysierten Population geht es ausschließlich um Personen, die einen positiven Pflichtschulabschluss haben, ergänzt durch jene, die auch diesen Level nicht erreicht haben und ohne positiven Pflichtschulabschluss in den Arbeitsmarkt einströmen. Wenn es also – um auf den Qualitätsaspekt zurückzukommen – dem AMS gelingt, diesen Personen Kurse so schmackhaft zu machen, dass sie sie zumindest antreten, dann deutet dies auf eine enorme Motivationsleistung durch das AMS Wien hin. Wenn sie diese Kurse dann auch noch durchhalten und abschließen, ist bereits ein wesentlicher Schritt in die "richtige Richtung" getan.

Die zur Verfügung stehenden Daten beinhalten auch keine Information über die Inhalte der Kurse. Es werden alle Kurse des AMS herangezogen, die nach den internen AMS-Kriterien einen Schulungsstatus nach sich ziehen und die betroffenen Personen in der Arbeitsmarktstatistik somit als SchulungsteilnehmerInnen ausweisen. Dazu gehören sowohl Kurse, die selbst zu einem Lehrabschluss führen sollen, als auch Kurse, die mit einem Mindestmaß an Dauer und Stundenanzahl Minimalqualifikationen vermitteln.

3.1 <u>Kurspopulation nach Altersgruppen</u> (Gesamtpopulation ohne 15-Jährige)

Im Folgenden wird der Kursantritt der Gesamtpopulation – reduziert um die 15-Jährigen – nach verschiedenen Kriterien untersucht. Zum besseren Verständnis und um zu vermeiden, dass sie mit der Gesamtpopulation inklusive der 15-Jährigen verwechselt wird, wird entweder die Altersgruppe klar deklariert oder diese Gruppe als "Kurspopulation" bezeichnet, stellt sie doch statistisch die Gruppe der potenziellen KursteilnehmerInnen dar.

Von den 28.491 Wiener Jugendlichen bis 25, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen haben, und am 30. Juni 2011 aus dem Datenbestand des AMS gezogen wurden, um für die gegenständliche Studie die Gesamtpopulation darzustellen, wurden alle 15-Jährigen herausgefiltert. Die neue "Kurspopulation", also die Gruppe aller 16-25-Jährigen in dieser Studie, umfasst 27.472 Personen, 16.565 oder 60 % Männer und 10.907 oder 40 % Frauen.

8.739 Personen dieser Kurspopulation sind zwischen 16 und 18 Jahre alt und bilden damit einen Anteil von 32 % an der gesamten Kurspopulation. Die Geschlechterrelation ist bei den 16-18-Jährigen mit 60:40 (5.205 Männer zu 3.534 Frauen) ähnlich wie in der Gesamtpopulation (siehe nachfolgende Tabelle).

9.336 Personen sind in der Altersgruppe der 19-21-Jährigen vertreten, die einen Anteil von 34 % an der Gesamtpopulation ausmachen. Verglichen mit der Gesamtpopulation sind in dieser Gruppe mit 5.690 ein wenig mehr Männer vertreten als Frauen mit 3.646. Die Geschlechterrelation beträgt 61:39.

9.397 Personen sind zwischen 22 und 25 Jahre alt, sie bilden ebenfalls 34 % der Gesamtpopulation ab, das Geschlechterverhältnis beträgt 60:40 (5.670 Männer zu 3.727 Frauen).

	Männer		Frauen		Gesamt	Altersan- teil
16-18	5.205	60%	3.534	40%	8.739	32%
19-21	5.690	61%	3.646	39%	9.336	34%
22-25	5.670	60%	3.727	40%	9.397	34%
Gesamtergebnis	16.565	60%	10.907	40%	27.472	100%

Tabelle 7 Kurspopulation nach Altersgruppen und Geschlecht

3.2 Geschlecht und Kursantritt

Von den 27.472 16-25-Jährigen treten 7.178 oder 26 % keinen Kurs an, 20.294 oder 74 % beginnen einen. Siehe auch nachfolgende Tabelle und Abbildung.

Von der männlichen Population der 16-25-Jährigen treten 4.150 oder 25 % keinen Kurs an, 12.415 oder 75 % beginnen einen. Bei den Frauen sind es 3.028 oder 28 %, die keinen Kurs antreten, 7.879 oder 72 % beginnen einen.

Der Anteil derer, die keinen Kurs antreten, differiert zwischen den Geschlechtern also noch relativ stark und logischerweise vice versa bei den Kursantritten.

	M		W		Gesamt	
Kein Kurs	4.150	25%	3.028	28%	7.178	26%
Kurs ja	12.415	75%	7.879	72%	20.294	74%
Gesamt	16.565	100%	10.907	100%	27.472	100%

Tabelle 8 Kursantritte nach Geschlecht

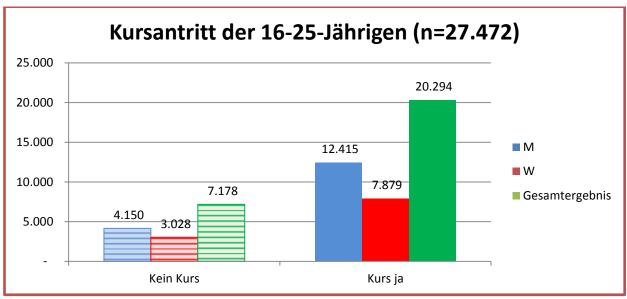


Abbildung 3 (grün=gesamt, blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Was bedeutet diese Geschlechterrelation nun im Gesamtkontext?

Im Unterschied zu oben angeführter Geschlechterverteilung in der Gesamtpopulation dieser Studie setzt sich die Gesamtgruppe der Early School Leavers in Österreich diversen Berichten zufolge (z.B. Statistik Austria, IHS, Bildungsbericht, etc.) zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammen. Das Geschlechterverhältnis der "Early School Leavers" beträgt also in der Bevölkerung 50:50. Wenn nun das Geschlechterverhältnis derer, die beim AMS ankommen (und somit in dieser Studie erfasst sind) ein anderes Bild ergibt (nämlich 60:40 Männer zu Frauen), dann lässt sich jedenfalls die Größenordnung der "abhanden gekommenen Frauen" in Relation zu den angekommenen Männern abschätzen.

Der nunmehr festgestellte zusätzliche Unterschied bei den Kursantritten macht diese Differenz noch ein bisschen größer, immerhin sind es bei den Frauen anteilig um drei Prozentpunkte weniger, die einen Kurs antreten als bei den Männern. Es soll hier aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass die gesamte untersuchte Population bereits zu den Early School Leavers gehört, es handelt sich lediglich um eine höchst gefährdete Gruppe, zumal sie mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit das Bildungssystem – getragen durch die Schulbildung – bereits verlassen hat. Selten, wenn auch möglich, werden die Dienste des AMS während einer fortlaufenden Schulzeit in Anspruch genommen. Natürlich steht an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf die Lehrausbildung als logische Ausbildung offen, birgt aber wieder ein relativ hohes Misserfolgsrisiko in sich (Lehrabbruch, nicht bestandene Lehrabschlussprüfung). Nur wenige entschließen sich nach einer Lehre zu weiterführenden Bildungswegen, wie Matura, Fachhochschulen, etc.

Leider lässt die vorliegende Untersuchung (ebenso wie andere derzeit bekannte) keine Schätzung zu, wie viele männliche (und weibliche) Jugendliche nicht beim AMS ankommen, das bleibt auch Graubereich. Eine Zahl lässt sich – zieht man mehrere Studien parallel in Betracht – dennoch abschätzen: Nachdem unter der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 25 gleich viele Männer wie Frauen mit keinem über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildungsabschluss vertreten sind, beim AMS allerdings erheblich weniger Frauen als Männer ankommen, gehen jedenfalls so viele Frauen "verloren" wie die Differenz zwischen Frauen und Männern ausmacht. Die erfolgt unter der Annahme, dass die Geschlechterverteilung der frühen BildungsabbrecherInnen in Wien ebenso 50:50 beträgt wie in ganz Österreich.

Wäre da noch eine andere Einrichtung, die Frauen (und Männer) mit einer sehr geringen Basisbildung zu einer Weiterbildung ermutigen würde, könnte man von einer "Marktsegmentierung" sprechen. Eine derartige Stelle, wo systematisch Menschen zu einer Orientierung hin auf Arbeit, Beruf und Bildung gelenkt wird, sehe ich nicht. Das Bildungssystem ist in Österreich zwar auch für die lebenslange Weiterbildung zuständig, doch bleibt deren Handlungsradius auf jene beschränkt, die den Weg dorthin finden, also auch keine Aufsuche der "verloren gegangenen Menschen" mit bildungsmäßig schlechter Ausgangsbasis. In diesem Vakuum setzt das AMS einfach Initiativen, die quantitativ jedenfalls in so hohem Maße relevant sind, dass ihm schon eine Verantwortung zugeschrieben wird, wenn nicht mehr getan wird.

Geht man von der Gesamtpopulation (also inklusive der 15-Jährigen aus), dann heißt das, dass knapp 6.000 Mädchen und junge Frauen nicht unverzüglich nach Schulabschluss bzw. Schul- oder Lehrabbruch beim AMS ankommen, um ihre Ausgangslage für ihr weiteres Berufsleben "rechtzeitig" zu verbessern. "Rechtzeitig" bezieht sich auf die hier beobachtete Altersgrenze von 25 Jahren, weil angenommen wird, dass die Wahrscheinlichkeit für eine weitere Bildungsphase mit zunehmendem Alter weiter sinkt (auch wenn dies hier nicht untersucht wurde).

Dieser Annahme könnte entgegen gehalten werden, dass die jungen Frauen ohne Hilfe des AMS in den Arbeitsmarkt integriert sein könnten, doch lässt ihre Ausgangsbedingung nicht erwarten, dass für die meisten von ihnen diese In-

tegration eine dauerhafte Lösung darstellt. Auch könnte natürlich sein, dass die Mädchen erst zu einem späteren Zeitpunkt das AMS beanspruchen, weil sie häufiger als ihre gleichaltrigen männlichen Kollegen weiterführende Schulen besuchen. All dies könnte zutreffen, aber das Phänomen selbst wird dadurch bestenfalls ein wenig kleiner. Auch lässt sich aus diesen Daten nicht herauslesen, wie viele der jungen Frauen sehr bewusst ein arbeitsmarktfernes Lebenskonzept gewählt haben (und somit ein Besuch beim AMS nicht erforderlich wäre), doch lässt sich umgekehrt bezweifeln, dass dies für die folgenden vier bis fünf Dekaden ihres gesamten Erwerbslebensalters gültig bleiben wird. Des Weiteren kann nicht davon ausgegangen werden, dass 100 % der Burschen beim AMS ankommen, die Zahl der "verschwundenen" Mädchen wurde ja nur aus der Differenz zu den Zahlen der Burschen berechnet.

Die nicht vorgemerkten 6.000 Mädchen und jungen Frauen sind wahrscheinlich eine realistische Schätzung jener, die für die Motivierung zu einer fundierten Erstausbildung allen öffentlichen Systemen verloren gehen und dem Potenzial für die zu niedrig gebildeten armutsgefährdeten Frauen der nächsten Jahrzehnte (und die Mütter der frühen BildungsabbrecherInnen der Zukunft) hinzuzuzählen sind.

3.3 Alter und Kursantritt

Betrachtet man nun Kursantritt versus Nichtantritt nach dem Alter (vorerst noch ohne Geschlechterdifferenzierung), dann zeigt sich, dass bei den Jüngsten 16-18-Jährigen die Relation Kursantritt zu Nichtantritt 68:32 % beträgt. In der Mittelgruppe der 19-21-Jährigen ist diese Relation 74:26, in der "Ältestengruppe" der 22-25-Jährigen sogar 79:21 (siehe nachfolgende Tabelle).

In diesen Aussagen steckt ein gewisses Artefakt: Die Wahrscheinlichkeit, einen Kurs zu besuchen, steigt bei zunehmender Dauer der Vormerkung beim AMS. Haben, so gesehen, Jugendliche bereits längere Vormerkdauern hinter sich, wofür die Wahrscheinlichkeit mit zunehmender Dauer steigt, so steigt auch die Wahrscheinlichkeit einen Kurs besucht zu haben.

	Kein Kurs	% Alter	Kurs ja	% Alter	Gesamt	Altersanteil
16-18	2.831	32,40%	5.908	67,60%	8.739	31,81%
19-21	2.393	25,63%	6.943	74,37%	9.336	33,98%
22-25	1.954	20,79%	7.443	79,21%	9.397	34,21%
Gesamt	7.178	26,13%	20.294	73,87%	27.472	100,00%

Tabelle 9 Kursantritte nach Altersgruppen

Das heißt, die jüngste Gruppe hat (auch nach Abzug der 15-Jährigen) den niedrigsten relativen Anteil an KursteilnehmerInnen an der Kurspopulation, die älteste (22 bis 25 Jahre) den höchsten. Dies mag natürlich vielerlei Gründe haben, einige seien hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und vor allem ohne Anspruch, diese möglichen Ursachen auch nachgewiesen zu haben – skizziert. Zum einen könnten diese Jugendlichen noch in die Schule gehen

(freiwilliges 10. Schuljahr oder weiterführende Schule), zum anderen könnte ihr primäres Interesse auf eine Lehrstelle gerichtet sein, was neben den obligaten Suchprozessen, die an sich Zeit erfordern, möglicherweise auch Wartezeiten auf den Zeitpunkt des Lehrantritts beinhaltet. Bei Bestehen eines gültigen Lehrvertrages besteht Schulpflicht in der Berufsschule. Manche Lehrbetriebe tendieren daher dazu, die Aufnahme von Lehrlingen an den Beginn des Berufsschuljahres zu koppeln.

In dieser Studie wird aber besonders auf die institutionellen Veränderungspotenziale – und hier vornehmlich die des AMS – fokussiert, sodass es nach Ansicht der Autorin zulässig ist, auch weiteren Hypothesen nachzugehen und zu fragen, ob das Angebot möglicherweise für die verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich interessant ist.

In einer ersten sehr vorsichtigen Interpretation der Relationen wird angenommen, dass die jüngsten Jugendlichen die geringste Motivation oder das geringste adäquate Angebot haben, an einem Kurs teilzunehmen. Um eine abschließende Antwort darauf zu geben, müssten wohl noch weitere Untersuchungen angestellt werden.

Sieht man diese Tatsache – weniger Kursantritte in der Jüngstengruppe – aber in einem anderen Zusammenhang, dann sieht man auch, dass diese die Schule jedenfalls soeben an den Nagel gehängt haben. Vor diesem Hintergrund wieder erscheint der Anteil von 68 %, die zwar das Angebot des Bildungssystems ablehnten, durch das AMS aber dennoch für einen Kurs motiviert werden konnten, in einem ganz anderen Licht. So gesehen kann es auch als beachtliches Ergebnis einzustufen sein, dass sich so viele bereit erklären, unter anderen Bedingungen als in der Schule etwas für ihr Weiterkommen zu lernen.

3.4 Alter, Geschlecht und Kursantritt

Rein quantitativ sind die Kursteilnahmen der drei hier unterschiedenen Altersgruppen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen mit zunehmendem Alter steigend: Die Männer von 3.667 in der Jüngstengruppe, über 4.239 in der Mittelgruppe und 4.509 in der Ältestengruppe. Bei den Frauen besuchen 2.241 in der Jüngstengruppe, 2.704 in der Mittelgruppe und 2.934 in der Ältestengruppe einen Kurs.

	Kein	Kurs	Kur	s ja	
	abs.	%	abs.	%	Gesamt
М	1.538	30%	3.667	70%	5.205
W	1.293	37%	2.241	63%	3.534
16-18	2.831	32%	5.908	68%	8.739
M	1.451	26%	4.239	74%	5.690
W	942	26%	2.704	74%	3.646
19-21	2.393	26%	6.943	74%	9.336
M	1.161	20%	4.509	80%	5.670
W	793	21%	2.934	79%	3.727
22-25	1.954	21%	7.443	79%	9.397
Gesamt	7.178	26%	20.294	74%	27.472

Tabelle 10 Kursantritte nach Altersgruppen und Geschlecht

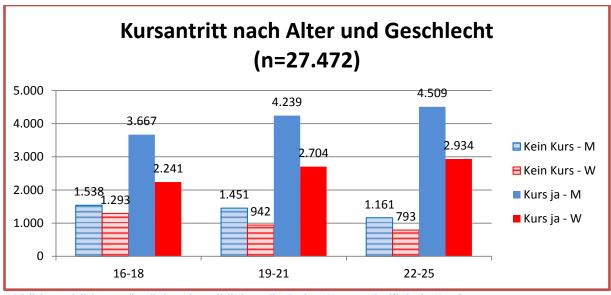


Abbildung 4 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Nach Alter und Geschlecht jeweils auf 100 % aufgeteilt, ergibt sich die folgende Abbildung, wobei die größte Auffälligkeit an diesen Ergebnissen im Diagramm hervorgehoben wurde:

Die Gruppe der Jüngsten in dieser Population (auch nach Abzug der 15-Jährigen) beginnt relativ gesehen am seltensten einen Kurs. In der Jüngstengruppe beginnen 32 % keinen Kurs, in der mittleren Gruppe sind es 26 %, in der Ältestengruppe sind es nur noch 21 %. Während in den beiden älteren Gruppen die Geschlechterdifferenz geringfügig ausfällt, macht sie in der Jüngstengruppe beachtliche sieben Prozentpunkte aus.

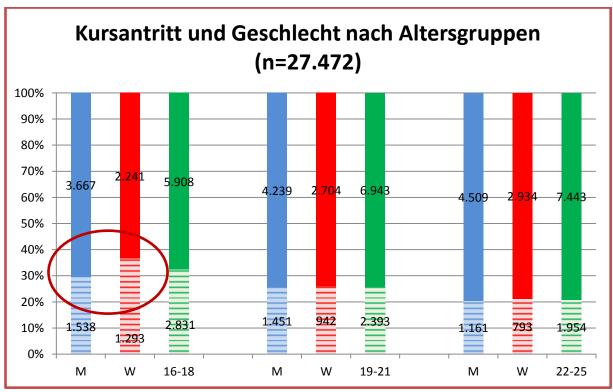


Abbildung 5 (grün=gesamt, blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Das heißt zusammenfassend, in der Jüngstengruppe der Kurspopulation könnte das Angebot für die Zielgruppe insgesamt gesteigert oder attraktiver gemacht werden, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Frauen gelegt werden sollte. Zieht man zusätzlich den Umstand in Betracht, dass sehr viele weibliche (potenziell) frühzeitige Bildungsabbrecherinnen (vorerst) überhaupt nicht beim AMS ankommen, wiegt dieser Aspekt natürlich noch einmal verstärkend.

Auch bei den 16-18-Jährigen ist die zu leistende Motivationsarbeit eine beachtliche, und dies noch einmal speziell bei Frauen. In dieser Altersgruppe spielen besonders alle Kursangebote des Übergangs von der Schule in den Beruf eine wichtige Rolle. Auch sollten die Jugendlichen in diesem Alter tatsächlich erreicht werden, wenn es um die Bedeutung der Bildung und Ausbildung für ihren weiteren Lebensweg geht.

AMS-BeraterInnen, auf das Problem angesprochen, bedauern, dass den Mädchen nicht offensteht, was für Burschen angeboten wird, nämlich für das Geschlecht traditionell typische Berufe. Den Mädchen stehen neben dem Lehrstellenmarkt selbst kaum Ausbildungen wie Verkäuferin, Friseurin, Kosmetikerin, Nageldesignerin, etc. zur Wahl, Berufe, die sie gerne lernen würden. Auch wenn man einwenden mag, dass diese traditionell weiblichen Ausbildungen kein Garant für existenzsicherndes Einkommen ein Leben lang sind, so müssen doch neben den wünschenswerten auch die realen Konsequenzen dieses Aspektes gesehen werden. Die Alternative zum Wunschberuf ist nämlich in der Realität bei vielen Mädchen gar kein Beruf. Für sie stellt sich die Berufswahl nicht so dar, dass sie zwischen einem "typischen" und einem "untypischen" Beruf für Frauen wählen, sondern sie machen entweder eine Aus-

bildung in einem Wunschberuf oder gar keine. Bei aller Problematik, (geringe Einkommensaussichten, gehäufte Prekaritäten, geringe berufliche Stabilität, etc.) darf nicht übersehen werden, dass auch Männer nach Lehrabschluss häufig ihren Beruf wechseln. Während aber die männlichen Jugendlichen dort "abgeholt werden", wo sie gerade in ihrer Entwicklung sind, stehen den Mädels nur Möglichkeiten zur Verfügung, die für sehr viele von ihnen nicht attraktiv sind.

Geht man von der Reaktanztheorie aus der Psychologie aus, dann nehmen wir nur dann eine echte Wahlmöglichkeit wahr, wenn mehrere attraktive Alternativen zur Verfügung stehen. Man fühlt "erlernte Hilflosigkeit", wenn man wahrnimmt, gar keine Wahl zu haben. Mehrere unattraktive Möglichkeiten machen die Sache nicht viel besser. Was also anzustreben wäre, sind mehrere attraktive Möglichkeiten. Und eine attraktive Möglichkeit ist besser als keine. Wobei gilt: Was als attraktiv erlebt wird, kann nur die betroffene Person selber definieren.

Ein kleiner Ausflug in die Reaktanztheorie

Laut Wikipedia versteht man "... unter psychologischer Reaktanz (...) eine recht komplexe Abwehrreaktion, die als Widerstand gegen äußere oder innere Einschränkungen aufgefasst werden kann. Reaktanz wird in der Regel durch psychischen Druck (z. B. Nötigung, Drohungen, emotionale Argumentführung) oder die Einschränkung von Freiheitsspielräumen (z. B. Verbote, Zensur) ausgelöst. Als Reaktanz im eigentlichen Sinne bezeichnet man dabei nicht das ausgelöste Verhalten, sondern die zugrunde liegende Motivation oder Einstellung.

Das reaktante Verhalten, das aus dieser Haltung erwächst, besteht darin, die nunmehr verbotenen Handlungen – insgeheim oder offensichtlich – weiterhin auszuführen. Auf diese Weise möchte sich die betroffene Person diese Freiheiten gleichsam zurückerobern (auch wenn dies ggf. gar nicht mehr möglich ist). Typisch für die Reaktanz ist eine Aufwertung der eliminierten Alternative, d. h. gerade diejenigen Freiheitsgrade, die der Person genommen wurden, werden nun von dieser als besonders wichtig erlebt. Insbesondere kann die nun verbotene Handlungsmöglichkeit der Person zuvor völlig unwichtig gewesen sein. Im Extremfall hat die Person von dieser Handlungsmöglichkeit vor dem Eintreten der Beschränkung nie Gebrauch gemacht, übt die Handlung aber seit dem Eintreten der Einschränkung aus.

Der Problemkreis wurde von Jack W. Brehm 1966 in seiner Theorie der Reaktanz ausgiebig untersucht. Brehms Forschungsergebnisse haben insbesondere Eingang in die Arbeitspsychologie und in die Verkaufspsychologie gefunden. Reaktanz gilt hier gemeinsam mit Passivität (nach der Theorie der erlernten Hilflosigkeit von Martin Seligman, 1986) und Überkonformität als eines der drei wichtigsten Reaktionsmuster auf äußeren Druck oder Einschränkungen."

Wenn Ausbildungen (zusätzlich zum freien Lehrstellenmarkt) nur für jene Berufe angeboten werden, die Anschlussperspektiven eröffnen, wird sowohl dem Gesetzesauftrag des AMS entsprochen wie auch dem frauenpolitischen Anliegen (Mädchen soll zu aussichtsreicheren Ausbildungen, die de facto eher männlich dominiert sind, geraten werden), doch das bildungspolitische Problem mit den entsprechend drastischen Folgen für die Betroffenen läuft damit Gefahr ausgeblendet zu werden. Die Mädchen "verschwinden" aus den offi-

ziellen Statistiken und haben längerfristig den Nachteil, gar keine Berufsausbildung – nämlich nicht einmal die der Verkäuferin – zu haben. Damit finden sie ein Leben lang jedenfalls noch schlechtere Bedingungen vor, als wenn sie irgendeinen Beruf gelernt hätten.

Wenn sich Mädchen aus weniger privilegierten Milieus (das kann z.B. Migrationshintergrund aber genauso österreichische bildungsfernere Gesellschaftsschichten betreffen) zu einer Ausbildung entschließen, dann müsste es für diese Personengruppe eine sein, die sie aus ihrer Peergroup sozial nicht hervorhebt, sondern eher peerkonform ausfällt, bestenfalls begehrenswert, schlimmstenfalls unauffällig, ist. Eine Berufswahl, die sie ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt, verursacht für diese Mädchen zusätzlich Stress.

Damit werden leider die Mädchen durch eine gut gemeinte Beschränkung noch einmal benachteiligt. So wichtig natürlich die Aktivitäten sind, die Berufswunschpalette der Mädchen hin zu zukunftsträchtigeren Berufen zu erweitern, so wichtig ist mit Sicherheit aber auch, dass sie überhaupt einen Bildungsabschluss erreichen. Vielleicht ist es ein zu hoher Anspruch an das AMS (bzw. des AMS an sich selbst), Versäumnisse der Gesellschaft, der Eltern und der Schule wett zu machen, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass das AMS mit seinem Berufsberatungs- und die Berufswahl unterstützenden Angebot erst sehr spät im Entscheidungsprozess einsteigt und zudem dafür nur sehr wenig Zeit zur Verfügung hat.

Diese schwer messbaren Aussagen werden zwar durch die vorliegende Studie nicht untersucht, doch deuten sogar die Arbeitsmarktdaten in diese Richtung: Gelernte Verkäuferinnen und Friseurinnen sehen sich im Falle von Arbeitslosigkeit nicht auffällig länger damit konfrontiert als der Durchschnitt der Frauen, doch es würde zu weit führen, darauf im Rahmen dieser Studie einzugehen. Hier soll lediglich das Phänomen (weniger Frauen in Schulungen) aufgezeigt und mögliche Handlungsoptionen angeregt werden.

Vielleicht müssen für die Mädchen ganz neue Wege gefunden werden, die weder das Tradierte fortschreiben, noch die Geschlechterrevolution mit den Schwächsten der Gesellschaft erproben. Vielleicht sollten die Berufe viel breiter gelehrt werden, vielleicht sollten zukunftsträchtigere Berufe mit beliebten Inhalten kombiniert werden, vielleicht müssten ganz andere Handlungsträger der Gesellschaft aktiv werden (Lohnpolitik, Schulpolitik, Wirtschaftspolitik, etc.).

3.5 <u>Staatsbürgerschaft und Kursantritt</u>

In diesem Abschnitt der Studie wird "Staatsbürgerschaft" nur nach österreichischer und nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft unterschieden. Da bei den Nicht-ÖsterreicherInnen auch staatenlose Personen zu subsummieren sind, wird der Begriff "AusländerIn" vermieden. Wenn (unter mehreren) die österreichische Staatsbürgerschaft vorliegt, wird diese für die Codierung im AMS herangezogen.

Zur Erinnerung: Das AMS hatte bislang keine Informationen über die Herkunft von Personen, die auf einen allfälligen "Migrationshintergrund" hätten schließen lassen. Die Betrachtung Kursantritt und Staatsangehörigkeit (Österreich oder Nicht-Österreich) gibt aber einen Einblick in das Ausmaß der Gleichbehandlung hinsichtlich der Kursangebote an österreichische und nichtösterreichische Kundlnnen des AMS und lässt überdies Rückschlüsse zu, wie sehr das AMS seinen eigenen hohen Diversity-Ansprüchen bei Personen mit Migrationshintergrund gerecht wird.

Im nachfolgenden Diagramm werden die analysierten Kursantritte der österreichischen und nicht-österreichischen Jugendlichen der Kurspopulation nach dem Geschlecht ausgewiesen.

Bei den österreichischen StaatsbürgerInnen sind es 2.816 Männer und 2.020 Frauen, die keinen Kurs angetreten haben, 8.644 Männer und 5.469 Frauen haben einen angetreten. 1.334 Männer und 1.008 Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft haben keinen Kurs angetreten, 3.771 Männer und 2.410 Frauen haben einen Kurs begonnen.

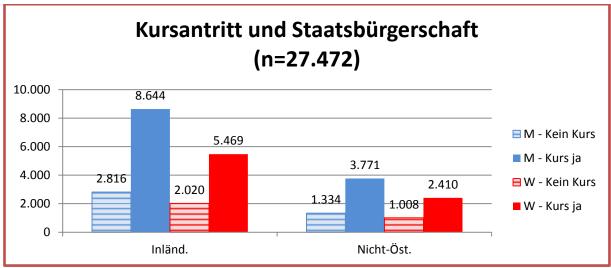


Abbildung 6 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Wie lassen sich nun diese Absolutwerte für die Fragestellung interpretieren (vgl. auch die folgende Tabelle)?

Das Geschlechterverhältnis zwischen vorgemerkten ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen der Gesamtpopulation ist nahezu ident: 60 % Männer, knapp 40 % Frauen, mit sehr geringen Abweichungen. Die Ausgangslage heißt also, dass die Geschlechterrelation der Gesamtpopulation bei beiden Gruppen gleich ist.

Welche Unterschiede lassen sich nun hinsichtlich der Kursantritte zwischen den Geschlechtern und der Staatsbürgerschaft herausarbeiten? Es zeigt sich, dass es auch hier kaum Unterschiede gibt:

25 % der Männer insgesamt treten keinen Kurs an, bei den nicht-österreichischen Männern liegt der Prozentsatz derer, die keinen Kurs antreten, bei 26 %, bei den Österreichern liegt er auch bei 25 %. Der Unterschied ist marginal.

Bei den Frauen insgesamt treten knapp 28 % keinen Kurs an, bei den Nicht-Österreicherinnen liegt dieser Wert bei 29 %, bei den ÖsterreicherInnen liegt er bei 27 %.

Gesamt gesehen beginnen also im Umkehrschluss geringfügig mehr österreichische als nicht-österreichische Männer mit einem Kurs, während bei den Frauen der Unterschied mit zwei Prozentpunkten etwas größer ist: Österreicherinnen beginnen etwas häufiger mit einem Kurs als Nicht-Österreicherinnen.

	М	%	w	%	Gesamt	
Nicht-Öst.	5.105	60%	3.418	40%	8.523	100%
Kein Kurs	1.334	26%	1.008	29%	2.342	27%
Kurs ja	3.771	74%	2.410	71%	6.181	73%
Österr.	11.460	60%	7.489	40%	18.949	100%
Kein Kurs	2.816	25%	2.020	27%	4.836	26%
Kurs ja	8.644	75%	5.469	73%	14.113	74%
Gesamt	16.565	60%	10.907	40%	27.472	100%

Tabelle 11 Kursantritte nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht

Somit lässt sich generell festhalten, dass das AMS Wien, aus der Perspektive der bislang untersuchten Ergebnisse, keinen erwähnenswerten Unterschied zwischen ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen macht, sondern beiden Gruppen gleichermaßen Kurse anbietet. Das Kursangebot selbst ist auch so gestaltet ist, dass die Kurse auch angenommen werden. Es kann also generalisiert werden, dass das AMS alle "Personen mit Migrationshintergrund" jedenfalls hinsichtlich des Kursangebotes gleich behandelt wie die Österreichstämmigen ÖsterreicherInnen, wird doch schon kein Unterschied zwischen den ÖsterreicherInnen und jenen, die die österreichische Staatsbürgerschaft noch nicht haben, gemacht.

3.6 <u>Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Kursan-tritt</u>

Nachdem die Gesamtzahl der Kursantritte nach dem Geschlecht insgesamt zwischen ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen keine besonders auffälligen Unterschiede ergeben hat, die Unterteilung nach Geschlecht und Alter aber dann doch, wenn auch gering, drängt sich die Frage auf, ob sich diese Unterschiede bei der zusätzlichen Unterscheidung zwischen österreichischen und nicht-österreichischen KursteilnehmerInnen nach Geschlecht und Alter weiter verstärken.

Wie auch in der folgenden Tabelle und dem entsprechenden Diagramm ersichtlich ist, zeigen sich hinsichtlich der drei Variablen (Kursantritt, Alter und Geschlecht) deutliche Unterschiede, wenn man die Staatsbürgerschaft als vierte zusätzliche Variable hinzunimmt:

Wie oben gezeigt wurde, fangen bei den 16-18-Jährigen Männern insgesamt 30 % keinen Kurs an, bei den Nicht-Österreichern liegt dieser Wert bei 28 %, bei den Österreichern bei 30 %. Das heißt, relativ gesehen treten (im Umkehrschluss) mehr nicht-österreichische Männer in diesem Alter einen Kurs an.

Bei den Frauen der Altersgruppe der 16-18-Jährigen liegt der Anteil derer, die keinen Kurs beginnen, bei 37 %, bei den Nicht-Österreicherinnen sind es 34 %, bei den ÖsterreicherInnen sogar 38 %.

Während also bei den Burschen die nicht-österreichischen Jugendlichen eher das Angebot des AMS annehmen (oder dieses ihren Bedürfnissen stärker entgegenkommt), ist der Anteil bei den nicht-österreichischen Mädchen mit 34 % Nichtteilnehmerinnen geringer. Dennoch übertreffen die Kursteilnahmen der nicht-österreichischen Mädchen relativ betrachtet noch die ihrer österreichischen Geschlechtsgenossinnen.

Relativ gesehen nutzen die nicht-österreichischen Burschen im Umkehrschluss das Angebot des AMS mit 72 % Kursteilnahmen am stärksten, gefolgt von den österreichischen Burschen mit 70 %, nicht-österreichische Mädchen immerhin noch mit 66 % und als Schlusslicht die österreichischen Mädchen mit 62 %. Demnach entspricht das AMS-Angebot in dieser Altersgruppe den Nicht-ÖsterreicherInnen erheblich mehr, der relative Unterschied macht vier bzw. fünf Prozentpunkte aus und ist auch zwischen den Geschlechtern erheblich, nämlich sieben Prozentpunkte bei den Nicht-ÖsterreicherInnen und sechs Prozentpunkte bei den ÖsterreicherInnen. Diese Unterschiede sind in der Jüngstengruppe der betrachteten Kurspopulation am stärksten ausgeprägt, wandeln sich aber massiv in den höheren Altersgruppen:

In der Gruppe der 19-21-Jährigen ist der Geschlechterunterschied hinsichtlich der Kursteilnahmen fast gänzlich aufgehoben, während sich der Unterschied zwischen österreichischen und nicht-österreichischen Jugendlichen hinsichtlich ihrer Kursteilnahmen bei den Männern noch merklich verstärkt, bei den Frauen auf hohem Niveau gleich bleibt.

In der Gruppe der 22-25-Jährigen wird der Geschlechterunterschied bei den nicht-österreichischen Jugendlichen wieder stärker, bei den österreichischen Jugendlichen überholen Frauen die Männer hinsichtlich Kursteilnahme sogar geringfügig. Und die ÖsterreicherInnen überholen massiv die Nicht-ÖsterreicherInnen hinsichtlich der anteiligen Kursteilnahmen: Während die nicht-österreichischen Männer nur noch zu einem Anteil von 72 % an Kursen teilnehmen, steigt der Anteil bei den Österreichern auf 83 % an. Ähnlich bei den Frauen: Bei den Nicht-Österreicherinnen sinkt der Anteil der Kursteilnehmerinnen auf 69 %, während er bei den Österreicherinnen auf 84 % steigt. Der

Unterschied beträgt bei den Männern somit 11 Prozentpunkte, bei den Frauen sogar 15 Prozentpunkte.

	Kein Kurs		Kurs ja		Gesamt
16-18	2.831	32%	5.908	68%	8.739
Nicht-Öst.	771	31%	1.746	69%	6.222
M	435	28%	1.094	72%	3.676
W	336	34%	652	66%	2.546
Österr.	2.060	33%	4.162	67%	2.517
M	1.103	30%	2.573	70%	1.529
W	957	38%	1.589	62%	988
19-21	2.393	26%	6.943	74%	9.336
Nicht-Öst.	618	22%	2.153	78%	6.565
M	366	22%	1.331	78%	3.993
W	252	23%	822	77%	2.572
Österr.	1.775	27%	4.790	73%	2.771
M	1.085	27%	2.908	73%	1.697
W	690	27%	1.882	73%	1.074
22-25	1.954	21%	7.443	79%	9.397
Nicht-Öst.	953	29%	2.282	71%	6.162
M	533	28%	1.346	72%	3.791
W	420	31%	936	69%	2.371
Österr.	1.001	16%	5.161	84%	3.235
M	628	17%	3.163	83%	1.879
W	373	16%	1.998	84%	1.356
Gesamt	7.178	26%	20.294	74%	27.472

Tabelle 12 Kursantritte nach Altersgruppen, Staatsbürgerschaft und Geschlecht

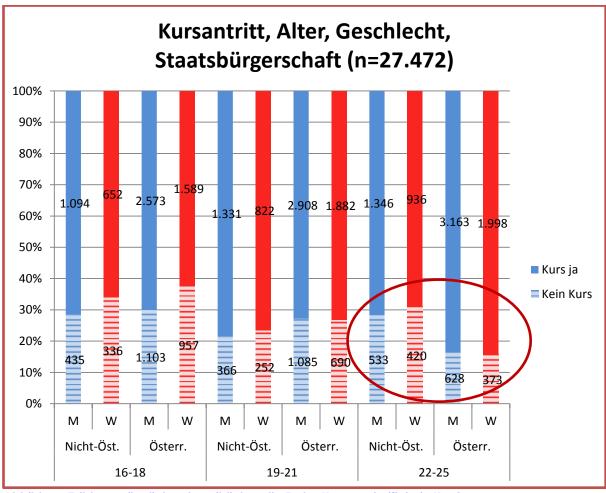


Abbildung 7 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

In den beiden unteren Altersgruppen (16-21 Jahre) besteht kein Unterschied zwischen ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen. Umso deutlicher kommt dieser in der Altersgruppe der 22-25-Jährigen zutage: Während der Geschlechterunterschied in der Altersgruppe der 22-25-Jährigen ist sowohl bei den ÖsterreicherInnen als auch bei den Nicht-ÖsterreicherInnen praktisch aufgehoben ist, treten ÖsterreicherInnen anteilig erheblich häufiger Kurse an als Nicht-ÖsterreicherInnen.

Um also das genaue Kursverhalten der einzelnen Zielgruppen zu erfassen, ist es offensichtlich unumgänglich notwendig, sich sehr tief in die Analyse zu begeben. Auch wenn auf den ersten Blick keine Auffälligkeiten sichtbar sind, kommen bei näherer Betrachtung doch gravierende und teilweise auch überraschende Unterschiede zutage. Jedenfalls muss der nicht-österreichischen Klientel in der Altersgruppe der 22-25-Jährigen ein stärkeres Augenmerk geschenkt werden. Genauere Untersuchungen für die Ursachen dieser Unterschiede wären anzustellen, um entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können.

3.7 <u>Basisbildung, Geschlecht und Kursantritt</u>

Zur Erinnerung: Die Gesamtpopulation setzt sich aus Personen zusammen, die maximal über einen positiven Pflichtschulabschluss verfügen. Bei vielen KursteilnehmerInnen ohne positiven Pflichtschulabschluss könnte es sich vielleicht um nicht anerkannte positive Bildungsabschlüsse (etwa im Ausland erworbene) handeln. Personen mit Migrationshintergrund könnten im Ausland sehr wohl eine Schule abgeschlossen haben, die sich aber mit der österreichischen Bildungslandschaft nicht vergleichen lässt oder bislang nicht anerkannt wurde. Andererseits werden selbstverständlich Personen, die für eine Arbeitsvermittlung zu geringe Deutschkenntnisse aufweisen, vorerst Deutschkurse angeboten. Last but not least sind natürlich auch jene Personen vertreten, die man auf den ersten Blick hier vermutet, nämlich Personen, die trotz neunjährigen Schulbesuchs keinen positiven Pflichtschulabschluss erreicht haben.

Kursantritte von Personen ohne (PO) oder mit positivem Pflichtschulabschluss (PS) geben wohl – bei aller Problematik der Codierungsunschärfen (siehe Teil 1 der Studie) – Einblick in die Adäquatheit des Kursportfolios des AMS. (Natürlich sind für die Beurteilung seiner Wirkung andere Kriterien heranzuziehen, die nicht Gegenstand dieser Studie sind.)

Da die Weiterbildungsbereitschaft (im Sinne von Teilhabe an Weiterbildungsangebote) mit zunehmender Basisqualifizierung steigt, wie umfassend in der Literatur nachgewiesen, kann jeder Kursantritt von PflichtschulabsolventInnen, besonders wenn kein positives Abschlusszeugnis vorliegt, als Erfolg gewertet werden. Erstens hätte das AMS in diesen Fällen eine sehr erfolgreiche Motivationsarbeit geleistet und zweitens auch adäquate Kursangebote für das Bildungsniveau dieser Klientel zugekauft.

Häufig wird am freien Markt für die Zulassung zu verschiedenen Weiterbildungsangeboten die positiv abgeschlossene Pflichtschule als Mindestmaß an Vorbildung vorausgesetzt. Wenn nun also viele Jugendliche ohne positiven Pflichtschulabschluss an Weiterbildungskursen teilnehmen, so heißt das (auch wenn es hier vorerst nur um den Kursantritt einer Kursmaßnahme und noch nicht um das erfolgreiche Absolvieren geht) auch, dass das AMS vielleicht das entscheidende "missing Link" für ein existenzsicherndes durch Arbeit erworbenes Einkommen und zu einem lebenslangen Lernen anbietet.

Vorweg die Gesamtverteilung der Kurspopulation nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung: Insgesamt sind in der 27.472 Personen umfassenden "Kurspopulation" (also der Gesamtpopulation abzüglich der 15-Jährigen) 5.489 Personen oder 20 % ohne abgeschlossene Pflichtschule, 21.983 oder 80 % haben die Pflichtschule abgeschlossen.

Wie steht es nun um deren Kursteilnahme?

Wie aus dem nachfolgenden Diagramm und den Tabellen hervorgeht, nehmen von den PflichtschulabsolventInnen (PS – mit positivem Abschluss) 26 %

an keinem Kurs teil, 74 % nehmen teil. Bei den Jugendlichen ohne positiven Abschluss (PO) sind es knapp 25 %, die nicht teilnehmen zu 75 %, die teilnehmen. Das heißt gesamt betrachtet, dass das AMS niveauadäquate Kurse anbietet und erhebliche Motivationsarbeit leistet, damit sich die Jugendlichen am Arbeitsmarkt besser positionieren können.

Hält nun dieses erfreuliche Ergebnis auch der Geschlechterdifferenzierung stand?

Wir erinnern uns: In der gesamten Kurspopulation (n=27.472) beträgt die Relation der KursteilnehmerInnen zu den Nicht-TeilnehmerInnen (gemessen an den Antritten) bei den Männern 75:25 %, bei den Frauen 72:28 %.

Bei männlichen Pflichtschulabsolventen treten 25 % keinen Kurs an, bei jenen ohne Abschluss sind es 24 %. Das heißt im Umkehrschluss, dass 75 % der männlichen Pflichtschulabsolventen und sogar 76 % derer ohne Abschluss an einem Kurs teilnehmen.

Bei den jungen Frauen ist die Situation auf einem geringfügig anderen Niveau ähnlich: 28 % der Pflichtschulabsolventinnen und 26 % derer ohne Abschluss treten in keinen Kurs ein. Umgekehrt also nehmen 72 % der Pflichtschulabsolventinnen und 74 % derer ohne Abschluss ein Kursangebot an.

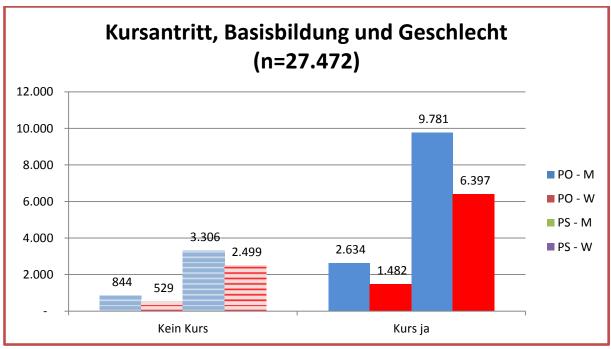


Abbildung 8 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

РО	M		W		PO-Ergebnis		Gesamtergebnis	
Kein Kurs	844	24%	529	26%	1.373	25%	7.178	26%
Kurs ja	2.634	76%	1.482	74%	4.116	75%	20.294	74%
Gesamt	3.478	100%	2.011	100%	5.489	100%	27.472	100%

Tabelle 13 Kursantritte der Personen ohne Pflichtschulabschluss nach Geschlecht

PS	M		W		PS Ergebnis		Gesamtergebnis	
Kein Kurs	3.306	25%	2.499	28%	5.805	26%	7.178	26%
Kurs ja	9.781	75%	6.397	72%	16.178	74%	20.294	74%
Gesamt	13.087	100%	8.896	100%	21.983	100%	27.472	100%

Tabelle 14 Kursantritte der Personen mit Pflichtschulabschluss nach Geschlecht

Generell lässt sich damit festhalten, dass das AMS mit seinem arbeitsmarktpolitischen Maßnahmenangebot positive Diskriminierung für diese bildungsbenachteiligten Personen betreibt. Die Personengruppe ohne positiven Pflichtschulabschluss macht sogar zu einem relativ höheren Anteil vom Kursangebot Gebrauch als jene mit positivem Pflichtschulabschluss. Besonders erfreulich ist, dass dieser Vergleich auch der differenzierten Geschlechterbetrachtung Stand hält.

Neben der Wahrnehmung der Unterschiede möge in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit auch auf das Gesamte gerichtet sein: Von jenen, die keinen Pflichtschulabschluss nachweisen können und beim AMS vorgemerkt sind oder waren, lassen sich relativ knapp nach dem Ende der mäßig erfolgreichen Schulzeit drei Viertel vom AMS für einen Kurs motivieren. (Auch das sollte den VerfechterInnen des Status quo des Bildungssystems zu denken geben.)

Noch ein Hinweis: Auch wenn hier diese Ergebnisse sehr positiv bewertet werden, wird nicht übersehen, dass dieses Kursangebot des AMS noch halten muss, was es verspricht, vor allem muss es zu einer nachhaltigeren Verbesserung der Arbeitsmarktposition beitragen, um insgesamt als erfolgreich zu gelten. Was hier untersucht und positiv bewertet wurde, ist, inwiefern das AMS seine Klientel mit dem Angebot tatsächlich erreicht. Die Bewertungen sind daher nur im Rahmen dieser Studie und der konkreten Fragestellung zu sehen.

3.8 <u>Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Kursantritt</u>

Aus den obigen Ergebnissen drängt sich eine weitere Differenzierung auf, nämlich die Differenzierung nach der Staatsbürgerschaft. Wie schon ausgeführt, ist die Bandbreite des möglichen Bildungsniveaus von Personen ohne Pflichtschulabschluss (laut Datenbasis des AMS) bei nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen ungleich größer als bei österreichischen. Nicht-österreichische Personen können im Extremfall überhaupt keine Schule besucht (etwa Flüchtlinge aus kriegsführenden Ländern) oder sogar die Universität absolviert haben, was sie vielleicht nicht nachweisen können oder bislang nicht anerkannt wurde.

In der Kurspopulation (Gesamtpopulation ohne 15-Jährige) sind 5.489 Personen ohne Pflichtschulabschluss enthalten, das sind 20 %. Der Anteil der ÖsterreicherInnen ohne Pflichtschulabschluss beträgt in dieser Kurspopulation 12 %, bei den nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen beträgt er 37 %. Von den 8.523 Nicht-ÖsterreicherInnen der Kurspopulation haben 3.183 keinen positiven Pflichtschulabschluss. Von den 18.949 ÖsterreicherInnen verfügen 2.306 über kein positives Pflichtschulabschlusszeugnis, während 16.643 eines nachweisen können.

Die Gruppe der Personen ohne Pflichtschulabschluss setzt sich zu 42 % aus ÖsterreicherInnen und zu 58 % aus Nicht-ÖsterreicherInnen zusammen.

	Österr.		Nicht-Öst.		Gesamtergebnis	
PO	2.306	12%	3.183	37%	5.489	20%
PS	16.643	88%	5.340	63%	21.983	80%
Gesamt	18.949	100%	8.523	100%	27.472	100%

Tabelle 15 Kurspopulation nach Staatsbürgerschaft und Basisbildung

	PO		F	PS	Gesamtergebnis	
Österr.	2.306	42%	16.643	76%	18.949	69%
Nicht-Öst.	3.183	58%	5.340	24%	8.523	31%
Gesamt	5.489	100%	21.983	100%	27.472	100%

Tabelle 16 Kurspopulation nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft

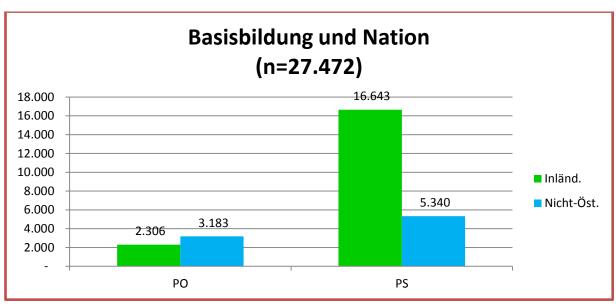


Abbildung 9

[Ein Sidestep: Selbst wenn unter den WienerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft "nur" 2.306 oder 12 % der hier untersuchten Kurspopulation des AMS über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen (das heißt derer, die trotzdem den Weg zum AMS gefunden haben und in dieser Studie erfasst sind), sollten doch angesichts dieser Zahl für das Bildungs-

system alle Alarmglocken läuten: Diese Jugendlichen haben Jahre im österreichischen Bildungssystem verbracht, können aber keinen Pflichtschulabschluss vorweisen. Selbst unter der Annahme, dass sich in dieser Personengruppe ein großer Teil sogenannter "Personen mit Migrationshintergrund" verbirgt, drängt sich die Vermutung auf, dass die meisten von ihnen schon mehrere Jahre in Österreich in die Schule gegangen sind (sonst wäre ihnen die österreichische Staatsbürgerschaft noch nicht zuerkannt worden). Dieser Aspekt soll hier nur als Randbemerkung angeführt werden, die Beurteilung des Schulsystems ist nicht Gegenstand der vorliegenden Studie, wenn auch die Notwendigkeit für viele arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und unter anderem auch für diese Studie im Schulsystem begründet ist.]

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen nun die Kursantritte nach den drei Variablen Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Geschlecht.

Ersichtlich ist, dass Nicht-ÖsterreicherInnen ohne Pflichtschulabschluss (Männer und Frauen) in den Kursen häufiger vertreten sind als ÖsterreicherInnen. Das muss nicht weiter verwundern, weil es sich hier z.B. um Deutschkurse handeln könnte, oder auch, weil hier Personen mit einer über die Pflichtschule hinausgehenden (Aus-)Bildung verborgen sind.

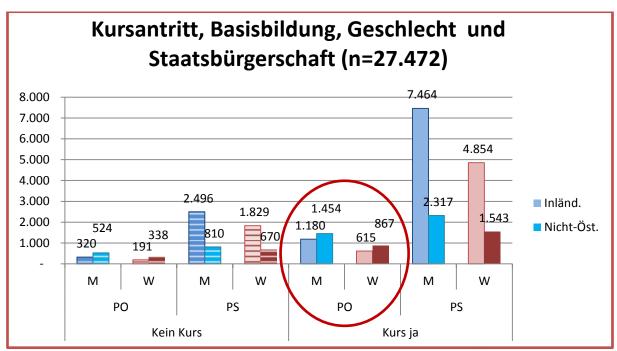


Abbildung 10 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs, ÖsterreicherInnen erste Säule eines Säulenblocks, Nicht-ÖsterreicherInnen zweite)

Von den Nicht-ÖsterreicherInnen treten 27 % keinen Kurs an, 73 % beginnen einen, bei den ÖsterreicherInnen sind es 26 %, die keinen antreten und 74 %, die einen beginnen.

	PO		PS		Gesamtergebnis		
Österr.	2.306	42%	16.643	76%	18.949	69%	
Kein Kurs	511	22%	4.325	26%	4.836	26%	
Kurs ja	1.795	78%	12.318	74%	14.113	74%	
Nicht-Öst.	3.183	58%	5.340	24%	8.523	31%	
Kein Kurs	862	27%	1.480	28%	2.342	27%	
Kurs ja	2.321	73%	3.860	72%	6.181	73%	
Gesamt	5.489	100%	21.983	100%	27.472	100%	

Tabelle 17: Kursantritte nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft,

	Nicht-Österr.		Österr.		Gesamtergebnis		
Kein Kurs	2.342	27%	4.836	26%	7.178	26%	
PO	862	63%	511	37%	1.373	100%	
PS	1.480	25%	4.325	75%	5.805	100%	
Kurs ja	6.181	73%	14.113	74%	20.294	74%	
PO	2.321	56%	1.795	44%	4.116	100%	
PS	3.860	24%	12.318	76%	16.178	100%	
Gesamt	8.523	100%	18.949	100%	27.472	100%	

Tabelle 18: Kursantritte nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft

Hier soll aber neuerlich auf die Unterschiede hingewiesen werden, die sich zwar nicht erschöpfend belegen – eher erahnen – lassen: Österreichische StaatsbürgerInnen in dieser jungen Gesamtpopulation haben zumindest einen Teil (vermutlich einen Großteil) der Schullaufbahn im Inland verbracht. Wenn sie also keinen positiven Pflichtschulabschluss vorweisen können, dann haben sie entweder die Leistung in der Schule trotz besserer Möglichkeiten aktiv verweigert bzw. ist das Angebot der Institution Schule nicht bis in ihr Innerstes vorgedrungen und hat ihren Lerneifer (bestenfalls) nicht geweckt oder sie sind mangels entsprechender Begabung nicht bis zur 9. Schulstufe (bzw. bis zur 8. Schulstufe, siehe Ausführungen in Teil 1 der Studie) aufgestiegen. Unter den nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen kann die Palette an Gründen, die hinter dem nicht vorhandenen Nachweis des positiven Pflichtschulabschlusses liegen, wesentlich breiter sein: Zum einen kann es sich um Personen handeln, die keinerlei formale Schulbildung vorweisen können (extreme Ausnahmen, aber möglich etwa bei Flüchtlingen aus kriegsführenden Ländern), zum anderen könnte sogar eine höhere Ausbildung abgeschlossen worden sein. Dieser Hinweis soll weniger auf die Beschreibung der Gesamtpopulation abzielen, als vielmehr auf die Maßnahmen, die daraufhin zu setzen sind. Handelt es sich auf der einen Seite um die Bereitstellung von Kursangeboten auf einem sehr niedrigen Qualifikationsniveau, so bieten sich auf der anderen Seite die Ermöglichung der Kommunikationsfähigkeit (Deutschkurse) bzw. Anerkennung oder Nostrifizierung von im Ausland erworbenen Qualifikationen als erfolgreiche Interventionsmaßnahmen an.

3.9 Sprachkompetenzen und Kursantritt

Im Folgenden soll der Zusammenhang zwischen Sprachkompetenzen (laut AMS-Daten) und Kursantritt untersucht werden.

In Teil 1 der Studie wurde der Umstand ausgeführt, dass in der Gesamtpopulation, die per definitionem ausschließlich Personen mit oder ohne Pflichtschulabschluss umfasst, eine überraschend große Gruppe von Personen vertreten ist, die erklärt, eine Reihe von Sprachen zu sprechen. Neben dem Verweis auf die Ausführungen in Teil 1 der Studie, wo Motivation und Erfassungshintergrund sowie Gesamtproblematik der Angaben näher beschrieben sind, werden einige einleitende Bemerkungen zum besseren Verständnis wiederholt:

Die Datenerfassung im AMS basiert auf eigenen Angaben der betroffenen Personen, das Kompetenzniveau der Sprachbeherrschung wurde dabei nicht erfasst. Allgemein gilt zum einen die gesetzliche Vorgabe an das AMS nur vermittlungsrelevante Daten erfassen zu dürfen, was hinsichtlich jener am Arbeitsmarkt in Österreich wenig gebräuchlichen Sprachen zu Einschätzungsunterschieden führen kann, zum anderen kann die gesonderte Eingabe einer Sprache auch vergessen werden (ohne dass dies gleichzeitig Rückschlüsse auf die Betreuungsqualität durch das AMS zuließe).

In Teil 1 wurden auch die einzelnen Sprachen und die Anzahl der Sprachen gesondert aufgelistet, in diesem Teil der Studie wird (vorerst jedenfalls) lediglich zwischen ein- und mehrsprachig unterschieden, wobei Bosnisch, Kroatisch und Serbisch zusammen als eine Sprache (BKS) gezählt wurden und Deutsch nur dann als Sprachkompetenz gezählt wurde, wenn kein vermittlungseinschränkender Mangel an Deutschkenntnissen codiert war. Genau hier liegt noch ein zusätzlicher systematischer Auswertungsfehler vor, der in Kauf genommen wird, um einen ersten Einblick in diesen Zusammenhang zu geben (allfällig mangelnde Deutschkenntnisse wurden nicht komplett ausgewertet): Die Fremdsprachen sind systematisch untererfasst, der Mangel an Deutschkenntnissen systematisch unterschätzt. Da aber auf die einzelnen Sprachen hier sowieso nicht eingegangen wird, muten die Zusammenhänge doch interessant genug an, um sie trotz dieser Umstände aufzuzeigen.

Aufgrund der beschriebenen Unschärfen kann es überdies Datensätze geben, die keine Sprachkompetenz aufweisen, sie wurden kurzerhand zu den "Einsprachigen" addiert. Das heißt also, Menschen mit deutscher Muttersprache, die keine Fremdsprache gelernt oder sie beim AMS nicht erwähnt haben, bilden zwar die größte Gruppe unter den "Einsprachigen", es gehören aber auch all jene Migrantlnnen dazu, die Deutsch für eine Vermittlung nicht ausreichend beherrschen und keine weitere Sprachkompetenz (als ihre Muttersprache) angeführt, respektive das AMS aufgenommen haben.

Zu den Ergebnissen der Auswertung:

Von den 27.472 Personen, die in diesem Kapitel als Kurspopulation beschrieben sind, ist bei 18.910 Personen nur maximal eine Sprache in den AMS-Daten codiert, bei 8.562 mehr als eine Sprache. Bei aller beschriebenen Unschärfe der Erfassung zeigt sich, dass der Unterschied in den Kursantritten zwischen ein- und mehrsprachigen doch ein beachtlicher ist:

Von den "Einsprachigen" treten 73 % einen Kurs an, bei den Mehrsprachigen sind es 76 %. Dies stützt wieder die eingangs erwähnte Hypothese, dass bei Vorliegen von Mehrsprachigkeit ein höheres Maß an Basisbildung (wenn auch nicht notwendigerweise der formalen Basisbildung) vorhanden ist, die auf ein gehobenes Niveau an Bildungsfähigkeit und Bildungsbereitschaft hinweist und laut einschlägigen Untersuchungen zu einem höheren Maß an Weiterbildungsbereitschaft führt (gemessen an Kursteilnahmen).

Wie steht es nun um die geschlechtsspezifische Verteilung der Kursantritte in Abhängigkeit von den Sprachkompetenzen? Siehe dazu auch nachfolgende Tabelle und die beiden Abbildungen. Hier zeigt sich wieder, dass der bereits beschriebene Unterschied zwischen den Geschlechtern noch deutlicher ausgeprägt ist, wenn mehr als eine Sprache codiert ist. Trifft man nun hypothetisch die Annahme, dass es tatsächlich um die Beherrschung der Sprache(n) in einem bestimmten Ausmaß geht, dann zeigt sich (analog zu den Einkommensunterschieden, die mit zunehmender Einkommenshöhe zwischen den Geschlechtern steigen), dass auch hier die Unterschiede zwischen den Geschlechtern größer werden. Sind es bei den "Einsprachigen" "nur" drei Prozentpunkte, die zwischen den Geschlechtern hinsichtlich Kursantritt oder kein Kurs liegen, so sind es bei den Mehrsprachigen schon vier Prozentpunkte zwischen Frauen und Männern.

	Kein	Kurs	Kui	rs ja	Gesamtergebnis		
"einsprachig"							
(max)	5.146	27%	13.764	73%	18.910	100%	
M	3.036	26%	8.498	74%	11.534	100%	
W	2.110	29%	5.266	71%	7.376	100%	
Mehrsprachig	2.032	24%	6.530	76%	8.562	100%	
M	1.114	22%	3.917	78%	5.031	100%	
W	918	26%	2.613	74%	3.531	100%	
Gesamtergebnis	7.178	26%	20.294	74%	27.472	100%	

Tabelle 19 Kursantritte nach Ein- und Mehrsprachigkeit und Geschlecht

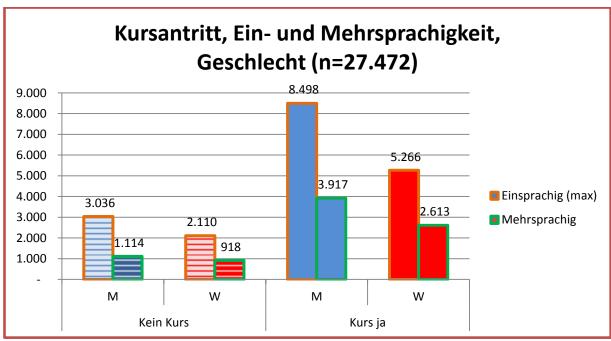


Abbildung 11 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Zur besseren Visualisierung dieses Unterschiedes werden in der nachfolgenden Abbildung nur die KursteilnehmerInnen dargestellt. Die Relativangaben beziehen sich nur noch auf die KursteilnehmerInnen (n=20.294) und nicht mehr auf die gesamte Kurspopulation, was den Unterschied zwischen den Geschlechtern und den ein- und mehrsprachigen Vorgemerkten hinsichtlich ihres Kursantrittes noch deutlicher hervorhebt.

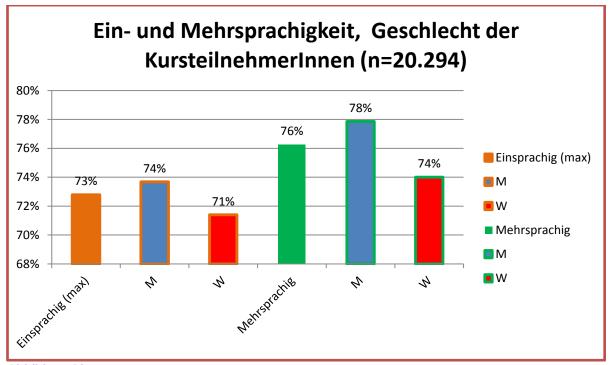


Abbildung 12

3.10 Status der Vormerkung und Kursantritt

"Status der Vormerkung" gibt den Status an, nach dem etwa die Arbeitslosenund die Schulungsstatistik des AMS erstellt wird, die innerhalb und außerhalb Österreichs veröffentlicht wird. Diese Codierung bildet die Datenbasis für sehr viele politisch bedeutende Berechnungen innerhalb und außerhalb des Landes (Arbeitslosenquoten, Budget, Wirtschaftsprognosen, internationale Vergleiche, etc.). Insofern handelt es sich um eine sehr "gewichtige" Codierung, die auch einer laufenden Plausibilitäts- und Rechtskontrolle sowie einer laufenden Querprüfung mit anderen Datenbeständen und durch andere Organisationen unterliegt. (Andere Codierungen, wie etwa die Sprachen, können gar nicht so exakt quergeprüft werden und ziehen keine Rechtsansprüche nach sich, daher auch keine Rechtskontrolle.)

Nachdem die Gesamtpopulation sowohl Kursteilnehmende als auch passiv Arbeit- oder Lehrstellensuchende und andere Vorgemerkte umfasst, steckt im Status der Vormerkung der Informationswert, um welche Art von Vormerkung es sich handelt. Es geht also um jenen Vormerkstatus, der zum Zeitpunkt der Datenziehung (Stichtag 30. Juni 2011) bzw. zum Zeitpunkt der Ruhendstellung des Datensatzes aktuell war. (In Teil 1 der Studie sind alle Statusangaben ausführlich beschrieben.)

In diesem Kapitel soll die Frage gestreift werden, inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Status der Vormerkung und der Kursteilnahme besteht, die Art der Beendigung wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

Wenig überraschend nehmen von den 14.591 zuletzt arbeitslos vorgemerkten Personen die meisten an einem Kurs teil, nämlich 71 %, beide Geschlechter anteilig gleichauf.

Von den 3.729 zum Stichtag bzw. zuletzt vor Ruhendstellung des Datensatzes lehrstellensuchend vorgemerkten Personen haben 61 % noch nie einen Kurs angetreten. Dies hängt, wie bereits in der Einleitung zu diesem Abschnitt erörtert, mit der eindeutigen Zielrichtung auf eine Lehrausbildung zusammen und mit dem Stichtag der Datenziehung. Für Jugendliche, die am freien Markt keine Lehrstelle finden, werden überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen zur Verfügung gestellt, die zweimal jährlich starten, im Februar und September. Demnach ist anzunehmen, dass jene Jugendlichen aus der Zielgruppe, die keine Lehrstelle gefunden haben, im nächstmöglichen Ausbildungslehrgang nach der Datenziehung eine Lehrausbildung auf diesem Weg angetreten haben. Bei der eindeutigen Orientierung auf eine Lehrausbildung ist nicht jeder andere Kurs zweckmäßig. Auch bei den Lehrstellensuchenden gibt es keinen relevanten Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Bei den Personen, die zum Stichtag an einer Schulung teilgenommen haben, liegt auf der Hand, dass sie diese auch angetreten haben, daher stellt diese Angabe mehr eine Tautologie, denn eine Auffälligkeit dar.

Der im folgenden Diagramm deutlich anmutende Unterschied zwischen den Geschlechtern bei den sonstigen Vorgemerkten "Anderer Status" geht vermutlich auf die unterschiedliche Geschlechterverteilung bei diesem Status insgesamt zurück (siehe Teil 1 der Studie), darf aber aufgrund der relativ niedrigen Gesamtzahlen in diesem Segment nicht überbewertet werden.

	Kein	Kurs	Kuı	rs ja	Gesamt	ergebnis
AL	4.196	29%	10.395	71%	14.591	100%
М	2.524	29%	6.289	71%	8.813	100%
W	1.672	29%	4.106	71%	5.778	100%
LS	2.272	61%	1.457	39%	3.729	100%
M	1.245	60%	16	40%	2.061	100%
W	1.027	62%	641	38%	1.668	100%
SC	95	1%	7.923	99%	8.018	100%
М	2	1%	4.994	99%	5.046	100%
W	43	1%	2.929	99%	2.972	100%
Anderer Status	615	54%	519	46%	1.134	100%
М	329	51%	316	49%	645	100%
W	286	58%	203	42%	489	100%
Gesamtergebnis	7.178	26%	20.294	74%	27.472	100%

Tabelle 20 Kursantritte nach Status der Vormerkung und Geschlecht

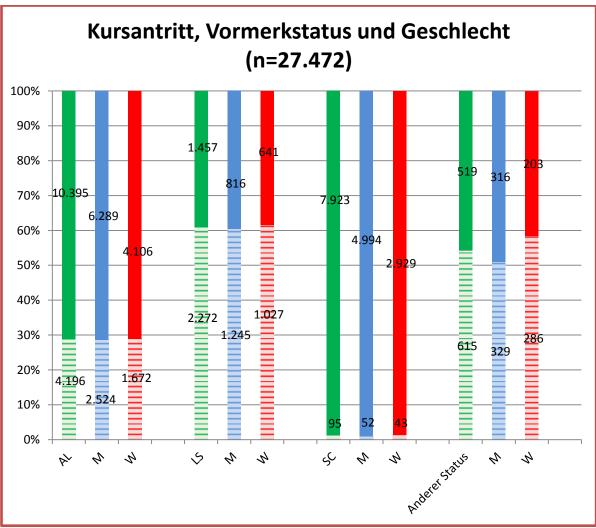


Abbildung 13 (grün=gesamt, blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

3.11 Kinder, Geschlecht und Kursantritt

In diesem Abschnitt soll noch einmal der Fokus der Aufmerksamkeit auf jene beim AMS vorgemerkten Personen im maximalen Alter von 25 Jahren gelenkt werden, die ihrerseits bereits ein oder mehrere Kinder haben. Die Auffälligkeiten der Zielgruppe allgemein in Bezug auf die Anzahl der Kinder ist in Teil 1 der Studie beschrieben. Hier stellt sich nun die Frage, inwiefern die eigene Elternschaft Auswirkungen auf das Kursverhalten, sowohl hinsichtlich der Antritte als auch der Beendigungen (vgl. nächsten Abschnitt) von Kursen hat. Aufgrund der gegebenen gesellschaftlichen Realität und der "Schiefverteilung" der Wahrnehmung der Betreuungspflichten ist das Geschlecht des betroffenen Elternteils von besonderer Bedeutung.

In der ersten folgenden Tabelle wird die Anzahl der Kinder aufgelistet, wobei jene Personen explizit angeführt sind, bei denen in den AMS-Daten keine Eintragung im Feld "Kinder" vorgenommen wurde. Diese Tabelle dient der Übersicht über die Anzahl der Betroffenen und die Anzahl der Kinder. Kinder sind nicht in allen Geschäftsfällen des AMS relevant, insofern liegt auch nicht im-

mer eine Eintragung vor. Im AMS sind Kinder jedenfalls im Zusammenhang mit Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung von Belang, wenn es um Familienzuschläge geht, aber auch als Faktor bei der Vermittelbarkeit. Es darf daher angenommen werden, dass in jenen Fällen, wo keine Eintragung erfolgt ist, auch keine eigenen Kinder vorhanden sind. Jedenfalls wird diese Annahme den weiteren Auswertungen zugrunde gelegt, indem keine Eintragung mit "kein Kind" gleichgesetzt wird.

Von der gegebenen Kurspopulation von 27.472 Personen haben also 21.860 kein Kind, 2.278 haben eines, 626 haben zwei, 102 haben drei, 16 haben vier und 4 haben fünf Kinder. Bei 2.586 Personen wurde keine Eintragung vorgenommen. Bemerkenswert ist, dass so viele ganz junge Personen dieser Zielgruppe bereits so viele eigene Kinder haben, für die hier untersuchte Fragestellung des Kursantrittes ist die Anzahl der Kinder aber von nachgeordneter Bedeutung.

	Kein	Kurs	Kuı	rs ja	Gesamt	ergebnis
Kein Kind	5.634	26%	16.226	74%	21.860	100%
M	3.379	25%	10.283	75%	13.662	100%
W	2.255	28%	5.943	72%	8.198	100%
Ein Kind	487	21%	1.791	79%	2.278	100%
М	185	19%	787	81%	972	100%
W	302	23%	1.004	77%	1.306	100%
Zwei Kinder	140	22%	486	78%	626	100%
М	45	16%	240	84%	285	100%
W	95	28%	246	72%	341	100%
Drei Kinder	26	25%	76	75%	102	100%
М	4	9%	40	91%	44	100%
W	22	38%	36	62%	58	100%
Vier Kinder	3	19%	13	81%	16	100%
М		0%	10	100%	10	100%
W	3	50%	3	50%	6	100%
Fünf Kinder	3	75%	1	25%	4	100%
М	1	100%		0%	1	100%
W	2	67%	1	33%	3	100%
Feld leer	885	34%	1.701	66%	2.586	100%
М	536	34%	1.055	66%	1.591	100%
W	349	35%	646	65%	995	100%
Gesamt	7.178	26%	20.294	74%	27.472	100%

Tabelle 21 Kursantritte nach Anzahl der Kinder und Geschlecht

Unterscheidet man nun nur noch zwischen keinem, einem und mehr als einem Kind, dann ergeben sich interessante Unterschiede hinsichtlich des Kursverhaltens und des Geschlechts des Elternteils.

Vorgemerkte Jugendliche und junge Erwachsene, die ihrerseits bereits Eltern sind, treten häufiger einen Kurs an als jene, die (noch) keine Kinder haben: Unter den Letzteren fangen 73 % einen Kurs an, von jenen mit einem Kind sind es 79 %, von denen mit mehr als einem Kind sind es 77 %.

Auch die geschlechtsspezifische Betrachtung ist interessant: Sind es bei den Frauen ohne Kinder anteilig mit 72 % die wenigsten, die einen Kurs antreten, so sind es bei jenen mit einem Kind mit 77 % erheblich mehr, erst bei mehr als einem Kind sinkt der Anteil der Kursteilnehmerinnen auf 70 %. Bei den Männern wiederum steigt der Anteil der Kursteilnehmer mit zunehmender Kinderzahl kontinuierlich an, von 74 % ohne Kind, 81 % mit einem Kind und 85 % mit mehr als einem Kind. Damit ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der Gruppe derer mit mehr als einem Kind am deutlichsten ausgeprägt, was auch in der unterschiedlichen Rollenwahrnehmung der familiären Aufgaben in der Gesellschaft zu tun haben wird.

Kurs und Kinder	Kein	Kurs	Kuı	rs ja	Gesamtergebnis		
Kein Kind	6.519	27%	17.927	73%	24.446	100%	
М	3.915	26%	11.338	74%	15.253	100%	
W	2.604	28%	6.589	72%	9.193	100%	
Ein Kind	487	21%	1.791	79%	2.278	100%	
М	185	19%	787	81%	972	100%	
W	302	23%	1.004	77%	1.306	100%	
Mehr als ein Kind	172	23%	576	77%	748	100%	
М	50	15%	290	85%	340	100%	
W	122	30%	286	70%	408	100%	
Gesamt	7.178	26%	20.294	74%	27.472	100%	

Tabelle 22 Kursantritte nach keinem, einem und mehr als einem Kind und Geschlecht

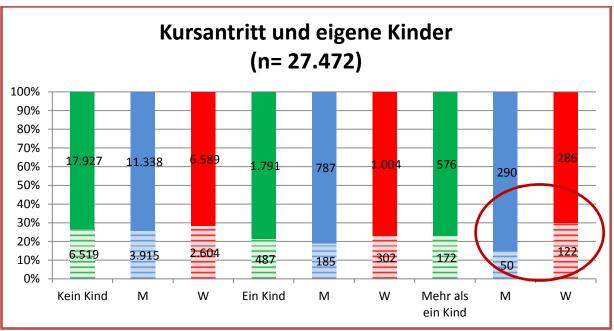


Abbildung 14 (grün=gesamt, blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe Kurs, gestreift=kein Kurs)

Wie bereits in Teil 1 der Studie angeführt und die Ergebnisse dieses Teils erahnend wurde dort bereits empfohlen, diese Personengruppe insgesamt stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit zu nehmen, ist sie doch jene, die bereits die nächste Generation der potenziellen BildungsverliererInnen heranzieht.

4 Kursbeendigung

Anlass für die vorliegende Studie sind die Kursabbrüche. Mit dem folgenden Teil der Datenanalyse dringen wir nun zum Kern der Sache vor.

Datenbasis sind auch hier jene Daten des AMS, die wie bereits beschrieben mittels einer Sonderauswertung vom 30. Juni 2011 ausgegeben wurden. Sie umfassen alle Personendatensätze des AMS von Wiener Jugendlichen von 15 bis 25 Jahre, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen haben, und im ersten Halbjahr 2011 mindestens einen Tag beim AMS vorgemerkt waren.

Im vorigen Kapitel wurde analysiert, welche Personengruppen Kurse antreten und welche nicht, in diesem Kapitel geht es nun um die Frage, ob diese Kurse auch planmäßig beendet oder vorzeitig abgebrochen werden und wenn ja, warum. Das heißt, die neue Population, die im Fokus steht, sind die "KursteilnehmerInnen" – ungeachtet dessen, wie lange sie den Kurs besucht haben.

Kurz wiederholt: Zwischen den verschiedenen Kursinhalten und der jeweils planmäßigen Dauer der Kurse kann aufgrund der Datenbasis nicht unterschieden werden, sodass im vorangegangenen Abschnitt lediglich die Tatsache "Kurs ja oder nein" Gegenstand der Untersuchung ist. Dafür wurden im vorigen Abschnitt auch die 15-Jährigen der Gesamtpopulation aus der Betrachtung herausgenommen, zumal sie – vornehmlich noch schulpflichtig – keine Kurse angeboten erhalten und somit für die Betrachtung des Kursantrittes zu einer Verzerrung der Population geführt hätten.

In diesem Abschnitt geht es um die "KursteilnehmerInnen", der Antritt ist also bereits vollzogen, sodass die vier Jugendlichen, die trotz ihres Alters von 15 Jahren einen Kurs begonnen hatten, wieder hinzugezählt werden. Die neue betrachtete Grundpopulation sind also alle 15-25-jährigen KursteilnehmerInnen. Insgesamt geht es in diesem Abschnitt demnach um 20.298 Personen zwischen 15 und 25 aus der Gesamtpopulation, die mithilfe einer AMS-Förderung einen Kurs angetreten haben.

Ein weiterer wichtiger Hinweis für die Interpretation der vorliegenden Studienergebnisse: Im Vordergrund steht die Analyse der Personengruppe der KursabbrecherInnen, das heißt, es geht nicht primär um Aussagen zur Qualität der (weiteren) Betreuung beim AMS. Die Datenbasis stellt keine individuellen Verläufe zur Verfügung und liefert auch keine Information über die nächsten Schritte des AMS. Das Interesse der Landesgeschäftsführerin des AMS Wien galt den Kursabbrüchen und dem Heben von Verbesserungspotenzialen zur Reduktion derselben. Es wurde daher der Weg gewählt, die Personen, die Kursabbrüche hinter sich haben, zu analysieren.

Aus diesem Grund wurde auch auf die Tatsache eines Kurabbruchs entsprechend stark fokussiert: Um bei einem eindeutigen Personenzähler zu bleiben

(und nicht zwischen Personen und Fällen hin- und herzuspringen), wurden alle Personen der Gesamtpopulation, die jemals in ihrer individuellen AMS-Geschichte einen Kurs abgebrochen haben, als "KursabbrecherInnen" gewertet. Hat eine Person mehrere Kurse abgebrochen, so wurde der zeitlich letzte Kursabbruch herangezogen, selbst dann, wenn sie davor oder danach einen oder mehrere Kurse positiv durchlaufen hat.

Es wurde also die Anzahl der KursabbrecherInnen zugunsten einer größeren Aussagekraft über den Personenkreis systematisch überschätzt, gegenüber der Anzahl der Personen, die einen Kurs positiv abgeschlossen hat.

Aus der gegenständlichen Studie kann auch nichts über die Effektivität der Kursangebote des AMS an sich ausgesagt werden, da mehr auf die Abbrüche fokussiert wurde, und die Daten auch solche Aussagen nicht zuließen. Auch wenn es aufgrund der eindeutigen Personenzuordnung so scheint, soll mit der Bezeichnung "Kursabbrecherln" keine Zuschreibung eines Persönlichkeitsmerkmals suggeriert werden.

In diesem Abschnitt geht es auch um das Erkennen von Veränderungspotenzialen, die von den betroffenen Einzelpersonen selbst eingesetzt werden können, um ihre individuelle Wahlfreiheit zu erweitern. Wenn sie dann auch noch bei einer für sie neuen Option bestärkt und unterstützt werden, kann man von einem "Empowerment" sprechen, das die Handlungskompetenz der Einzelnen erweitert. Die Ergebnisse können auch Rückschlüsse auf Verbesserungspotenziale auf institutionellen, instrumentellen, gesetzlichen, budgetären oder anderen Rahmenbedingungen erlauben, die in den resümierenden Handlungsoptionen in dieser Studie skizziert sind und im Detail Gegenstand eines eigenen Teilprojektes im Rahmen des Gesamtprojektes "Perspektiven für unentdeckte Talente" sind.

Im "PST" (Personenstammdatensatz des AMS) werden Codes für die Art der Beendigung von Kursen angeboten. Im Sinne einer verständlicheren Interpretation wurden sie verschiedentlich zusammengefasst. Alle vorgenommenen Zuordnungen der einzelnen Codierungen sind in den entsprechenden Kapiteln ausführlich dargelegt. Bedauerlicherweise sind die verschiedenen Beendigungscodes weder besonders trennscharf, noch für die gegenständliche Analyse inhaltlich besonders aussagekräftig. Auch auf diesen Nebenaspekt wird im Folgenden Bezug genommen.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass aus den Beendigungsgründen im Vergleich verschiedener Personengruppen Schlussfolgerungen gezogen werden können, die einerseits über den Interpretationsrahmen der Kursantritte (im vorigen Abschnitt) hinausgehen, andererseits aber eine größere Fülle von intervenierenden Variablen aufweisen. Kann über den Kursantritt allein – mit allen Einschränkungen, auf die auch eingegangen wurde – das Angebot an Kursen beurteilt werden, im Sinne von Kursportfolio und des Prozesses des Anbietens in der Beratungssituation, so verbirgt sich in den Beendigungsgründen auch der Faktor Qualität der Kurse in der Umsetzung durch die Träger und Passgenauigkeit der Auswahl.

Vielleicht noch ein erläuterndes Wort zu den Kursträgern: Das AMS Österreich kauft praktisch alle vermittlungsunterstützenden Maßnahmen zu und belegt hier im internationalen Vergleich einen sehr hohen Grad an Outsourcing. In anderen Ländern ist es durchaus auch üblich, dass die Arbeitsagentur (wie auch immer sie in einem bestimmten Land heißen mag) selbst Kurse anbietet und durchführt. Auch die gesetzlichen Voraussetzungen und die politischen Ziele der Arbeitsmarktpolitik sind in verschiedenen Ländern unterschiedlich. In diesem Zusammenhang sei auf einen Beitrag der Autorin über die Philosophie der österreichischen Arbeitsmarktförderung für eine deutsche Fachpublikation hingewiesen (siehe Landauer, 2010). Als "Kursträger" jedenfalls werden im Folgenden alle Institute und Einrichtungen bezeichnet, die Kurse anbieten, deren Teilnahme das AMS fördert und die teilnehmenden Personen innerhalb des AMS in den Status eines Schulungsteilnehmers / einer Schulungsteilnehmerin übergehen.

4.1 <u>Grundpopulation der KursteilnehmerInnen</u>

Wie setzt sich nun die neue Grundpopulation der KursteilnehmerInnen zusammen? Vorerst zur Information die Kohorten nach Alter in Einzeljahren, in weiterer Folge wird in diesem Abschnitt nur noch nach den angeführten Altersgruppen differenziert.

	M		W		Gesamt
15-18	3.671	62%	2.241	38%	5.912
15	4	100%	0	0%	4
16	674	62%	411	38%	1.085
17	1.401	62%	868	38%	2.269
18	1.592	62%	962	38%	2.554
19-21	4.239	61%	2.704	39%	6.943
19	1.463	60%	974	40%	2.437
20	1.469	62%	915	38%	2.384
21	1.307	62%	815	38%	2.122
22-25	4.509	61%	2.934	39%	7.443
22	1.378	61%	892	39%	2.270
23	1.300	62%	796	38%	2.096
24	1.201	59%	835	41%	2.036
25	630	61%	411	39%	1.041
Gesamt	12.419	61%	7.879	39%	20.298

Tabelle 23 Grundpopulation der KursteilnehmerInnen nach Alter in Jahren sowie Altersgruppen und Geschlecht

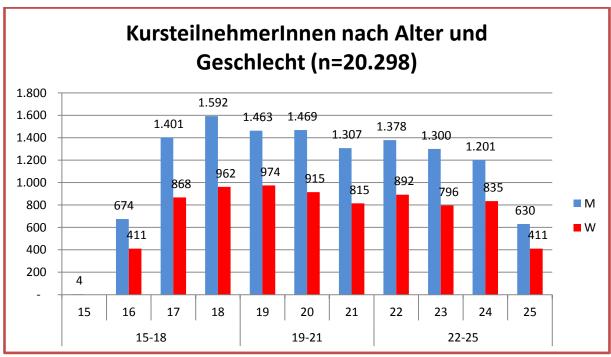


Abbildung 15

4.2 Kategorien der Kursbeendigungen

Einen einmal angetretenen Kurs kann man grundsätzlich auf zwei Arten beenden: Man kann ihn zu Ende bringen oder man kann ihn abbrechen. Für einen Abbruch gibt es verschiedene Gründe, die in dieser Studie zusammengefasst werden. Sowohl die positive Beendigung als auch die genauen Zuordnungen der Abbruchgründe werden in den folgenden Unterkapiteln beschrieben.

Wenn TeilnehmerInnen einen Kurs planmäßig zu Ende bringen oder vorzeitig aus "gutem Grund" – im Sinne einer arbeitsmarktpolitischen Bewertung – ausscheiden, dann sprechen wir von einem "positiven Ende". Von der hier betrachteten Gesamtpopulation, die je einen Kurs angetreten hat, haben 10.972 alle je begonnenen Kurse zu einem positiven Ende gebracht. Das sind 54 % der betrachteten Personengruppe.

Bei den anderen 9.236 Personen kam es mindestens einmal in ihrer AMS-Geschichte zu einer vorzeitigen Beendigung eines Kurses. 46 % der Personengruppe waren – ungeachtet dessen, ob sie vorher oder nachher einen oder mehrere Kurs(e) auch positiv absolviert haben – schon einmal in der Situation einen Kurs vorzeitig und unplanmäßig zu beenden. Wer die Initiative für den vorzeitigen Abbruch gesetzt hat oder wer dafür die Verantwortung zu tragen hat, kann aus dieser Studie nicht mit Gewissheit gesagt werden. Es werden aber die analysierten Daten des AMS soweit wie möglich ausgewertet und interpretiert, um im nächsten Schritt Maßnahmen zu erarbeiten, um die Zahl der Kursabbrüche zu reduzieren. Zu beachten ist, dass die Zuschreibungen der Kursabbrüche zu Personen auf einen einzigen Kursabbruch in ihrer Geschichte

zurückgehen, während die positiven Beendigungen durchgehend sein mussten und für alle je begonnen Kurse gelten.

	М		V	V	Gesamt		
Positives Ende	6.519	52%	4.453	57%	10.972	54%	
Vorzeitiges Ende (nicht pos.)	5.900	48%	3.426	43%	9.326	46%	
Gesamtergebnis	12.419	100%	7.879	100%	20.298	100%	

Tabelle 24 Kursende (positiv und Abbruch) nach Geschlecht

4.2.1 "Positives Ende"

Unter "**positives Ende**" wurden alle Beendigungsgründe zusammengefasst, die **arbeitsmarktpolitisch positiv** zu beurteilen sind. Dazu wurde natürlich das erfolgreiche planmäßige Erreichen des Kursziels gezählt, aber auch die Arbeitsaufnahmen und die Maßnahmenübertritte:

In all jenen Fällen, wo das Kursziel erreicht, der Kurs also vollständig und positiv absolviert wurde, sprechen wir von "**Kurs positiv beendet**". Die dazu angeführten Werte entsprechen dem im PST erfassten Beendigungsgrund "positiv".

Neben dem Erreichen des Kursziels wurde aber auch ein Abbruchgrund infolge **Arbeitsaufnahme** als positiv gewertet und zu der Kategorie "Positives Ende" subsummiert, ist doch die Arbeitsaufnahme arbeitsmarktpolitisch positiv zu bewerten.

Ebenso wurden auch **Maßnahmenübertritte** als positiv bewertet. Dahinter steckt folgende Annahme: Wenn jemand aus einem Kurs nahtlos in einen anderen wechselt, so wird angenommen, dass der eine Kurs den entscheidenden Kick für den neuen abgab. In Falle, dass der eine Kurs einfach nur nicht "der richtige" gewesen wäre, wäre demgegenüber anzunehmen, dass ein Suchprozess dazwischengeschaltet hätte werden müssen, um einen passenderen Kurs, nämlich den individuell "richtigen" Kurs zu finden. Ein codierter Beendigungsgrund "Maßnahmenübertritt" heißt aber, dass es sich um einen nahtlosen Übergang von einem Kurs in den nächsten handelt, daher wurde auch dieser Code in die zusammengefasste Gruppe "positives Ende" subsummiert.

Die folgende Tabelle gibt Einblick in die Aufteilung nach den einzelnen Kriterien, die in Folge zu "positives Ende" zusammengefasst werden.

Wie oben dargestellt haben 10.972 oder 54 % aller Personen, die überhaupt jemals einen Kurs beim AMS begonnen haben, **alle** bisher begonnenen auch zu einem "positiven Ende" gebracht. Im Detail setzt sich die Beendigungskategorie "positives Ende" wie folgt zusammen (siehe auch folgende Tabelle):

5.314 Männer und 3.778 Frauen haben den Kurs wie geplant erfolgreich abgeschlossen, 1.017 Männer und 580 Frauen haben eine Arbeit im Inland auf-

genommen (könnte auch eine Lehrstelle gewesen sein), 11 Männer und 4 Frauen haben sich zwecks Beschäftigungsaufnahme ins Ausland begeben, 177 Männer und 91 Frauen haben einen nahtlosen Wechsel in einen anderen Kurs (Maßnahmenübertritt) vollzogen.

	M	W	G
Kurs positiv beendet	5.314	3.778	9.092
Arbeitsaufnahme Inland	1.017	580	1.597
Arbeitsaufnahme Ausland	11	4	15
Maßnahmenübertritt	177	91	268
Positives Ende	6.519	4.453	10.972

Tabelle 25 Positives Kursende nach Einzelkriterien (positiv, Arbeitsaufnahme Inland und Ausland, Maßnahmenübertritt)

Die im PST erfasste Unterscheidung zwischen der Arbeitsaufnahme im Inland und im Ausland ist aus inhaltlichen und quantitativen Gründen für die vorliegende Betrachtung nicht erforderlich, daher werden sie in der nächsten Tabelle und im folgenden Diagramm auch zusammengefasst dargestellt: Von den 10.972 Personen, deren Kursbesuch im Sinne der obigen Ausführungen zu einem positiven Ende geführt hat, haben 9.092 den Kurs tatsächlich erfolgreich abgeschlossen, 1.612 haben wegen einer Arbeitsaufnahme (oder Lehrstelle) den Kurs abgebrochen, 268 sind aus einem Kurs nahtlos in einen anderen übergewechselt.

	M	%	W	%	G	
Kurs positiv beendet	5.314	81,52%	3.778	84,84%	9.092	82,87%
Arbeitsaufnahme	1.028	15,77%	584	13,11%	1.612	14,69%
Maßnahmenübertritt	177	2,72%	91	2,04%	268	2,44%
Positives Ende	6.519	100,00%	4.453	100,00%	10.972	100,00%

Tabelle 26 Positives Kursende nach Einzelkriterien (positiv, Arbeitsaufnahme, Maßnahmenübertritt)

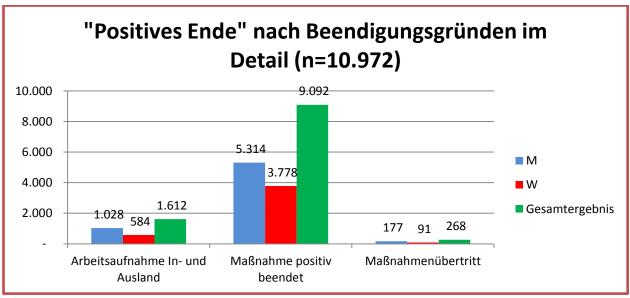


Abbildung 16

4.2.2 <u>Kursabbruch – Vorzeitiges Ende</u>

Einführende Erläuterungen

Unter "Abbruch" oder "Kursabbruch" werden hier alle Beendigungen von Kursen verstanden, die nicht zum Kursziel führten, also vor dem vorgesehenen Ende erfolgt sind und aus denen sich kein unmittelbar ersichtlicher Gewinn ableiten lässt.

Der Terminus "Kursabbruch" suggeriert in gewisser Weise, dass die betroffenen KursteilnehmerInnen den Abbruch in irgendeiner Form selbst beabsichtigt oder aktiv herbeigeführt haben könnten. Das ist hier nicht gemeint, sondern alle vorzeitigen Beendigungen, egal wer das vorzeitige Ende initiiert hat. Da aber jene Kursabbrüche, die mit einem Ausschluss der TeilnehmerInnen geendet haben, doch erstens sehr häufig und zweitens von großem Interesse sind, werden sie gesondert dargestellt und die "Restgröße" der Abbrüche unter "einvernehmliche Abbrüche" zusammengefasst.

Wie in der folgenden Tabelle ersichtlich, ist der Großteil der Abbrüche unter dem Code "**Maßnahmenabbruch**" geführt. Ohne den Einzelfall zu betrachten, lässt sich aus dieser Codierung nicht ablesen, was der Grund des Abbruchs war und wer die Initiative dazu gesetzt hat.

Es wird angenommen, dass es sich bei den Einzelcodierungen "Falsche Zielgruppe", "Voraussetzungen nicht erfüllt", Mangelnde Leistung" um einen vom Träger initiierten Abbruch handelt, daher wurden diese zu einer Kategorie "Trägerinitiierte Abbrüche" zusammengefasst. Bei den beiden erstgenannten Abbruchgründen "falsche Zielgruppe" und "Voraussetzungen nicht erfüllt" kann es sein, dass aus Sicht der Träger das AMS bei der Auswahl der TeilnehmerInnen einen Fehler gemacht hat. "Mangelnde Leistung" heißt, dass die Träger bzw. TrainerInnen befinden, dass die TeilnehmerInnen das Kursziel an-

gesichts der vorhandenen Fähigkeiten – trotz persönlichem Engagement und Einsatz seitens der KursteilnehmerInnen – nicht erreichen werden und (mit den TeilnehmerInnen und dem AMS) eine "einvernehmliche" Beendigung des Kursbesuches vereinbart wird. Alle drei Codes haben keine sehr trennscharfe Abgrenzung zum Abbruchgrund "Maßnahmenabbruch" und die Entscheidung, welcher Code nun tatsächlich eingetragen wird, erfolgt durch das AMS.

Die Codierung "**Persönliche Gründe**" deutet darauf hin, dass die Initiative des Abbruchs von der Kursteilnehmerln selbst gesetzt wurde. Obwohl sich dieser Grund weder vom "Maßnahmenabbruch" noch vom folgenden "gesundheitliche Gründe" trennscharf unterscheiden lässt, wird er nicht mehr gesondert berücksichtigt.

Die Erkenntnis, wie überraschend viele Personen in dieser sehr jungen Zielgruppe bereits "Gesundheitliche Gründe" anführen (können), könnte (und sollte) weit über das AMS hinausreichende Konsequenzen nach sich ziehen. Leider lässt sich aus dieser Codierung nicht herauslesen, ob es sich um eine dauerhafte Krankheit, im Sinne einer Einschränkung der beruflichen Möglichkeiten aus gesundheitlichen Gründen handelt oder um eine vorübergehende Unpässlichkeit, was sehr unterschiedliche daraus abzuleitende Verbesserungsmaßnahmen nach sich zöge.

Quantitativ stellen nach den mit dem vagen Beendigungsgrund "Maßnahmenabbruch" codierten Kursbeendigungen bereits diejenigen die zweitgrößte Detailgruppe, die aus disziplinären Gründen von Kursträgern aus den Kursen ausgeschlossen wurden. Bei den Ausschlüssen aus Leistungsgründen wird angenommen, dass die TrainerInnen (bzw. Kursträger) der Ansicht sind, dass mehr Leistung möglich gewesen wäre, die Betroffenen diese aber nicht einbringen wollten und somit den positiven Kursabschluss aktiv vereitelt haben. Dass diese Annahme zulässig ist, wird auch dadurch bekräftigt, dass es einen eigenen "einvernehmlichen" Abbruchgrund (siehe oben) gibt. Auch wenn sie in manchen der folgenden Auswertungen aus Gründen der Übersichtlichkeit unter "Ausschlüsse" zusammengefasst sind, ist doch den beiden Gruppen in den daraus resultierenden Handlungsoptionen sowohl gemeinsam als auch gesondert ein erhöhtes Augenmerk zu widmen. Sie sind im Vergleich zueinander trennunscharf (wie folgendes Beispiel zeigen wird) und auch zu den anderen Abbruchgründen. Einziger maßgeblicher fachlicher Unterschied: Alle Abbrüche ziehen eine Überprüfung der Rechtmäßigkeit des Bezugs einer Leistung nach dem AIVG nach sich, bei Ausschlüssen ist diese zwingend. Wenn jemand längere Zeit den Kursbesuch "schwänzt", kann dies ein disziplinärer Ausschlussgrund sein, kann aber auch zu einem Ausschlussgrund aus Leistungsgründen führen, wenn der Kursträger annimmt, dass damit das Kursziel auch aus Leistungsgründen nicht mehr erreicht werden kann. Es könnte aber auch unter "einvernehmlich" firmieren, weil etwa die TrainerIn eventuell ohnehin bezweifelt, dass die Teilnehmerln das Kursziel erreicht hätte.

In der folgenden Tabelle ist die Verteilung der tatsächlich im PST erfassten Beendigungsgründe mit einem Hinweis auf die nächstfolgenden Zusammenfassungsschritte angeführt, um nachvollziehbar zu machen, wie es zu den oben angeführten Kategorien von Beendigungen kommt. Diese Zusammenfassung bietet – meines Erachtens – eine oberste Detailebene, die auch inhaltlich (leichter) interpretierbar ist. Dennoch soll für die internen AMS-ExpertInnen nachvollziehbar bleiben, was sich dahinter verbirgt.

Die Tabelle beinhaltet zum Vergleich auch die positiven Beendigungen, um sie auf einen Blick zu haben. Die jeweiligen zusammengefassten Gründe sind auch summiert dargestellt.

	M	W	Gesamt
"Positives Ende"	6.519	4.453	10.972
Maßnahme positiv beendet	5.314	3.778	9.092
Arbeitsaufnahme Inland	1.017	580	1.597
Arbeitsaufnahme Ausland	11	4	15
Maßnahmenübertritt	177	91	268
"Maßnahmenabbruch"	2.544	1.582	4.126
Maßnahmenabbruch	2.544	1.582	4.126
"Trägerinitiierter Abbruch"	489	211	700
Abbruch (mangelnde Leistung)	319	136	455
Abbruch (falsche Zielgruppe)	48	26	74
Voraussetzungen nicht erfüllt	122	49	171
"Personeninitiierter Abbruch"	1.075	816	1.891
Abbruch (gesundheitliche Gründe)	417	365	782
Abbruch (persönliche Gründe)	658	451	1.109
"Einvernehmlicher Abbruch" gesamt	4.108	2.609	6.717
"Ausschluss"	1.792	817	2.609
Ausschluss (Disziplin)	1.164	518	1.682
Ausschluss (Leistung)	628	299	927
"Vorzeitiges Ende" gesamt	5.900	3.426	9.326
Gesamtergebnis	12.419	7.879	20.298

Tabelle 27 Kursende nach allen Beendigungsgründen einzeln und gruppiert

Aussagekraft der Auswertungen

An dieser Stelle soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass die Codierungspraxis der BeraterInnen und Kursinstitute ganz allgemein nicht besonders

trennscharf oder einheitlich ist und es daher vermutlich sehr schiefe Verteilungen zwischen Trägern und BeraterInnen ergäbe (würde man sie auswerten), die wahrscheinlich auf keine inhaltlichen Unterschiede, sondern nur auf eine unterschiedliche Codierungspraxis zurückgehen. Mit der vorliegenden Studie soll/kann in dieser Frage nicht ein in sich abgerundetes Bild gezeichnet werden, sondern diesbezüglich eher ein Anstoß zu Veränderungen gesetzt werden, die auf sehr verschiedenen Ebenen liegen können.

Zum einen geht es natürlich um die Codierungen selbst. Codes können nur innerhalb eines definierten Katalogs vergeben werden. Sind sie aber als zulässig definiert, so werden sie auch verwendet. Es geht also darum herauszufinden, welche Codes für die internen Abläufe wichtig sind und welche für eine Metabetrachtung von Vorteil wären. Hier müssten auch im Zusammenhang mit der Neukonzeption des EDV-System des AMS entsprechende Überlegungen angestellt und Übereinkünfte getroffen werden. Aus den Ergebnissen könnte sowohl eine Reduktion als auch eine Erweiterung der Codierungsmöglichkeiten resultieren, jedenfalls aber vermutlich eine exaktere Definition.

Zweitens geht es darum, die Codierungspraxis zu vereinheitlichen. Trennschärfere Codierungen hätten den Vorteil, sehr präzise erläutert werden zu können, sodass die Unterschiede in der Anwendung der Codes zwischen den handelnden Personen geringer werden müssten. Mit dieser Studie (vor allem aus dem dritten Teil) soll aber nicht auf die Konsequenzen eines Ausschlusses innerhalb des AMS fokussiert werden (die Prüfung der Rechtmäßigkeit einer allfälligen Leistung aus der Arbeitslosenversicherung ist so oder so zu prüfen), sondern um allfällige Handlungsperspektiven für die Träger, um Ausschlüsse künftig zu vermeiden.

Drittens handelt es sich bei der hier untersuchten Personengruppe um eine, die in ihrer Persönlichkeitsstruktur noch nicht sehr gefestigt ist. Das AMS ist sich dessen bewusst und trägt ihm Rechnung, indem für die meisten Kurse für Jugendliche neben den inhaltlichen Vorgaben an die Träger laut Ausschreibung und Vertrag in der Regel auch eine sozialpädagogische Betreuung zugekauft wird. Es ist also zu hinterfragen, inwiefern die Träger diesem sozialpädagogischen Auftrag nachkommen und welche Bemühungen gesetzt werden, um die Kursinhalte zielgruppengerecht anzubieten und die Jugendlichen für die Fortsetzung und Beendigung der Kursmaßnahme zu motivieren. Bei der Auswertung dieser Daten drängt sich nämlich eine unerwünschte Analogie zwischen dem Bildungssystem und der Kurslandschaft des AMS auf: Zunächst werden die KursteilnehmerInnen sehr penibel ausgelesen (Creaming-Effekte durch die Trainingsinstitute sind auch bei ganz niederschwelligen Kursen nicht auszuschließen) und dann werden sie (die unliebsamen Jugendlichen) bei einer nächsten sich bietenden Gelegenheit als untragbar ausgeschlossen oder – und das ist ähnlich problematisch – dem AMS mittels eines anderen Abbruchgrundes zurückbeordert. Das erinnert frappant an das Bildungssystem, das auch dem AMS seine BildungsverliererInnen überantwortet, sich selbst für unzuständig erklärt und somit aus der Affäre zieht.

Damit wird den Jugendlichen das vermittelt, was diese spezifische Gruppe ganz sicher bereits aus dem Bildungssystem, bedauerlicherweise zumeist auch aus der Familie kennt: Sie sind eine Ansammlung an Defiziten, taugen nichts und sind nichts wert und werden überdies auch in Zukunft immer auf der Verliererseite stehen. Das AMS will dem entgegenwirken und kauft Kurse zu, um für alle Vorgemerkten anhand ihrer gegebenen Ressourcen (und nicht der Defizite) die optimale Lösung herauszuarbeiten. Mit dem Zurückbeordern zum AMS ist dieser Aspekt des Auftrags jedenfalls nicht erfüllt. Hätte das AMS Personal entsprechend des Bedarfes, dann könnte diese Aufgabe auch selbst gelöst werden. Dem ist nicht so und (auch) aus diesem Grund werden Leistungen zugekauft. Eine notwendige Maßnahme infolge dieser Ergebnisse wird daher sein, zu hinterfragen, was genau die Träger im Hinblick auf ihren Auftrag tun. Es geht um das große Ziel, für jede und jeden Jugendlichen anhand ihrer/seiner Ressourcen optimale Lösungen herauszukristallisieren und ihnen auch Erfolgserfahrungen zu ermöglichen. Ziel ist, dass sie selbsttätig mehr aus sich machen können als BezieherInnen diverser Sozialleistungen zu sein, zu bleiben oder zu werden. Jugendliche, die die Schule vor einem mittleren oder höheren Abschluss hinter sich gelassen haben, haben in aller Regel auch Ausgrenzungserfahrungen. Mit jeder Wiederholung verfestigt sich zunehmend ein defizitäres Selbstbild. Dem gilt es entgegen zu wirken, auch wenn es sich um keine leichte Aufgabe handelt: Im Jugendalter ist es schon spät, aber im Erwachsenenalter könnte es zu spät sein. Nicht unerwähnt soll auch die – nach Ansicht der Autorin – Minderheit der Jugendlichen sein, die ihre Ressourcen in diesem zarten Alter bereits erkannt hat und in der Praxis ausbauen möchte. Diese sollen natürlich nicht mit einem Mehr an Formalbildung zwangsbeglückt werden.

Noch ein Wort zu den Jugendlichen selbst und ihren Eltern und wer auch immer da noch initiativ und engagiert sein und Verantwortung tragen sollte: Kinder kommen kreativ, lerneifrig – ja geradezu lerngierig – zur Welt. Sie werden in ein förderliches oder weniger förderliches Umfeld hineingeboren und wachsen dort zig Monate auf, bevor sie – hoffentlich – erstmals in ein professionelles Umfeld, nämlich Kinderkrippe oder Kindergarten, kommen. Eltern sind für diese Funktion nicht ausgebildet und machen das Beste, was ihnen möglich ist. Das ist für viele Kinder ganz ausgezeichnet, für viele aber auch nicht besonders förderlich: Entweder zu viel oder zu wenig oder das falsche an Anreizen, Zuwendung, Fürsorge, Aufsicht, Förderung, Kommunikation, etc. Dem Elternhaus kommt in der rückblickenden Begutachtung einer individuellen Entwicklungsgeschichte hohe Bedeutung zu. Die Verantwortung aber kann von Seiten den öffentlichen, institutionellen professionellen Stellen nicht dorthin rückdelegiert werden. Die öffentlichen Einrichtungen – und dazu zähle ich auch jene mit einem gewissen "Öffentlichkeitsrecht" (also auch alle privaten Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, aber auch Jugendzentren, etc.) – sind diejenigen, denen von Seiten der Gesellschaft, der Öffentlichkeit, der öffentlichen Hand zugetraut wird, mit den Herausforderungen, die sich gerade stellen, zurecht zu kommen. Sie haben dafür (zumeist aus öffentlichen Mitteln finanziert) ausgebildetes Personal, sie tragen die Verantwortung für das

generelle Bildungsniveau in Österreich. Nicht im Einzelfall und für den Einzelfall, aber gesamt betrachtet.

Wenn sich also, um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen, die Jugendlichen in den Kursen so gebärden, wie sie sich gebärden, dann tragen sie dafür zwar die Verantwortung und haben dafür auch in der Regel einen sehr hohen Preis zu bezahlen, der ihnen erst viel später bewusst wird. Aber, dieser Umstand spricht die Einrichtungen (Bildungseinrichtungen, Jugendwohlfahrt, Sozialeinrichtungen, AMS und deren beauftragte Schulungsinstitute, etc.) nicht von der Verantwortung frei, alles zu unternehmen, damit diese Jugendlichen en gros diese Phase bestmöglich passieren. Ich sehe die Verantwortung für die Reduktion der Quote der BildungsabbrecherInnen oder vice versa der Erreichung eines höchstmöglichen Bildungsabschlusses bei der Öffentlichkeit (primär beim Bildungssystem für den schulischen Bereich, bei der Wirtschaft für die Fachkräfteausbildung) und – als letzte Auffanginstanz in dieser Bildungskette (vor einem Sozialabstieg) – beim AMS und dessen beauftragten Trägern. Daher hat meines Erachtens jede und jeder Einzelne auch die Verantwortung dafür zu tragen, wenn dem AMS leichtfertig – einfach, um von sich abzulenken – der schwarze Peter für die Misere zugeschrieben wird. Er oder sie trägt damit seinerseits wieder dazu bei, dass das AMS bei dieser Zielerreichung behindert wird und "entwürdigt" dadurch auch die Betroffenen, die von dieser so diskreditierten Einrichtung Hilfe brauchen.

Die hier beschriebenen und analysierten Daten von Jugendlichen betreffen die Alterskohorte nach dem Verlassen des Bildungssystems, wo es zwar für eine echte Prävention im bildungsökonomischen Sinn zu spät sein mag, wo aber auch nicht übersehen werden darf, dass die Jugendlichen das gesamte Berufsleben noch vor sich haben und daher alles an "Reparaturmaßnahmen" noch immer erheblich ökonomischer ist, als nichts zu tun. Ziel muss es daher auch nach dem Verlassen der Schule sein, höchstmögliche Bildung für alle mit allen Kräften anzustreben.

4.3 Abschlüsse, Abbrüche und Ausschlüsse (Kursende)

Um einen ersten Eindruck von den Größenordnungen und Verteilungen zu gewinnen, werden die positiv beendeten Kurse den Abbruchgründen gegenübergestellt, wobei diese neuerlich zusammengefasst wurden: Alle vorzeitigen Beendigungsgründe mit Ausnahme der Ausschlüsse werden zu einer gemeinsamen Gruppe "einvernehmliche Abbrüche" zusammengefasst, die Ausschlüsse werden weiterhin gesondert betrachtet.

Demnach haben 54 % der KursteilnehmerInnen alle je begonnenen Kurse zu einem positiven Ende gebracht, 33 % brechen "einvernehmlich" ab und 13 % werden aus Kursen ausgeschlossen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind beachtlich: Während 52 % der Männer alle je begonnenen Kurse positiv beenden, sind es bei den Frauen immerhin 57 %. Ebenso hoch sind die Unterschiede bei den Ausschlüssen: 14 % der Männer werden aus Kursen ausge-

schlossen (oder: wurden zumindest von einem Kurs ausgeschlossen). Bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Zur Verdeutlichung: Bei den positiven Abschlüssen müssen <u>alle</u> je begonnenen Kurse positiv beendet worden sein, bei den Abbrüchen reicht ein einziger Kursabbruch in der Vergangenheit.

	Positives Ende		Einvernehmlicher Abbruch		Ausschluss		Gesamt
М	6.519	52%	4.108	33%	1.792	14%	12.419
W	4.453	57%	2.609	33%	817	10%	7.879
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 28 Kursende (3 – positiv, "einvernehmlicher Abbruch, Ausschluss)

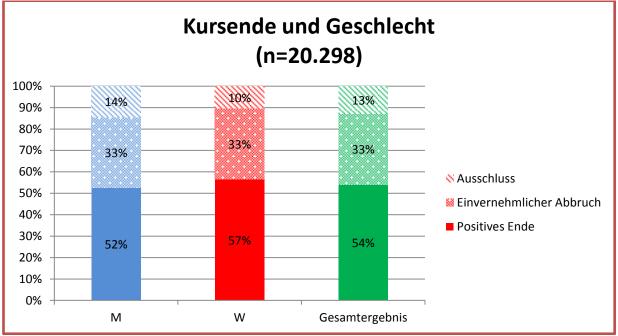


Abbildung 17 18(blau=männlich, rot=weiblich, grün=gesamt; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

4.3.1 Altersgruppen und Kursende

Von allen 20.298 Personen der Grundpopulation der KursteilnehmerInnen hat die Kursteilnahme bei 10.972 (irgendwie) zu einem "positiven Ende" geführt, 6.717 haben den Kurs (irgendwie) "einvernehmlich abgebrochen" und 2.609 wurden vom Kursträger aus disziplinären oder Leistungsgründen aus dem Kurs ausgeschlossen.

Anmerkung:

Aufgrund der eindeutigen Zuordnung einer Person zu einem bestimmten Beendigungsgrund wird im Folgenden immer wieder von "dem Kurs" im Singular gesprochen. Wie oben angeführt, handelt es sich um jenen Kurs, der zuletzt abgebrochen wurde, ungeachtet dessen, ob davor oder danach ein oder mehrere Kurs(e) abgebrochen oder positiv absolviert wurden. Gerade im Zusammenhang mit dem Alter muss daher in Betracht gezogen werden, dass der Kursabbruch bereits in einem Alter erfolgt sein könn-

te, das in eine jüngere Altersgruppe zuzurechnen wäre, wenn etwa die Person eventuell schon mehrmals mit dem AMS in Kontakt war. Auch auf Kursinhalte oder Kursziele wird in dieser Studie nicht eingegangen.

Bei der bereits angesprochenen systematischen Überschätzung der Kursabbrüche (im Vergleich zu den positiven Beendigungen, siehe oben) beenden 54 % aller KursteilnehmerInnen "den Kurs" positiv. 33 %, also exakt ein Drittel, bricht den Kurs irgendwie "im Einvernehmen" ab (das heißt wieder in Bezug auf die oben beschriebene Zuordnungsdefinition, mindestens einen Kurs von allen jemals beim AMS begonnenen) und 13 % werden vom Kurs ausgeschlossen (also zumindest von einem je begonnenen). Falls es mehrere Abbrüche in der Vergangenheit gab, dann wurde der jeweils zeitlich letzte zurückliegende Abbruch und Abbruchgrund gewählt.

	Positiv	es Ende	"einvern Abbr	ehmlicher uch"	Ausschluss		Gesamt
15-18	3.742	63%	1.476	25%	694	12%	5.912
М	2.330	63%	886	24%	455	12%	3.671
W	1.412	63%	590	26%	239	11%	2.241
19-21	3.570	51%	2.388	34%	985	14%	6.943
М	2.088	49%	1.464	35%	687	16%	4.239
W	1.482	55%	924	34%	298	11%	2.704
22-25	3.660	49%	2.853	38%	930	12%	7.443
М	2.101	47%	1.758	39%	650	14%	4.509
W	1.559	53%	1.095	37%	280	10%	2.934
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 29 Kursende (3) nach Altersgruppen und Geschlecht

Welche Auffälligkeiten ergeben sich daraus im Detail?

Unter den ganz Jungen gibt es keinen geschlechtsspezifischen Unterschied bei den positiven Beendigungen. Die positiven Abschlüsse reduzieren sich mit zunehmendem Alter bei beiden Geschlechtern, zwischen den Geschlechtern aber unterschiedlich:

In der Jüngstengruppe beenden Männer wie Frauen zu 63 % (also fast zwei Drittel) die Kurse positiv. In der mittleren Altersgruppe sind es bei den Männern nur noch 49 %, also die Hälfte, und in der Ältestengruppe bei den Männern nur noch 47 %, die ihre Kurse positiv beenden. Bei den Frauen reduzieren sich die positiven Abschlüsse von 63 % in der Jüngstengruppe auf 55 % in der mittleren Altersgruppe und gehen auf 53 % in der ältesten Gruppe zurück.

Hierzu ist anzumerken, dass mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit für Kursantritte steigt und somit steigt auch die Wahrscheinlichkeit für einen vorzeitigen Abbruch. Die Steigerung der Abbrüche (die Umkehrung der positiven Abschlüsse) mit zunehmendem Alter darf daher aufgrund des besprochenen Fokus auf die abgebrochenen Kurse nicht überinterpretiert werden. Und um-

gekehrt haben die Jüngsten bereits zu 37 % Abbrüche (Summe der "einvernehmlichen Abbrüche" und der Ausschlüsse) zu verzeichnen und gehören daher in dieser Logik jedenfalls "von nun an" zur Personengruppe der KursabbrecherInnen. Das heißt, es könnte sein, dass "ihr Abbruch" eines heute 25-Jährigen bereits im Alter von 16 Jahren erfolgt ist, es könnten aber auch mehrere Abbrüche gewesen sein.

"Einvernehmliche Abbrüche" steigen mit zunehmendem Alter: von 25 auf 38 %, zwischen den Geschlechtern leicht unterschiedlich.

Ausschlüsse ziehen sich durch und liegen für beide Geschlechter zwischen 12 % und 14 % – mit einem sehr starken Ausschlag nach oben bei den 19-21-jährigen Männern auf 16 %. Die Ausschlüsse der Frauen sind dabei relativ stabil bei 11-12 %. Männer werden auch in der Jüngstengruppe mit 12 % am relativ wenigsten ausgeschlossen und liegen in der Ältestengruppe bei 14 %. Somit ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied wohl gegeben, allerdings nicht so stark wie man vielleicht erwarten würde: Bei den ganz Jungen werden nur um ein Prozentpunkt weniger Mädchen ausgeschlossen als Burschen, in der mittleren Altersgruppe liegt der Abstand bei fünf Prozentpunkten, in der Ältestengruppe bei vier.

Die nachfolgenden Diagramme zeigen diese Ergebnisse grafisch in Absolutund Relativwerten.

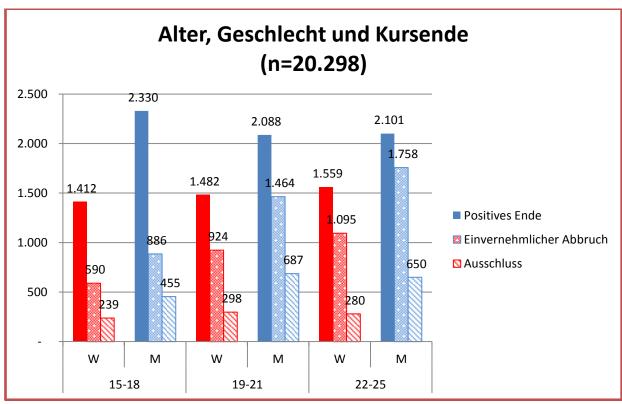


Abbildung 19 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

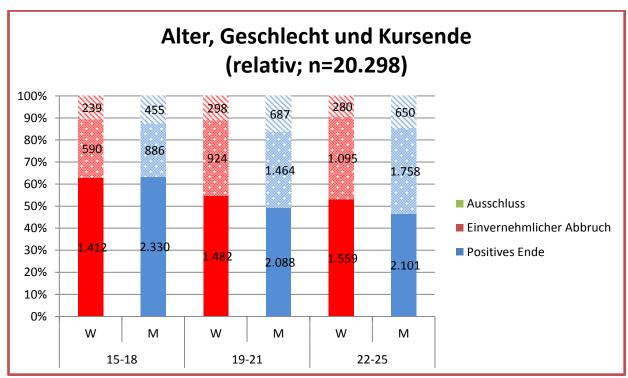


Abbildung 20 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehm-licher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Hinsichtlich des Alters und der Kursabbrüche gilt daher, dass "einvernehmliche" Abbrüche mit zunehmendem Alter in umgekehrter Analogie zu den positiven Abschlüssen steigen, was vielleicht mehr auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit und die damit verbundene Abbruchwahrscheinlichkeit als auf ein Altersspezifikum schließen lässt. Ausschlüsse kommen in jedem Alter vor, bei den Jüngsten am wenigsten (hier auch mit dem kleinsten geschlechtsspezifischen Unterschied), bei den Männern im Alter von 19-21 mit 16 % am häufigsten. Während die Ausschlüsse bei den Männern mit zunehmendem Alter steigen (nicht linear), sinken sie bei den Frauen minimal, womit der geschlechtsspezifische Unterschied mit zunehmendem Alter größer wird.

4.3.2 Staatsbürgerschaft und Kursende

Wie stellen sich nun die Kursbeendigungen nach österreichischer und nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft dar?

Nun, es zeigen sich Unterschiede (siehe folgende Tabelle und Diagramme)! Generell beenden Nicht-ÖsterreicherInnen zu 60 % die Kurse positiv, bei den ÖsterreicherInnen sind es nur 50 %, die alle jemals begonnenen Kurse beim AMS zu einem positiven Ende bringen. Innerhalb der Staatsbürgerschaft ist schon auf dieser groben Detaillierungsebene (ÖsterreicherInnen zu Nicht-ÖsterreicherInnen) ein beachtlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern festzustellen: Nicht-österreichische Frauen führen mit 62 %, gefolgt von den nicht-österreichischen Männern, mit größerem Abstand gefolgt von den österreichischen Frauen. Die österreichischen Männer bilden schließlich das Schlusslicht mit 50 %.

Bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" gibt es einen großen Unterschied zwischen ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen, nicht aber zwischen den Geschlechtern innerhalb der Gruppen.

Bei den Ausschlüssen wieder ergeben sich Unterschiede nach beiden Variablen: Nicht-ÖsterreicherInnen werden zu 11 % aus Kursen ausgeschlossen, ÖsterreicherInnen zu 14 %. Hier führen die österreichischen Männer die Negativliste mit 15 % an, gefolgt von den nicht-österreichischen Männern mit 12 %. Und während von den österreichischen Frauen noch 11 % aus Kursen ausgeschlossen werden, bilden die nicht-österreichischen Frauen mit 9 % das Schlusslicht im positiven Sinne.

	Positive	es Ende	Einvernehmlicher Ab- bruch		Ausso	chluss	Gesamt
Nicht-Österr.	3.727	60%	1.787	29%	669	11%	6.183
М	2.225	59%	1.089	29%	459	12%	3.773
W	1.502	62%	698	29%	210	9%	2.410
Österr.	7.245	51%	4.930	35%	1.940	14%	14.115
М	4.294	50%	3.019	35%	1.333	15%	8.646
W	2.951	54%	1.911	35%	607	11%	5.469
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 30 Kursende (3) nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht

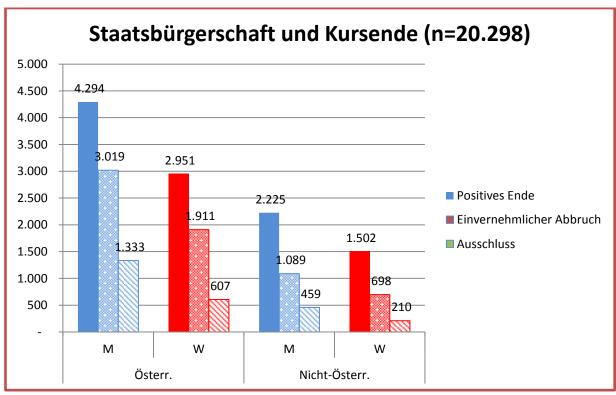


Abbildung 21 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

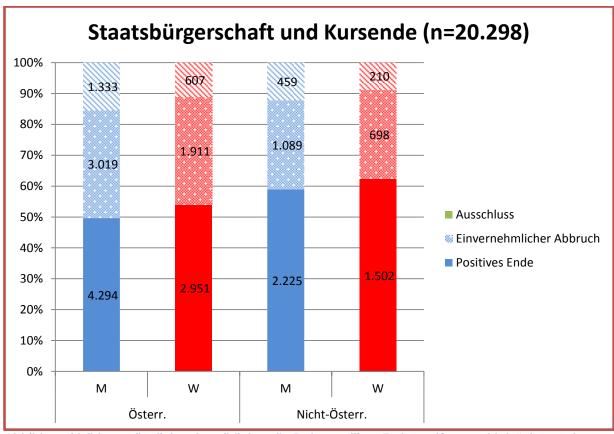


Abbildung 22 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Ein Resümee ist auf dieser Abstraktionsebene (alle Nicht-ÖsterreicherInnen werden als gemeinsame Gruppe betrachtet) – gerade angesichts der jüngsten Studienpräsentation, die mit "MigrantIn ist nicht gleich MigrantIn" getitelt wurde – sehr gewagt, sollte aber zu weitergehenden Analysen einladen. Trotzdem: Nicht-ÖsterreicherInnen der Zielgruppe schließen mit 60 % erheblich häufiger alle je begonnenen Kurse beim AMS positiv ab als ÖsterreicherInnen mit 51 %. In beiden Gruppen ist der geschlechtsspezifische Unterschied mit drei Prozentpunkten gleich hoch: Frauen schließen in beiden Gruppen häufiger positiv ab. Vice versa sind auch die "einvernehmlichen Abbrüche", aber auch die Ausschlüsse bei Nicht-ÖsterreicherInnen erheblich niedriger: Bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" sechs Prozentpunkte niedriger und ohne geschlechtsspezifische Unterschiede. Bei den Ausschlüssen liegt die Differenz bei drei Prozentpunkten mit drei bis vier Prozentpunkten geschlechtsspezifischer Differenz.

Es wäre wohl vermessen, daraus unmittelbar den Schluss zu ziehen, dass Nicht-ÖsterreicherInnen mehr von den Kursangeboten des AMS profitieren, handelt es sich doch um Besitz oder Nichtbesitz der österreichischen Staatsbürgerschaft im "Gastland". Es ist aber nicht auszuschließen, dass Nicht-ÖsterreicherInnen aufgrund eines tatsächlichen oder gefühlten Konformitätsdrucks eher angepasst reagieren als ÖsterreicherInnen.

4.3.3 Altersgruppen, Staatsbürgerschaft und Kursende

Im vorigen Abschnitt wurde festgestellt, dass die Staatsbürgerschaft – singulär betrachtet – keinen Unterschied auf die Kursantritte macht, sehr wohl aber im Zusammenhang mit anderen Variablen. Wie schaut es nun mit den Kursbeendigungen im Zusammenhang mit Staatsbürgerschaft, Altersgruppe und Geschlecht aus?

Positives Ende

Aus den verschiedenen vorangegangenen Kapiteln lässt sich folgendes Resümee darstellen: In der Altersgruppe der 15-18-Jährigen (insgesamt) beenden 63 % der KursteilnehmerInnen positiv, bei den 19-21-Jährigen sind es 51 %, bei den 22-25-Jährigen 49 %. Bei den Nicht-ÖsterreicherInnen sind es (insgesamt) 60 %, bei den ÖsterreicherInnen 51 %. Bei den Männern sind es (insgesamt) 52 %, bei den Frauen (insgesamt) 57 %.

Streuen nun auch diese Variablen – zusammen betrachtet – noch einmal mehr? Die Antwort ist "Ja". Die beobachtete Amplitude schlägt noch einmal stärker aus, wie aus der folgenden Tabelle und dem Diagramm hervorgeht: Nicht-österreichische Männer von 15-18 beenden zu 65 % positiv, österreichische zu 63 %. Der Prozentsatz bei den Frauen liegt in dieser Altersgruppe sowohl bei den Österreicherinnen als auch bei den Nicht-Österreicherinnen um einen Prozentpunkt unter dem der Männern, also geringfügig niedriger. Somit liegen alle Werte hinsichtlich des positiven Kursendes in der Altersgruppe der Jüngsten sehr nahe beieinander.

In der mittleren Altersgruppe der 19-21-Jährigen steigt der Geschlechterunterschied auf sechs Prozentpunkte: 49 % der Männer beenden positiv, 55 % der Frauen. Diese Gruppen nach der Staatsbürgerschaft getrennt betrachtet ergibt, dass die nicht-österreichischen Männer zu 56 %, gegenüber ihren österreichischen Geschlechtsgenossen von 46 % positiv abschließen, nicht-österreichische Frauen beenden zu 60 % positiv, österreichische Frauen zu 53 %.

Bei den 22-25-Jährigen ist die Spreizung am stärksten: die ÖsterreicherInnen in dieser Altersgruppe sinken bei einem gegebenen starken Geschlechterunterschied von sechs Prozentpunkten auf ihren Tiefststand ab. Österreichische Männer dieser Altersgruppe beenden nur noch zu 42 % positiv, österreichische Frauen immerhin noch zu 48 %. Nicht-österreichische Männer beenden in dieser Altersgruppe noch zu 57 %, nicht-österreichische Frauen zu 63 %.

Somit weisen gesamt gesehen die nicht-österreichischen Frauen die höchste Stabilität hinsichtlich der positiven Abschlüsse auf (Werte dem Alter nach: 64, 60, 63). Nicht-österreichische Männer haben mit 11 Prozentpunkten Amplitude zwar auch große Altersunterschiede, doch fallen sie insgesamt nicht unter 50 % (65, 56,57). Österreichische Frauen fallen mit höherer Altersgruppe um 14 Prozentpunkte hinsichtlich ihrer positiven Abschlüsse (62, 53, 48) und Schluss-

licht bilden die österreichischen Männer, deren Amplitude mit zunehmendem Alter nach unten 19 Prozentpunkte beträgt (63, 57, 42).

<u>Ausschlüsse</u>

Bei den Ausschlüssen gibt es einen starken negativen Ausschlag bei den 19-21-Jährigen Männern auf 16 %, österreichische Männer insgesamt weisen zu 15 % Ausschlüsse auf. Zieht man nun zu diesen Variablen die Staatsbürgerschaft hinzu, so zeigt sich, dass die Ursache für diesen Ausschlag insgesamt die österreichischen Männer abgeben, deren Anteil an Ausschlüssen in der Altersgruppe der 19-21-Jährigen auf 18 % hinaufschnellt, um in der Gruppe der 21-25-Jährigen wieder auf (nach wie vor extrem hohe) 16 % zu sinken. Keine andere Gruppe hat eine derart große Schwankung hinsichtlich ihrer Ausschlüsse aus Kursen aufzuweisen. Nicht-österreichische Männer weisen Werte nach Altersgruppen von 12,13,11 (nach Altersgruppen aufsteigend) auf und nicht-österreichische Frauen von 10,11,6. Österreicherinnen weisen hinsichtlich des Anteils an Ausschlüssen mit 11 % in allen drei Altersgruppen die größte Stabilität.

"Einvernehmliche Abbrüche"

Da die Summe der Prozentangaben 100 Prozent ergeben muss, ist die Restgröße der "einvernehmlichen Abbrüche" das Komplementärergebnis der beiden anderen. Aus diesem Grund wird dies hier nicht mehr gesondert ausgeführt.

			Einverne	hmlicher			
	Positives Ende		Abbruch		Ausschluss		Gesamt
15-18	3.742	63%	1.476	25%	694	12%	5.912
Nicht-Österr.	1.133	65%	419	24%	196	11%	1.748
М	714	65%	251	23%	131	12%	1.096
W	419	64%	168	26%	65	10%	652
Österr.	2.609	63%	1.057	25%	498	12%	4.164
М	1.616	63%	635	25%	324	13%	2.575
W	993	62%	422	27%	174	11%	1.589
19-21	3.570	51%	2.388	34%	985	14%	6.943
Nicht-Österr.	1.238	58%	653	30%	262	12%	2.153
М	747	56%	409	31%	175	13%	1.331
W	491	60%	244	30%	87	11%	822
Österr.	2.332	49%	1.735	36%	723	15%	4.790
М	1.341	46%	1.055	36%	512	18%	2.908
W	991	53%	680	36%	211	11%	1.882
22-25	3.660	49%	2.853	38%	930	12%	7.443
Nicht-Österr.	1.356	59%	715	31%	211	9%	2.282
М	764	57%	429	32%	153	11%	1.346
W	592	63%	286	31%	58	6%	936
Österr.	2.304	45%	2.138	41%	719	14%	5.161
М	1.337	42%	1.329	42%	497	16%	3.163
W	967	48%	809	40%	222	11%	1.998
Gesamtergebnis	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 31 Kursende (3) nach Altersgruppen, Staatsbürgerschaft und Geschlecht

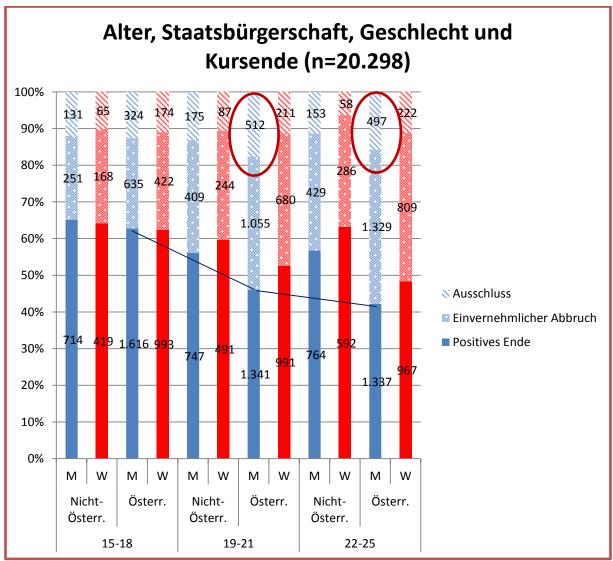


Abbildung 23 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

4.3.4 <u>Basisbildung (PO/PS) und Kursende</u>

Dem Abschnitt "Kursantritt" zufolge, kommt das AMS seinem Gesetzesauftrag, zielgruppenspezifische Vermittlungsunterstützung durch vielerlei Maßnahmen anzubieten, insofern sehr erfolgreich nach, als es Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss sogar in noch höherem Maße als jene mit Pflichtschulabschluss für die Teilnahme an einem Kurs motivieren kann. In diesem Abschnitt stellt sich nun die Frage, ob die Vorbildung auffällige Auswirkungen auf die Art der Beendigung der Kurse hat. In der Zielgruppe kann als höchste abgeschlossene Ausbildung wie ausgeführt nur Pflichtschule mit (PS) oder ohne (PO) positiven Abschluss vorkommen. Die folgenden Ausführungen liefern Antworten.

Von den 20.298 Jugendlichen der Zielgruppe, die einen Kurs beginnen, beenden ihn 54 % wie beschrieben positiv. Nach Vorbildung liegt der Anteil mit 53 % bei den Jugendlichen ohne positiven Pflichtschulabschluss geringfügig niedriger. Innerhalb der Gruppen aber ist der geschlechtsspezifische Unterschied wieder größer: Mit 51 % der Burschen ohne Pflichtschulabschluss ge-

genüber 57 % der Mädchen ist der Abstand mit sechs Prozentpunkten am höchsten, bei den PflichtschulabsolventInnen liegen drei Prozentpunkte zwischen den Geschlechtern, Männer schließen mit 53 % positiv ab, Frauen mit 56 %.

Die "einvernehmlichen Abbrüche" weisen keine Schwankungen auf, die "Ausschlüsse" wieder größere:

Während Männer ohne Pflichtschulabschluss zu 15 % aus Kursen ausgeschlossen werden, sind es bei den Frauen "nur" 9 %, der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist also mit 6 Prozentpunkten relativ hoch. Bei den PflichtschulabsolventInnen liegt der Unterschied beim Ausschlussanteil bei drei Prozentpunkten: Männern 14 %, Frauen 11 %.

Somit gibt es keinen Unterschied zwischen den beiden Gruppen mit und ohne Pflichtschulabschluss, innerhalb dieser aber gibt es einen unterschiedlich hohen geschlechtsspezifischen Unterschied bei den positiven Abschlüssen und dem Pendant bei den Ausschlüssen: Männer ohne Pflichtschulabschluss beenden um sechs Prozentpunkte seltener als Frauen und werden um ebendiese sechs Prozentpunkte häufiger aus Kursen ausgeschlossen. Bei den PflichtschulabsolventInnen beträgt die Differenz drei Prozentpunkte.

	Positives Ende		"einverne Abb	hmlicher" ruch	Ausse	Gesamt	
РО	2.176	53%	1.408	34%	534	13%	4.118
М	1.333	51%	908	34%	395	15%	2.636
W	843	57%	500	34%	139	9%	1.482
PS	8.796	54%	5.309	33%	2.075	13%	16.180
М	5.186	53%	3.200	33%	1.397	14%	9.783
W	3.610	56%	2.109	33%	678	11%	6.397
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 32 Kursende (3) nach Basisbildung und Geschlecht

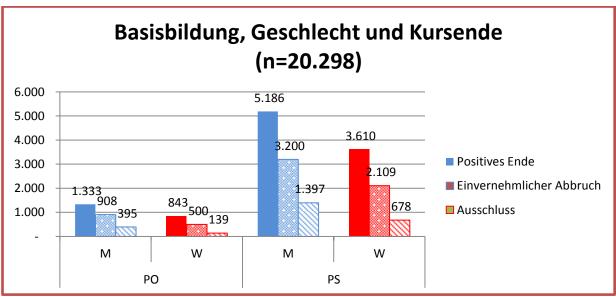


Abbildung 24 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

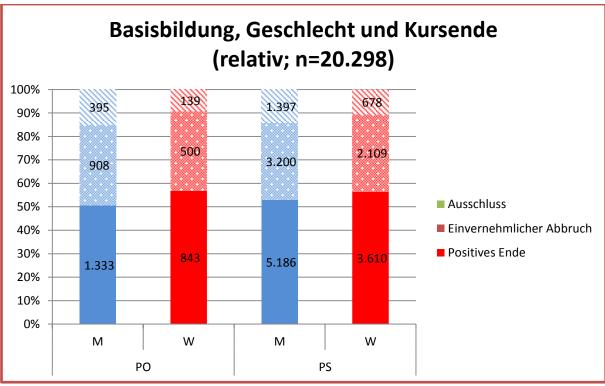


Abbildung 25 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Zusammenfassend lässt sich für die Population der KursteilnehmerInnen festhalten, dass die Vorbildung (gegebener oder nicht vorhandener positiver Pflichtschulabschluss) keinen maßgeblichen Einfluss auf die Art der Beendigung von Kurse hat. Sehr wohl aber innerhalb der Gruppen das Geschlecht insofern, als weibliche TeilnehmerInnen sowohl beim positiven Ende als auch bei den Ausschlüssen besser abschneiden.

4.3.5 Basisbildung, Staatsbürgerschaft und Kursende

Betrachtet man die Variable Basisbildung gemeinsam mit Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Kursende, so zeigt sich erneuert, dass sich die moderaten Unterschiede auf den oberen Ebenen der Analyse weiter verschärfen, wenn eine Variable hinzukommt, die Spannweite sind 24 Prozentpunkte: Österreichische Männer ohne positiven Pflichtschulabschluss beenden einen Kurs nur zu 41 % positiv, während nicht-österreichische Frauen ohne Pflichtschulabschluss zu 65 % positiv abschließen.

Auch bei den Ausschlüssen schlägt das Pendel bei den österreichischen Männern ohne Pflichtschulabschluss am weitesten nach oben aus (18 %) und bei den nicht-österreichischen Frauen ohne Pflichtschulabschluss am wenigsten (6 %).

			Einverne	hmlicher			
	Positives Ende		Abbruch		Ausschluss		Gesamt
М	6.519	52%	4.108	33%	1.792	14%	12.419
PO	1.333	51%	908	34%	395	15%	2.636
Nicht-Österr.	852	59%	425	29%	179	12%	1.456
Österr.	481	41%	483	41%	216	18%	1.180
PS	5.186	53%	3.200	33%	1.397	14%	9.783
Nicht-Österr.	1.373	59%	664	29%	280	12%	2.317
Österr.	3.813	51%	2.536	34%	1.117	15%	7.466
W	4.453	57%	2.609	33%	817	10%	7.879
PO	843	57%	500	34%	139	9%	1.482
Nicht-Österr.	561	65%	255	29%	51	6%	867
Österr.	282	46%	245	40%	88	14%	615
PS	3.610	56%	2.109	33%	678	11%	6.397
Nicht-Österr.	941	61%	443	29%	159	10%	1.543
Österr.	2.669	55%	1.666	34%	519	11%	4.854
Gesamtergebnis	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 33 Kursende (3) nach Geschlecht, Basisbildung und Staatsbürgerschaft

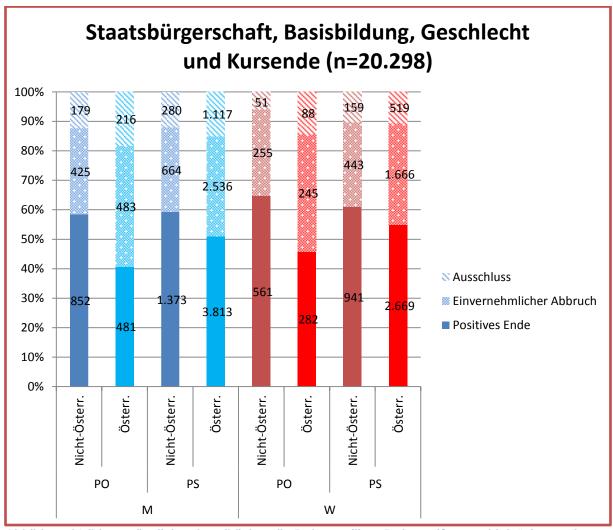


Abbildung 26 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

4.3.6 Sprachkompetenzen und Kursende

Im Folgenden soll der Zusammenhang zwischen Sprachkompetenzen (laut AMS-Daten) und dem Kursende untersucht werden, wobei hier nur zwischen ein- und mehrsprachig unterschieden wird.

Zur Erinnerung: In Teil 1 der Studie wurde der Umstand beschrieben, dass in der Gesamtpopulation, die per definitionem ausschließlich Personen mit oder ohne Pflichtschulabschluss umfasst, eine überraschend große Gruppe von Personen vertreten ist, die erklärt, eine Reihe von Sprachen zu sprechen. Der Verständlichkeit wegen sei auf folgende Besonderheiten im Zusammenhang mit den vom AMS erfassten Sprachen hingewiesen: Ausgewertet wurde die Anzahl der angegebenen und in den AMS-Daten erfassten Sprachen, wobei Deutsch nur dann als eine Sprache gezählt wurde, wenn kein vermittlungseinschränkender Mangel an Deutschkenntnissen eingetragen war. Hier liegt in der Datenlage eine Unschärfe vor, die in Kauf genommen wurde, weil die Sprachkompetenzen der Klientel bisher noch nie untersucht wurde. Aufgrund dieser Unschärfen aber kann es auch das Phänomen geben, dass laut Daten-

lage Personen "keiner Sprache mächtig" wären. Diese wurden kurzerhand zu den "Einsprachigen" gezählt. Insgesamt muss in diesem Zusammenhang auf die in Teil 1 der Studie ausführlich dargelegte Diskussion über die Erfassung der Sprachkompetenzen im AMS hingewiesen werden. Auch wenn das Sprachniveau nicht bekannt ist, handelt es sich – kurz gesagt – auf jeden Fall um eine Untererfassung dieser Kompetenzen einerseits (es kann nicht angenommen werden, dass alle Sprachkenntnisse lückenlos erfasst werden), aber auch um eine Überschätzung der Deutschkenntnisse andererseits (allenfalls erforderliche Nachschulungen in Deutsch könnten durchgeführt und die entsprechende Codierung vergessen worden sein; die Einschätzung, ob ein Deutschkurs für eine Arbeitsaufnahme erforderlich ist, kann zwischen BeraterInnen unterschiedlich ausfallen und last but not least die Codierung erfolgt leider nicht nach einheitlichen Codes, es wurde aber nur ein Code bei der Datenentladung berücksichtigt). Insofern ist anzunehmen, dass die Fremdsprachen unterschätzt und die Deutschkenntnisse überschätzt werden. Trotzdem sollen die Daten auch nach diesen Kriterien ausgewertet werden, um einen ersten Einblick in die Sachlage zu gewinnen, auch wenn die Größenordnungen vielleicht nicht exakt dargestellt werden können.

Zu den Ergebnissen der Auswertung:

Von den 20.298 Jugendlichen der Zielgruppe, die einen Kurs begonnen haben, bringen ihn 54 % zu einem positiven Ende (inklusive Arbeitsaufnahme und Maßnahmenübertritt). Zwischen der Personengruppe der Ein- und Mehrsprachigen ergeben sich dabei ebenso Unterschiede wie zwischen den Geschlechtern innerhalb der Gruppen:

"Einsprachige" beenden Kurse häufiger positiv als Mehrsprachige, Frauen häufiger als Männer, wobei "einsprachige" Männer und mehrsprachige Frauen mit 54 % gleichauf liegen. Am häufigsten beenden "einsprachige" Frauen die Kurse (also alle je begonnenen) mit 58 % positiv, das Schlusslicht bilden die mehrsprachigen Männer mit 48 %.

Bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" gibt es zwischen ein- und mehrsprachigen beachtliche Unterschiede, bei den "Einsprachigen" brechen 32 % "einvernehmlich" ab, bei den Mehrsprachigen sind es 36 %. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind marginal.

Bei den Ausschlüssen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede innerhalb der Gruppe der "Ein-" bzw. Mehrsprachigen größer als zwischen den Gruppen: "Einsprachige" werden zu 12 %, Mehrsprachige zu 14 % ausgeschlossen, Männer sind mit 15 % bei den Mehrsprachigen und mit 14 % bei den "Einsprachigen" am häufigsten von einem Ausschluss betroffen, bei den Frauen sind es 11 % bei den Mehrsprachigen und 10 % bei den "Einsprachigen".

	Positive	es Ende	Einvernehmlicher Abbruch		Ausschluss		Gesamt
"einsprachig" (max.)	7.666	56%	4.381	32%	1.720	12%	13.767
М	4.619	54%	2.685	32%	1.197	14%	8.501
W	3.047	58%	1.696	32%	523	10%	5.266
Mehrsprachig	3.306	51%	2.336	36%	889	14%	6.531
М	1.900	48%	1.423	36%	595	15%	3.918
W	1.406	54%	913	35%	294	11%	2.613
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 34 Kursende (3) nach Ein- und Mehrsprachigkeit und Geschlecht

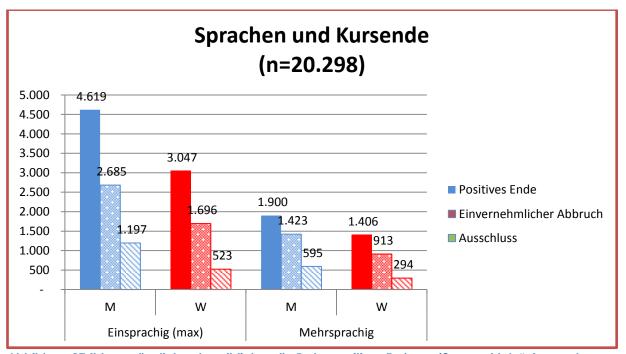


Abbildung 27 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

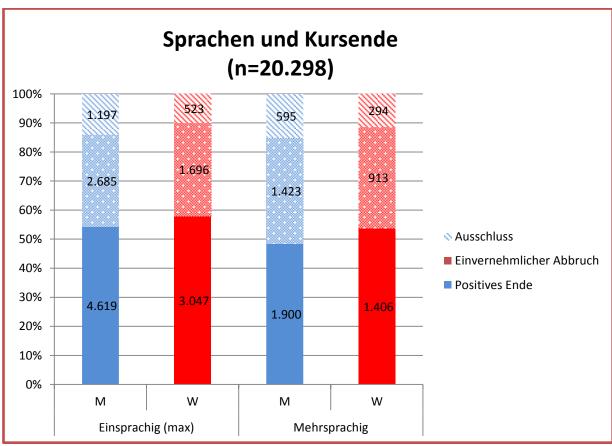


Abbildung 28 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Mit fünf Prozentpunkten ist der Unterschied hinsichtlich des positiven Kursendes zwischen der Personengruppe der "Einsprachigen" zu jener der Mehrsprachigen beachtlich und müsste für weitergehende Aussagen einer genaueren Analyse zugeführt werden: Zum einen könnte es sich bei den Kursen für "Einsprachige" um Deutschkurse für Immigrantlnnen handeln, zum Anderen wieder ist anzunehmen, dass auch bei den ÖsterreicherInnen auf diesem Bildungsniveau nur selten eine Fremdsprache erfasst ist. Der geschlechtsspezifische Unterschied jedenfalls von vier Prozentpunkten bei den "Einsprachigen" driftet bei den Mehrsprachigen auf sechs Prozentpunkte auseinander. Auch die Ausschlüsse liegen bei den Mehrsprachigen um zwei Prozentpunkten zwar hoch, aber in beiden Gruppen gleich ist.

4.3.7 Status der Vormerkung und Kursende

"Status der Vormerkung" gibt – zur Erinnerung – den Status an, nach dem etwa die Arbeitslosen- und die Schulungsstatistik erstellt wird, die innerhalb und außerhalb Österreichs veröffentlicht wird. Nachdem in der gegebenen Gesamtpopulation nicht zwischen Kursteilnehmenden und ausschließlich passiv Arbeit- oder Lehrstellensuchenden unterschieden wurde, ist der Status der Vormerkung ein Hinweis auf die momentane Aktivität der betroffenen Personen. Beim Datenauszug wurde jener Status ausgegeben, der zum Zeitpunkt

der Datenziehung (Stichtag 30. Juni 2011) oder zum Zeitpunkt der Ruhendstellung des Datensatzes aktuell war (es wurden auch all jene Daten in die Gesamtpopulation einbezogen, deren aktuelle Vormerkung maximal sechs Monate zurücklag). In Teil 1 sind alle Statusangaben ausführlich beschrieben.

In diesem Kapitel wurde der Frage nachgegangen, inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Status der Vormerkung und der Beendigung von Kursen besteht (siehe auch folgende Tabelle und die Diagramme). Da die einzelnen Status nicht miteinander vergleichbar sind, werden sie auch einzeln dargestellt und ein allfälliger Erkenntnisgewinn herausgearbeitet:

Von den zuletzt arbeitslos Vorgemerkten (Status "AL") haben 44 % alle je begonnenen Kurse zu einem positiven Ende gebracht, 40 % "einvernehmlich" abgebrochen und 15 % wurden von den Trägern aus Kursen ausgeschlossen.

Bei den AL-Vorgemerkten mit positivem Ende ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen beachtlich: Frauen haben zu 48 %, Männer zu 42 % alle je begonnenen Kurse positiv beendet. Wie bei anderen Variablen auch, ist kein relevanter Unterschied bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Bei den Ausschlüssen ist die Differenz wieder enorm: 18 % der arbeitslos vorgemerkten Männer wurden vom Kurs ausgeschlossen, 12 % bei den Frauen.

Von den zuletzt lehrstellensuchend Vorgemerkten (Status "LS") haben nur 33 % alle je begonnenen Kurse (in diesen LS-Fällen wird es vermehrt nur einer gewesen sein) positiv abgeschlossen, Frauen zu 39 % und Männer zu 29 % – eine gewaltige geschlechtsspezifische Differenz. "einvernehmliche" Abbrüche schlagen bei den lehrstellensuchend Vorgemerkten insgesamt mit 44 % zu Buche, auch hier eine beachtliche Differenz zwischen Männern mit 46 % und Frauen mit 42 %. Bei den Lehrstellensuchenden wird mit insgesamt 23 % fast ein Viertel derer, die einen Kurs begonnen haben, aus diesem ausgeschlossen, wieder mit einem großen Geschlechterunterschied: Burschen mit 26 % und Mädchen mit 19 %. Das heißt, jeder vierte Mann und jede fünfte Frau, die lehrstellensuchend vorgemerkt sind, werden aus einem Kurs ausgeschlossen. Der Status "Lehrstellensuchend" kann auch vergeben werden, wenn noch ein anderer sozialversicherungsrechtlicher Umstand vorliegt, wie etwa Schulpflicht, Beschäftigung (inklusive Lehre). Der vorliegende Fall also, dass die Jugendlichen einen Kurs begonnen haben, lässt aber vermuten, dass sie zumindest davor oder parallel keinen anderen sozialversicherungsrechtlichen Status hatten als eine Lehrstelle zu suchen. Ihre hohen Anteile an Abbrüchen lassen hoffen, dass zumindest einige von ihnen den Weg zurück in die Schule gefunden haben, wiewohl die Wahrscheinlichkeit dafür nicht abgeschätzt werden kann.

Die SC-Vorgemerkten (Status "SC") sind aktuell (zum Zeitpunkt der Datenziehung bzw. der Ruhendstellung des Datensatzes) als SchulungsteilnehmerInnen vorgemerkt. Geht es also bei den anderen Vorgemerkten um den einen (einzigen) vergangenen Kurs, der in die gegebene Analyse einbezogen wurde, so haben definitiv alle SC-Vorgemerkten, die bereits einen Beendigungscode in

ihren Datensätzen aufweisen, in der Vergangenheit zumindest einen weiteren (jedenfalls zweiten) Kurs besucht.

Der Anteil derer, die alle je begonnenen Kurse zu einem positiven Ende gebracht haben, ist bei den aktuellen SchulungsteilnehmerInnen mit insgesamt 72 % besonders hoch. Demnach kommen auch "einvernehmliche Abbrüche" (mit 21 %) und Ausschlüsse (mit 7 %) anteilig entsprechend seltener vor. Auch sind in allen Abbruchkategorien die geschlechtsspezifischen Unterschiede moderat, bei den "einvernehmlichen Abbrüchen" sogar ident. Trotzdem darf ob dieser Relativzahlen nicht vergessen werden, dass es sich noch immer um 401 männliche und 185 weibliche Jugendliche handelt, die aus einem vorhergehenden Kurs ausgeschlossen wurden, auch wenn der Prozentsatz von 7 % niedrig scheinen mag.

"Anderer Status" sammelt ganz verschiedene, aus inhaltlichen und quantitativen Gründen hier wenig relevante Statusangaben (siehe Teil 1 der Studie), sodass auf eine Interpretation dieser Ausprägung in Bezug auf die Kursbeendigungen verzichtet wird. Der Vollständigkeit halber sind sie aber in der Tabelle und den Diagrammen enthalten.

	Einvernehmlicher						
	Positives Ende		Abbruch		Ausschluss		Gesamt
AL	4.610	44%	4.188	40%	1.597	15%	10.395
М	2.623	42%	2.549	41%	1.117	18%	6.289
W	1.987	48%	1.639	40%	480	12%	4.106
LS	486	33%	643	44%	329	23%	1.458
М	236	29%	372	46%	209	26%	817
W	250	39%	271	42%	120	19%	641
sc	5.687	72%	1.653	21%	586	7%	7.926
М	3.554	71%	1.042	21%	401	8%	4.997
W	2.133	73%	611	21%	185	6%	2.929
Anderer							
Status	189	36%	233	45%	97	19%	519
М	106	34%	145	46%	65	21%	316
W	83	41%	88	43%	32	16%	203
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 35 Kursende (3) nach Status der Vormerkung und Geschlecht

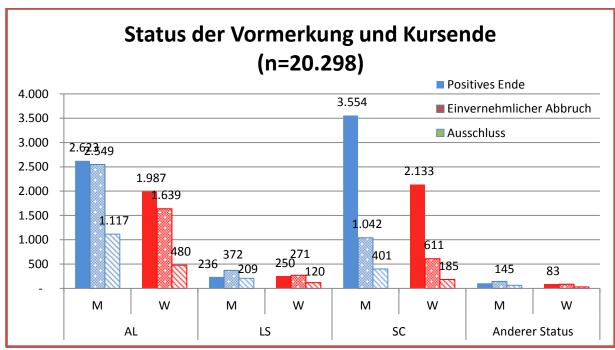


Abbildung 29 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

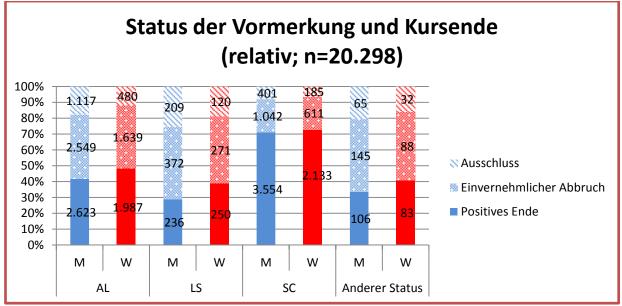


Abbildung 30 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Unter den zuletzt AL-vorgemerkten Personen der Zielgruppe ist der Anteil derer, die alle bisher begonnenen Kurse positiv zu Ende gebracht haben, mit 44 % besonders niedrig (insgesamt 54 %) bzw. vice versa logischerweise die Abbruchquote besonders hoch. Sie weisen mit 15 % auch eine höhere Ausschlussquote auf (insgesamt 13 %). Der geschlechtsspezifische Unterschied ist bei beiden Beendigungsgründen (positiv und Ausschluss) jeweils mit 6 % ebenfalls sehr hoch. Nur 42 % der AL-vorgemerkten Männer schließen positiv ab, bei den Frauen wenigstens, aber auch nur 48 %. 18 % der arbeitslos vorge-

merkten Männer gegenüber 12 % Frauen wurden aus dem Kurs ausgeschlossen.

Die LS-Vorgemerkten weisen bemerkenswerte Auffälligkeiten auf: Nur ein Drittel schließt positiv ab, bei den Burschen nur 29 %, bei den Mädchen doch wenigstens 39 %. Sie haben mit 23 % extrem viele Ausschlüsse zu verzeichnen, Burschen 26 %, Mädchen 19 %. Hier gilt es wieder, die mit dieser Studie nicht stützbare Hoffnung auszudrücken, dass sie nach einem Ausflug in die Berufswelt den Weg zurück in die Schule gefunden haben mögen.

Geradezu umgekehrt zeigt sich die Datenlage bei den Schulungsteilnehmerlnnen (SC-Vorgemerkte): 72 % haben alle begonnenen Kurse (vor dem aktuell besuchten Kurs) positiv abgeschlossen und sind auch von Ausschlüssen mit 7 % relativ wenig betroffen. Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind moderat.

4.3.8 Kinder und Kursende

In diesem Abschnitt soll noch einmal der Fokus der Aufmerksamkeit auf jene beim AMS vorgemerkten Personen der Zielgruppe im maximalen Alter von 25 Jahren gelenkt werden, die ihrerseits bereits ein oder mehrere Kinder haben. Die Auffälligkeiten der Zielgruppe allgemein in Bezug auf die Anzahl der Kinder sind in Teil 1 der Studie beschrieben. Hier stellt sich die Frage, inwiefern die eigene Elternschaft Auswirkungen auf die Kursbeendigungen hat. Bei den Kindern ist – aufgrund der gegebenen gesellschaftlichen Realität – das Geschlecht des betroffenen Elternteils von besonderem Interesse. Die folgende Tabelle und die Abbildungen geben Einblick.

Von den 20.298 Jugendlichen der KursteilnehmerInnen haben 17.931 kein eigenes Kind, 1.791 haben eines und 576 haben bereits mehr als ein Kind.

Die positiven Kursabschlüsse (inklusive der subsummierten Arbeitsaufnahmen und Maßnahmenübertritte) sinken mit zunehmender Kinderzahl: Ohne Kinder liegt ihr Anteil bei 55 %, mit einem Kind bei 49 %, bei mehr als einem Kind bei 47 %. Interessant dabei sind auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede: Während bei den Frauen ohne Kinder 57 % positiv abschließen, sind es bei den Männern 53 %, ein Wert, auf den die Frauenquote heruntersinkt, wenn frau ein oder mehrere Kind(er) hat. Bei Männern sinkt die Quote bei vorhandenen Kindern auf 44 % bei einem und sogar auf 41 % bei mehreren.

"Einvernehmliche Abbrüche" unterscheiden sich bei der Betrachtung beider Geschlechter zusammen zwischen keinem (32 %) und einem Kind (39 %), mehr Kinder erhöhen die Quote nicht. Geschlechtsspezifisch betrachtet gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern bei keinem Kind, kaum einen bei einem Kind, sehr wohl aber – und zwar ziemlich deutlich – bei mehr als einem Kind: Männer mit mehr als einem Kind brechen mit 42 % um sechs Prozentpunkten häufiger "einvernehmlich" ab als Frauen (36 %).

Kinder schützen überdies vor Ausschlüssen nicht! Während unter jenen ohne Kind die Ausschlussquote 13 % beträgt, steigt sie – die Geschlechter gemeinsam betrachtet – bei mehr als einem Kind moderat auf 14 % an. Geschlechtsspezifisch betrachtet springt der Unterschied von vergleichsweise niedrigen drei Prozentpunkten Unterschied (kein Kind) auf acht Prozentpunkte (ein Kind oder mehr): Männer mit einem Kind werden zu 18 % aus dem Kurs ausgeschlossen, Frauen zu 9 %. Bei mehr als einem Kind steigt zwar die Quote um einen Prozentpunkt leicht an, Männer auf 18 %, Frauen auf 10 %, der Abstand zwischen den Geschlechtern bleibt aber gleich hoch.

			Einvernehmlicher				
	Positives Ende		Abbruch		Ausschluss		Gesamt
Kein Kind	9.824	55%	5.802	32%	2.305	13%	17.931
М	6.053	53%	3.679	32%	1.610	14%	11.342
W	3.771	57%	2.123	32%	695	11%	6.589
Ein Kind	877	49%	690	39%	224	13%	1.791
М	348	44%	308	39%	131	17%	787
W	529	53%	382	38%	93	9%	1.004
Kinder (1+)	271	47%	225	39%	80	14%	576
М	118	41%	121	42%	51	18%	290
W	153	53%	104	36%	29	10%	286
Gesamt	10.972	54%	6.717	33%	2.609	13%	20.298

Tabelle 36 Kursende (3) nach keinem, einem oder mehr als einem Kind und Geschlecht

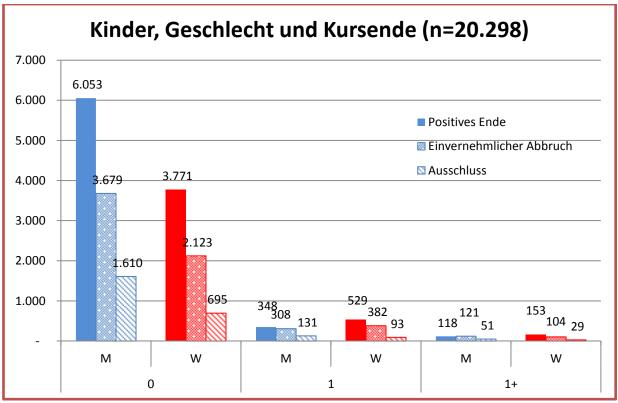


Abbildung 31 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

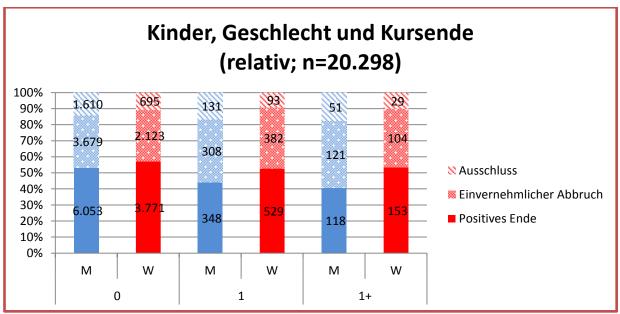


Abbildung 32 (blau=männlich, rot=weiblich; volle Farbe positives Ende, weiß gepunktet="einvernehmlicher Abbruch", schräg gestreift=Ausschluss)

Obwohl aus der Datenlage nicht zwangsläufig geschlossen werden kann, dass das Kind oder die Kinder bereits zum Zeitpunkt des Kursbesuches vorhanden war(en), sinkt erwartungsgemäß der Anteil derer mit einem positiven Kursende mit einem Kind und weiter bei mehr als einem Kind. Der geschlechtsspezifische Unterschied allerdings kann nicht ohne weiteres interpretiert werden: Liegt er bei keinem Kind bei vier Prozentpunkten, so steigt er bei einem Kind auf neun, um bei mehr als einem Kind bei zwölf Prozentpunkten zu gipfeln, Männer mit mehr als einem Kind beenden nur noch zu 41 % positiv, Frauen zu 53 %.

Zur Erläuterung: Der Datenauszug erfolgte am 30. Juni 2011 von all jenen Jugendlichen, die im ersten Halbjahr 2011 zumindest einen Tag beim AMS vorgemerkt waren. Wenn zu diesem Stichtag ein oder mehrere Kinder im Datensatz gespeichert waren, waren diese zu diesem Zeitpunkt bereits geboren. Allerdings kann der Kursbesuch, der für die Auswertung der Kursbeendigungen herangezogen wurde, zeitlich schon weit davor gelegen sein.

Da die Arbeitslosenversicherung vorsieht, dass für unterhaltsberechtigte Kinder ein Familienzuschlag gebührt, und dies als starke Motivation für die Angabe der Kinder gilt, ist nicht von vornherein anzunehmen, dass alle Männer mit Kindern für diese auch tatsächlich tatkräftig sorgen, erst recht nicht alleinerziehend. Könnte man dies unterstellen, so wäre die Annahme naheliegend, dass Männer eben mit dieser ihrer gesellschaftlichen Aufgabe erheblich weniger zurechtkommen als Frauen. Aber dem ist nicht so. Es kann aus der Datenlage nicht geschlossen werden, ob es sich um AlleinerzieherInnen handelt oder ob sie sich die Betreuung partnerschaftlich teilen.

Noch rätselhafter sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Ausschlüssen: Bei den Frauen sinken sie sogar, wenn diese mehr als ein Kind haben, bei den Männern steigen sie auf 18 % an.

5 Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung (in ihrem Gesamtumfang) dient mittelbar dem Ziel, die Quote der frühzeitigen BildungsabbrecherInnen zu reduzieren. Jugendliche sollen auch nach ihrem Abgang aus dem regulären Schulsystem für einen Abschluss auf der Sekundarstufe II gewonnen werden (und dieser sollte auch angeboten werden können).

Die Studie soll Hypothesen hervorbringen, aus denen sich entsprechende Handlungsoptionen ergeben. In Teil 1 der Studie wurde die Gesamtpopulation des beim AMS vorstellig gewordenen Risikopotenzials an frühen BildungsabbrecherInnen beschrieben. Der gegenständliche Teil 2 widmet sich den Kursantritten und den Kursbeendigungen. Teil 3 wird die Befragungsergebnisse einer Internetbefragung der Personengruppe der KursabbrecherInnen in Wien widerspiegeln.

Die Analyse der Kursantritte liefert Hinweise, inwiefern das Kursangebot des AMS den Interessen seiner Klientel entgegenkommt. Bei "Kursangebot" geht es sowohl um das Portfolio der AMS-Kurse als auch um das Anbieten der Kurse (im Rahmen des Direktkontaktes zwischen AMS und Arbeitsuchenden) selbst. Auch wenn in dieser Studie kein Unterschied zwischen den verschiedenen Kursinhalten, Kurszielen und Zielgruppen gemacht werden kann und es auch nicht um die didaktische Umsetzung und Durchführung der Kurse geht oder um deren anschließende Verwertbarkeit oder gar Nachhaltigkeit, so eröffnen sich doch eine Reihe interessanter Informationen, die Schlüsse auf die Angemessenheit der zugekauften Kurse (Portfolio) und die Adäquatheit der Beratung (hinsichtlich Kurseinsatz) im AMS zulassen.

Unmittelbares Ziel ist es, die bei der jugendlichen Klientel des AMS besonders häufig auftretenden Kursabbrüche genauer zu analysieren, um sie effektiv und effizient reduzieren und den Jugendlichen angemessenere Kurse anbieten zu können. Mittelbares Ziel ist, das Bildungsniveau dieser Klientel heben zu helfen, zumal sich mit einem Sekundarabschluss II (z.B. Lehre) das Arbeitslosigkeitsrisiko auf ein Drittel reduziert.

Datenbasis sind wie in Teil 1 der Studie dieselben Daten der 28.491 Personen, wohnhaft in Wien, maximal 25 Jahre alt, keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungs- oder Ausbildungsabschluss, die beim AMS im ersten Halbjahr 2011 zumindest einen Tag aus welchem Grund auch immer vorgemerkt waren. Für die Betrachtung der Kursantritte wurden die – zum Zeitpunkt der Vormerkung und Auswertung mit großer Wahrscheinlichkeit noch schulpflichtigen – 15-Jährigen herausgenommen.

Kursantritte

Die sogenannte Maßnahmenquote ist in dieser Altersgruppe aufgrund der hohen Priorität, die Jugendliche im Rahmen der Zielsteuerung der Arbeitsmarktpolitik innehaben, beachtlich: Aus der Gesamtpopulation treten 71 % einen Kurs an, 29 % nicht. Bei den Männern sind es mit 72 % geringfügig mehr, die einen Kurs antreten, als bei den Frauen mit 70 %. In Absolutzahlen treten von den Personen der Gesamtpopulation 20.298 einen Kurs an, 8.193 nicht.

Nachdem die Voranalyse ergeben hat, dass unter den 15-Jährigen 100 % keinen Kurs besuchen, wurde aus der Gesamtpopulation eine um die 15-Jährigen reduzierte "Kurspopulation" definiert, die genauer untersucht wurde, sie umfasst 27.472 Personen.

Nach Altersgruppen gesondert betrachtet treten unter den ganz Jungen relativ gesehen weniger Personen Kurse an, als die in dieser Studie betrachteten Älteren: In der Altersgruppe der 16-18-Jährigen treten 68 % einen Kurs an, von den 19-21-Jährigen sind es 74 % und bei den 22-25-Jährigen sind es 79 %.

Differenziert man die Altersgruppen auch noch nach dem Geschlecht, so zeigt sich, dass die Geschlechterdifferenz bei den 16-18-Jährigen am stärksten zu Lasten der Frauen ausfällt: Während noch 70 % der Männer einen Kurs antreten, sind es bei den Frauen nur noch 63 %, die einen Kurs antreten (und 37 % nicht). Differenziert man diesen Umstand dann noch zusätzlich nach der Staatsangehörigkeit, dann zeigt sich, dass österreichische Mädchen zwischen 16 und 18 Jahre das Kursangebot des AMS relativ gesehen am wenigsten annehmen: Nicht-österreichische Burschen nutzen das Angebot mit 72 % am stärksten, gefolgt von den österreichischen Burschen (70 %). Nicht-österreichische Mädchen beginnen immerhin noch zu 66 % mit einem Kurs, bei den österreichischen Mädchen sind es nur noch 62 %.

In der Gruppe der <u>19-21-Jährigen</u> ist der Geschlechterunterschied hinsichtlich der Kursteilnahmen sowohl bei den österreichischen als auch den nicht-österreichischen Jugendlichen fast gänzlich aufgehoben, während der Unterschied zwischen österreichischen und nicht-österreichischen Jugendlichen mit vier Prozentpunkten Differenz zugunsten der nicht-österreichischen Jugendlichen etwa gleich bleibt.

In der Gruppe der **22-25-Jährigen** wird der Geschlechterunterschied bei den nicht-österreichischen Jugendlichen wieder stärker, während er sich bei den österreichischen Jugendlichen gänzlich ausgleicht (österreichische Frauen überholen die Männer hinsichtlich Kursteilnahme sogar geringfügig). Die ÖsterreicherInnen überholen in dieser Altersgruppe aber massiv die Nicht-ÖsterreicherInnen hinsichtlich der anteiligen Kursteilnahmen: Der Unterschied liegt bei den Männern bei 11 Prozentpunkten, bei den Frauen sogar bei 15 Prozentpunkten. Hier zeigt sich Handlungsbedarf, will man das Potenzial der zugewanderten Jugendlichen für die Wirtschaft voll nützen.

Das AMS betreibt mit seinem arbeitsmarktpolitischen Kursangebot positive Diskriminierung für **bildungsbenachteiligte Personen**: Die Personengruppe ohne positiven Pflichtschulabschluss nimmt zu einem relativ höheren Anteil an Kursen teil als jene mit positivem Pflichtschulabschluss. Dieser Vergleich hält auch bei differenzierter Geschlechterbetrachtung Stand. Zieht man die

Staatsbürgerschaft als zusätzliche Variable hinzu, so zeigt sich, dass nichtösterreichische StaatsbürgerInnen ohne Pflichtschulabschluss häufiger Kurse besuchen als österreichische Personen ohne Pflichtschulabschluss.

In dieser Studie werden die vom AMS erfassten **Sprachkompetenzen** ausgewertet, wobei Deutsch als Sprache dann zählt, wenn sie zumindest soweit beherrscht wird, dass sie keine Vermittlungseinschränkung darstellt. Bosnisch, Serbisch und Kroatisch wurden als eine Sprache gezählt. Im gegenständlichen Teil der Studie wird nur zwischen "einsprachig" und "mehrsprachig" unterschieden. Diesbezüglich muss auf eine systematische Datenverzerrung aufgrund der Datenlage und der Auswertungsmodalitäten der Sprachen hingewiesen werden, die jedoch angesichts der Neuheit dieser Fragestellung und des damit erhofften Gewinns in Kauf genommen wird: Die Anzahl der Sprachen und der Mangel an Deutschkenntnissen sind systematisch untererfasst. Das Sprachniveau der Fremdsprachen ist nicht bekannt, die Deutschkenntnisse sind nicht systematisch geprüft. Weiters ist ein Rückschluss auf die Qualität der AMS-Betreuung aus dieser systematischen Untererfassung **nicht** zulässig.

8.562 der beim AMS Wien vorgemerkten Jugendlichen der Kurspopulation können mehr als eine Sprache, deren Beherrschungsniveau nicht bekannt ist, wobei aber doch ein merkbarer Zusammenhang mit der Frage der Kursantritte sichtbar wird: 73 % der als "einsprachig" eingestuften Jugendlichen treten einen Kurs an, während es bei den Mehrsprachigen 76 % sind. Der generelle Geschlechterunterschied, wonach Männer häufiger einen Kurs antreten, wird etwas größer, wenn mehr als eine Sprache codiert ist.

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Vormerkstatus und Kursantritt gibt keine Überraschungen preis: Lehrstellensuchende treten (nur) zu 39 % einen Kurs an, arbeitslos Vorgemerkte zu 71 % und SchulungsteilnehmerInnen zu 99 %, wobei es in allen drei Gruppen keine Geschlechterunterschiede gibt. Der relativ niedrige Wert bei den Lehrstellensuchenden ist mit der Primärorientierung auf die Lehrausbildung und der Beginntermine in Zusammenhang mit dem Auswertungszeitpunkt sachlich gut begründbar.

Der Zusammenhang zwischen der eigenen Elternschaft und Kursantritten zeigt ein interessantes Bild: Männer treten häufiger einen Kurs an, wenn sie schon eigene Kinder haben, wenn sie mehr als eines haben, umso häufiger (74 % ohne Kind, 77 % bei einem, 85 % bei mehr als einem Kind). Bei den Frauen ist der Verlauf nicht linear: 72 % der Frauen ohne Kinder treten einen Kurs an, bei einem Kind liegt der Anteil bei 77 %, bei mehr als einem Kind sinkt er auf 70 %. In diesem Zusammenhang sind weitere Studien (wie in Teil 1 der Studie bereits angeführt) zur Verbesserung der Situation, vor allem aber für das Maßschneidern von Kursangeboten für diese besonderen Bedingungen, die über die Bereitstellung von Kinderbetreuung während der Kurszeiten hinausgeht, anzustellen.

Kursende

Die Beendigungsgründe wurden in drei Gruppen zusammengefasst: "Positives Ende" bedeutet, dass ein Kurs planmäßig bis zum Ende absolviert wurde, direkt aus dem Kurs heraus eine Arbeits- oder Lehrstelle angetreten wurde oder ein direkter Wechsel in einen anderen Kurs erfolgt ist.

Während sie bei den Kursantritten das Schlusslicht abgeben (was aber teilweise ein Artefakt sein könnte), liegen die ganz Jungen bei den Kursbeendigungen oben auf: 63 % Frauen wie Männer haben alle je begonnenen Kurse beim AMS zu einem positiven Ende gebracht. Die positiven Abschlüsse sinken mit zunehmendem Alter der Jugendlichen auf 51 % bei den 19-21-Jährigen und 49 % bei den 22-25-Jährigen. Während bei den Frauen das Absinken langsamer und weniger ausgeprägt ist (55 % bei den 19-21-Jährigen und 53 % bei den 22-25-Jährigen), sinken die positiven Abschlussquoten bei den Männern massiv auf 49 % bei den 19-21-Jährigen und sogar auf 47 % bei den 22-25-Jährigen. Man kann also sagen, dass die 22-25 Jährigen nur noch zu 49 % in ihrer gesamten bisherigen AMS-karriere keinen Kurs abgebrochen haben.

Anmerkung:

Die Zunahme der Abbrüche mit zunehmendem Alter birgt ein Artefakt in sich, zumal mit zunehmendem Alter auch die Antrittswahrscheinlichkeit für einen Kurs steigt und somit auch das Abbruchsrisiko, auf das in dieser Betrachtung vorrangig fokussiert wurde. Daher soll in Bezug auf diese Untersuchung nicht auf die große Zahl der gesamten Abbrüche nach Einzelmerkmalen der Personen eingegangen werden, sondern auf Unterschiede zwischen den Personen, die (alle) Kurse positiv beendet haben und solche, die aus Kursen ausgeschlossen werden. Auch wenn es so scheint, soll damit nicht den Personen ein entsprechendes Kursverhalten zugeschrieben werden, sondern Lern- und Handlungsfelder herausgearbeitet werden, damit die Träger und TrainerInnen mit diesen Personengruppen besser umzugehen lernen und das AMS Hinweise auf allfällige Angebotsverzerrungen erhält.

Es zeigen sich – ähnlich wie bei den Kursantritten – sehr große Unterschiede, wenn die vier Variablen Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Kursende miteinander in Beziehung gesetzt werden: Sowohl beim positiven Ende als auch bei den Ausschlüssen bilden die österreichischen Männer das Schlusslicht und hier besonders im Alter ab 19. Ein Handlungsbedarf richtet sich vornehmlich an die Durchführung und Abwicklung der Kurse, vielleicht an die pädagogische und didaktische Methodik. Jedenfalls wären für diese Aspekte vornehmlich die Kursträger Adressaten der Verbesserungspotenziale.

Hinsichtlich der Basisbildung liegt der Anteil der Jugendlichen ohne österreichische Staatsangehörigkeit ohne abgeschlossene Pflichtschule mit 37 % weit über dem entsprechenden Wert bei den ÖsterreicherInnen (12 %). Demnach ist neben dem obligaten Nachholen des Pflichtschulabschlusses vor allem auch Handlungsbedarf bei der Feststellung und Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen gegeben (denn es ist nicht davon auszugehen, dass alle 37 % tatsächlich keine Bildung entsprechend dem Niveau eines österreichischen Pflichtschulabschlusses aufzuweisen haben).

Personen, die mehr als einer Sprache mächtig sind, schließen beachtlich weniger Kurse positiv ab als Personen, die laut Datenlage nur eine Sprache beherrschen. Auch Ausschlüsse sind bei mehrsprachigen Personen höher. Der Unterschied bleibt bei beiden Geschlechtern auf unterschiedlichem Niveau annähernd gleich.

Der Status der Vormerkung zeigt hinsichtlich des Kursendes ein sehr auffälliges Muster: Nur ein Drittel der lehrstellensuchenden Jugendlichen schließt alle in der Vergangenheit begonnenen Kurse positiv ab. Ihre "einvernehmliche" Abbruchquote liegt bei 44 %, jeder vierte lehrstellensuchende junge Mann und jede fünfte lehrstellensuchende Frau wird aus einem Kurs ausgeschlossen. Auch bei den arbeitslos vorgemerkten Personen der Zielgruppe sind die positiven Abschlüsse in der Minderheit: Nur 44 % schließen positiv ab, 40 % brechen "einvernehmlich" ab und 15 % werden aus Kursen ausgeschlossen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Interventionen erforderlich sind, die weit über die Vermittlung kognitiver Inhalte hinausgehen. Sie lassen vermuten, dass die Betroffenen eine besondere Hilflosigkeit erleben, wenn sie eine Lehrstelle suchen und statt eine zu kriegen einen Kurs machen "sollen". Ebenso könnten die Ergebnisse bei den Arbeitslosen interpretiert werden: Auch wenn man "arbeitslos vorgemerkt sein" und Leistungsbezug nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht gleichsetzen darf (besonders nicht bei Jugendlichen), so weisen doch einige Indizien darauf hin, dass an dem vielfach subjektiv beobachtete Phänomen, dass sich Jugendliche durch Sanktionen nicht zu einem erwünschten Verhalten animieren lassen, ein gewisser Wahrheitswert steckt: Wenn Jugendliche eine Arbeit suchen, wollen sie keinen Kurs als Kompensation. Kurse stellen offensichtlich a priori keine adäquate wünschenswerte Alternative dar. Möglicherweise kommen hier massive Unterschiede zutage, wenn man die Kursziele und Kursinhalte (in einer anderen Studie) mitberücksichtigt. Andere wieder haben sich offensichtlich mit der Kurslandschaft abgefunden oder finden sich besser zurecht, denn von jenen, die aktuell in einem Kurs sind, haben besonders viele einen vorangegangenen zu einem positiven Ende gebracht.

In geschlechtsspezifischer Hinsicht auffällig und unerwartet ist auch das Beendigungsverhalten von Jugendlichen, die ihrerseits bereits Kinder haben.

Die Wahrscheinlichkeit für einen positiven Kursabschluss sinkt bei einem oder mehreren Kindern: Bei den Frauen sinkt er von 57 % ohne Kind auf 53 % mit einem Kind und bleibt bei mehr als einem Kind mit 53 % gleich. Soweit ist es noch nicht verwunderlich, das könnte man auch erwarten.

Aber: Bei Männern sinkt der positive Abschluss von 53 % ohne Kind auf 44 % mit einem Kind und auf 41% bei mehr als einem Kind. Ebenso rätselhaft ist die Betroffenheit von Ausschlüssen – hauptsächlich bei Männern – im Zusammenhang mit eigenen Kindern. Bei den Frauen sinkt die Ausschlusswahrscheinlichkeit, was mit einer stärkeren Rücksichtnahme auf die gesellschaftlich anerkannten Betreuungspflichten, die Frauen eher zugestanden werden, zu erklä-

ren sein mag. Bei Männern aber steigt die Ausschlusshäufigkeit von 14 % ohne Kind auf 17 % mit einem Kind und gipfelt bei 18 % bei mehr als einem Kind.

In diesem Zusammenhang ist vielleicht ein Hinweis auf die Datenerfassung erforderlich: Ob Kinder in diesem Datensatz erfasst sind, lässt keinen Schluss zu, ob sie auch von diesem Elternteil versorgt werden und noch weniger, ob dieser Elternteil (real) alleine dafür zuständig ist.

Die oben angeführte Hypothese beim Vormerkstatus könnte auch bei diesem Phänomen maßgeblich sein: Mit einer eigenen Elternschaft und erst recht bei mehreren Kindern könnte subjektiv eine Einschränkung von Wahlmöglichkeiten erlebt werden, mit der Männer vielleicht schlechter zurechtkommen und ihren diesbezüglichen Unmut stärker nach außen tragen als Frauen.

Eine Quintessenz

Wenn zumindest 6.000 jugendliche Frauen ohne Sekundarabschluss II der Bildungsskala nicht beim AMS ankommen (Ergebnis in Teil 1 der Studie), von den Frauen, die zum AMS kommen, in erheblich niedrigerem Maße Kurse antreten als Burschen, sie aber – wenn sie sie antreten – in gleich hohem Maße positiv zu Ende bringen, dann lässt dieser Umstand doch einen Mangel im Angebot vermuten.

Auch wenn im Rahmen dieser Studie nicht geklärt wurde, weshalb Mädchen nicht zum AMS kommen, so lässt doch eine extreme Schieflage zwischen den Berufswünschen der Mädchen mit diesem Bildungsnivegu als Ausgangsbasis (es handelt sich um Mädchen, die – zumindest unmittelbar – am freien Arbeitsmarkt keine Lehrstelle finden) und dem Angebot an Kursen und Ausbildungsmaßnahmen für sie eine Vermutung zu: Im Dezember 2011 waren beim AMS Jugendliche in Wien 666 lehrstellensuchende Mädchen vorgemerkt, 638 davon hatten (nach bereits absolvierter Erstberatung beim AMS) die Berufswünsche Einzelhandelskauffrau, Friseurin, Bürokauffrau. Das AMS Wien konnte zum bestehenden Lehrstellenmarkt keine ergänzenden Ausbildungsmöglichkeit, etwa im Rahmen einer überbetrieblichen Lehrausbildung für diese drei Berufe anbieten: Friseurin gibt es gar nicht, Einzelhandel und Büro sind angesichts der Anzahl der vorgemerkten Mädchen zu niedrig dimensioniert. Die reflexartige Empörung auf das aus verschiedenen Perspektiven "ungünstige" Berufswahlverhalten der Mädchen lenkt von den realen Gegebenheiten ab und löst das Problem der jetzt Betroffenen nicht:

- Bei Burschen gibt es ein Angebot auch für jene Lehrberufe, die von ihnen gerne gewählt werden (und in denen auch viele nicht auf Dauer bleiben), bei den Mädchen nicht.
- Nur ein Beispiel aus dem Schulbereich: Die mittlere und höhere technische Lehranstalt im Wien X. hat im laufenden Schuljahr über 1.000 Schüler (die männliche Form ist beinahe korrekt!), der Anteil der Mädchen kann in vollen Prozenten nicht ausgedrückt werden, er liegt unter einem Prozent (weniger als 10 Mädchen besuchen diese Schule summiert über

- alle Jahrgänge), also sind 100 % der SchülerInnen der technischen höheren und mittleren Schule in Wien X. männlich.
- An den Universitäten stehen "allen alle Möglichkeiten" offen. Frauen dürfen alle technischen und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen vermeiden und sich in die sozialen, pädagogischen und psychologischen Bereiche drängen. Wenn also die Freiheit der Bildung und die Freiheit der Wissenschaft ein so unantastbares Gut in Österreich sind (meines Erachtens zu Recht), warum nicht auch für Lehrlinge? Für männliche und weibliche.

Es wäre Aufgabe der Öffentlichkeit (z.B. des AMS), diese Ausbildungsmaßnahmen komplementär bereitzustellen, wenn der Markt, in dem Fall der Lehrstellenmarkt, die Realisierung der Berufswünsche der Mädchen (aus verschiedenen Gründen) nicht zulässt. Zum Zeitpunkt des Schulaustritts den Mädchen keine Bildungsperspektive anzubieten, heißt, sie bewusst ohne jegliche Ausbildung und ohne Hilfestellung als Hilfsarbeiterin in den Arbeitsmarkt zu entlassen. Diese Mädchen werden unter diesem Nachteil ihr ganzes Berufsleben lang laborieren und die Schere hinsichtlich der Perspektiven und Einkommensmöglichkeiten zwischen Frauen und Männern wird immer größer.

Dass die gewünschten Berufe keine besseren Aussichten (Arbeitsbedingungen, Einkommen) bieten, als sie tun, liegt nicht an diesen Mädchen. Sie wollen Berufe lernen, die sie kennen und die ihnen vertraut sind, können das aber nicht, weil es keine entsprechenden Angebote gibt. Der freie Zugang zu Universitäten, die freie Wahl einer mittleren und höheren Schule ist selbstverständlich. Und der Staat kommt dafür auf. Auch hier wird zwar beklagt, aber nicht verhindert, dass die Schul- und Studienwahl geschlechtsspezifisch extrem schief ist. Nur die bildungsmäßig schwächsten Glieder der Gesellschaft haben diese Freiheit nicht.

Damit soll keineswegs dem ungünstigen Berufswahlverhalten der Mädchen das Wort geredet werden, im Gegenteil. Es ist unumstrittene Notwendigkeit, alles daran zu setzen, dass die Berufswahlpalette der Mädchen breiter wird, aber bitte auf allen Niveaus und bei gleichzeitigem Hochhalten der Freiheit der Berufswahl als Wert an sich und dem Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten für alle, auch wenn die bisher gesetzten Anstrengungen nicht gefruchtet haben. Die freie Bildungs- und Berufswahl ist ein sehr hoher Wert, der nicht für AussteigerInnen auf dem Sekundarlevel I enden darf. Wollen wir international konkurrenzfähig bleiben, müssen wir unsere Talente auf das höchstmögliche Niveau bringen und dazu gehört das Heben des untersten Levels auf die nächsthöhere Stufe. Wer weiß, vielleicht machen manche von den jetzt Betroffenen sogar einen Sprung auf die übernächste Ebene oder noch darüber hinaus.

6 Handlungsfelder

Folgende Problembereiche kristallisieren sich aus der Untersuchung heraus und sollten einer Lösung zugeführt werden:

- 1. Die Anzahl der Jugendlichen, die zwar die Schule oder Lehre aufgeben, aber gar nicht zum AMS kommen, sollte tendenziell gegen Null reduziert werden. Wie viele es bei den Burschen sind, lässt sich aus dieser Untersuchung nicht abschätzen, bei den Mädchen sind es mindestens 6.000 (errechnete Differenz zwischen Burschen und Mädchen, die beim AMS ankommen, obwohl nach anderen Untersuchungen beide Geschlechter von frühzeitigem Bildungsabbruch gleich betroffen sind).
- 2. Insbesondere für junge Frauen sollten Ausbildungsmöglichkeiten angeboten werden, die für sie attraktiv sind, sodass sie sie auch annehmen und durchhalten.
- 3. Insbesondere bei den jungen Erwachsenen ab 22 Jahren wäre zu untersuchen, warum Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft um so viel seltener Kurse antreten als ihre jüngeren GenossInnen.
- 4. Die Angebote (des AMS und der Wirtschaft gleichermaßen) müssten sich generell stärker auf die Ressourcen und individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen ausrichten. Aus dieser Untersuchung geht nicht hervor, wie viele Jugendliche bereits eine Lehre hinter sich haben (ganz oder teilweise) und ihnen nur eine Abschlussprüfung fehlt. Die Sprachkompetenzen sind gesondert angeführt. Auch andere Kompetenzen müssten erfasst und genützt werden.
- 5. Angesichts des vielbeklagten Fachkräftemangels und der großen Zahl der LehrabbrecherInnen und jener, die bei der Lehrabschlussprüfung negativ abschneiden, sollte diese Gruppe speziell angesprochen und ihr der Weg zum Ausbildungsabschluss klar und schmackhaft gemacht und erleichtert werden.
- 6. Die Feststellung und Anerkennung von informell oder im Ausland erworbenen Kenntnissen sollte rascher, unkomplizierter, allgemein zugänglich und allgemein verständlich ermöglicht werden.
- 7. Den Abbrüchen von Lehrstellensuchenden müsste in Verlaufsuntersuchungen nachgegangen werden, um die Brisanz für den Handlungsbedarf abschätzen zu können: Kehrt die hohe Zahl an jugendlichen KursabbrecherInnen (insbesondere der Lehrstellensuchenden) wieder in die Schule zurück beziehungsweise wohin verschwinden sie sonst?
- 8. Bei den Personen mit mehreren Sprachkompetenzen sollte diesem Umstand stärker Rechnung getragen werden, indem diese Kompetenz einerseits als Ressource gesehen und soweit wie möglich genützt wird, andererseits könnte ungeachtet der unmittelbar vorliegenden Deutschkenntnisse eventuell von einer höheren Bildungsfähigkeit ausgegangen werden. Dazu könnte eventuell in einem Pilotprojekt das Sprachniveau erhoben werden.

- 9. Bei der großen Zahl von Personen in diesem Alter mit Kindern ihrerseits sollte alles getan werden, um sie rechtzeitig in ein Erwerbsleben zu führen, von dem sie auch den Unterhalt für ihre Familie bestreiten können. Auf einem höheren Bildungsniveau ist dies nachhaltig leichter. Ihre Bildungs- und Ausbildungsbereitschaft sollte also erhoben und genützt werden. Die nächste Generation von potenziell frühen BildungsabbrecherInnen wächst in ihren Kindern bereits heran.
- 10. Die Kurse des AMS könnten so gestaffelt und aufgebaut sein, dass etliche Kurse in Summe ein oder mehrere Berufsinhalte abbilden, für die dann zu einem günstigen Zeitpunkt die individuell erforderlichen Ergänzungsschulungen auf einen Lehrabschluss und die entsprechende Lehrabschlussprüfung angeboten werden sollten.
- 11. Last but not least muss der Unzahl von Personen, die aus Kursen ausgeschlossen werden, eingehendes Augenmerk geschenkt werden. Dabei sind vermutlich die didaktischen und pädagogischen Konzepte der Träger an diesen Umstand anzupassen. Allenfalls ist den ohnehin vertraglich vereinbarten sozialpädagogischen oder aufsuchenden Betreuungselementen stärker Nachdruck zu verleihen. Und eventuell sind auch andere Unterstützungselemente in die Kurse oder in deren Begleitung aufzunehmen.

7 <u>Übersichtsgrafik über die Kursteilnahmen der frühen BildungsabbrecherInnen in Wien</u>

Die folgende Darstellung bietet einen Gesamtüberblick über die in der gegenständlichen Studie beschriebenen Größenordnungen

- Der Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen, die beim AMS Wien vorgemerkt sind oder waren, insgesamt,
- Der Kursantritte und Personen, die noch nie einen Kurs angetreten haben,
- Der Art der Beendigung der angetreten Kurse sowie
- Der einzelnen Abbruchgründe im Falle der vorzeitigen Beendigung von Kursen und
- Derer, die den (allfälligen) Abbruch initiiert haben und warum.

Die Übersicht gibt einen eindeutigen Personenzähler an, der nicht als Zuschreibung verstanden werden darf, sondern folgendermaßen zu lesen ist:

Eine Person, die einen Kurs begonnen hat, wurde nur dann zu "Positives Ende" subsummiert, wenn sie <u>alle</u> je begonnenen Kurse positiv zu Ende gebracht hat. Das heißt im Umkehrschluss, dass eine Person, die <u>einen einzigen Kurs abgebrochen</u> hat zu den "AbbrecherInnen" gezählt wurde. Bei mehreren Abbrüchen in der Vergangenheit wurde <u>der zeitlich letzte Abbruchgrund</u> herangezogen.

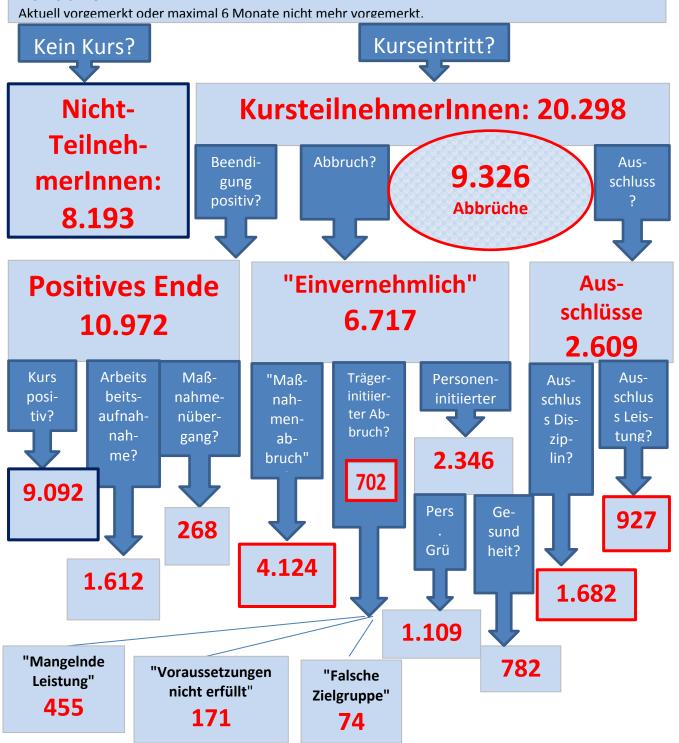
Frühe BildungsabbrecherInnen in Wien - Gesamtpopulation der Studie: n = 28.491

Datenbasis: AMS

Entladungsstichtag: 30.6.2011 Alter maximal 25 Jahre

Maximaler Bildungsabschluss Pflichtschule

Wohnort Wien



8 Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei allen bedanken, die diese Studie ermöglicht haben und mich bei der Erstellung unterstützt haben. Claudia Finster als Auftraggeberin, Gerda Challupner als Herberggeberin und viele andere KollegInnen, die mir gelegentlich Mut zugesprochen haben.

Hervorheben möchte ich die Unterstützung von Romy Friedl, die das Lektorat geduldig auf sprachliche und inhaltliche Widersprüche und Unklarheiten ausgerichtete hat und Trude Hausegger, die mir gelegentlich aus der Verwirrung geholfen hat, indem sie mir einen klaren Weg skizziert hat. Ihr Lektorat hat sich in erster Linie auf methodische Fragen konzentriert.

9 Glossar

"Abbruch" bzw. "Abbrüche" steht für alle vorzeitigen Beendigungen von Kursmaßnahmen.

AIVG - Arbeitslosenversicherungsgesetz

AMS - Arbeitsmarktservice ist die öffentliche Arbeitsverwaltung Österreichs

Arbeitsaufnahme bedeutet die Aufnahme eines Dienst- oder Lehrverhältnissen.

"AusländerInnen" als Begriff wird generell vermieden. Sollte er doch vorkommen, so ist damit jene Personengruppe gemeint, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzt. Stattdessen wird "Nicht-ÖsterreicherInnen" bevorzugt.

Beendigungsgründe, Beendigungsarten, Beendigungsmöglichkeiten, etc. geben in unterschiedlichen Zusammenfassungen jeweils die Art der Beendigung einer begonnenen Kursmaßnahme an. Der Terminus "Beendigungsgrund" ist ein im AMS verwendeter Terminus technicus, der in den Personenstammdatensätzen explizit erfasst ist und die Art der Beendigung einer Kursmaßnahme umfasst. Die einzelnen Codierungsmöglichkeiten sind in einem eigenen Kapitel dieser Studie beschrieben.

"Einvernehmlicher Abbruch" steht – in der Einzahl oder Mehrzahl verwendet – für alle vorzeitigen Beendigungen, die nicht Ausschluss oder die unter "positives Ende" subsummierten vorzeitigen Abbrüche sind.

Frühe BildungsabbrecherInnen sind alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis (inklusive) 25, die keine über die Pflichtschule hinausgehende staatlich anerkannte Ausbildung oder Berufsausbildung haben. In dieser Studie wurden die AMS-Daten als Datengrundlage herangezogen. Eine Beschreibung der Daten wurde in Teil 1 ausgeführt.

Gesamtpopulation ist die Gesamtgruppe der hier untersuchten Personen, die im ersten Halbjahr 2011 beim AMS zumindest einen Tag aktuell vorgemerkt waren, maximal 25 Jahre alt und in Wien wohnhaft waren und bis zum 30. Juni 2011 keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schul- oder Ausbildungsabschluss aufwiesen.

"ÖsterreicherInnen" werden jene Personen bezeichnet, die über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen, ungeachtet dessen, ob sie auch andere Staatsbürgerschaften besitzen oder einen sogenannten "Migrationshintergrund" haben.

Kursantritt heißt, dass eine Person in AMS-Vormerkung einen Kurs begonnen und zumindest einen Tag daran teilgenommen hat.

Kursbeendigung ist jede Art der Beendigung eines Kurses und dient hier als Überbegriff für Kursabschlüsse und Kursabbrüche.

Kurspopulation ist die Gesamtpopulation abzüglich der 15-Jährigen, die definiert für diese Studie jene Gruppe, die prinzipiell einen Kurs beim AMS machen kann. Da die analysierten 15-Jährigen zum überwiegenden Teil noch schulpflichtig waren, mussten sie für die Fragestellung der Kursantritte ausgeschlossen werden.

KursteilnehmerInnen bezeichnet jene Personen, die einen Kurs begonnen haben, ungeachtet dessen, ob sie ihn auch abgeschlossen haben.

Kursträger oder **Träger** steht für Kursveranstalter, bei denen das AMS Wien Kurse beauftragt oder individuell fördert (das AMS Wien führt selbst keine Kurse durch).

Maßnahmenübertritt ist der Wechsel von einer Kursmaßnahme in eine andere ohne Tag dazwischen.

"Maßnahmenabbruch" ist ein explizit in den AMS-Daten erfasster eigener – nicht weiter spezifizierter – Abbruchgrund. In dieser Studie wird der Begriff als allgemeingültiger daher auch vermieden und nur als dieser Terminus technicus verwendet.

Staatsbürgerschaft wird im vorliegenden Teil 2 der Studie lediglich zwischen Personen mit österreichischer oder nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft unterschieden.

Personen mit Pflichtschulabschluss können Personen sein, die ihre Pflichtschule im Inland positiv abgeschlossen haben oder ein Pendant im Ausland nachweisen oder plausibel machen konnten und keine darüber hinausgehende mehrjährige Schulbildung oder Berufsausbildung abgeschlossen haben. Das heißt, es kann sich um Personen handeln, die kurz vor der Matura ihre Schullaufbahn abgeschlossen oder in der allgemeinen Sonderschule die neunte Schulstufe positiv beendet haben.

Personen ohne Pflichtschulabschluss sind Personen, die entweder im Inland die Pflichtschule nicht bis zur letzten Schulstufe positiv abgeschlossen haben oder Personen, die ein entsprechendes Pendant im Ausland nicht glaubhaft machen konnten. Bei den im Inland absolvierten Schulen gibt es eine Unschärfe, zumal der Terminus nicht gesetzlich geregelt ist und es keine einheitliche allgemein anerkannte Definition gibt. Das AMS verwendet daher eine eher pragmatische Definition, die sich daran orientiert, ob dieser Umstand eine nachfolgende Ausbildung oder Umsetzung des Berufswunsches erschwert.

"Positives Ende". Neben dem regulären planmäßigen Abschluss eines Kurses werden unter diesem Terminus hier auch Arbeitsaufnahmen im In- oder Aus-

land und sogenannte "Maßnahmenübertritte" subsummiert. Immer nahtlos, wenn kein einziger Tag dazwischenliegt.

PST – Personenstammdatensatz (Personenstammdatensätze) ist die AMS-interne Bezeichnung des Datensatzes, der in der gegenständlichen Studie analysiert wurde und Grundlage der umfassenden Datenbank des AMS darstellt. Für jede Person, die in Österreich einmal mit dem AMS etwas zu tun hatte und dies über eine anonyme Information hinausging, wurde (und wird) ein Personendatensatz angelegt (ein PST also), der die Betreuungsaktivitäten dokumentiert und den Gesetzesauftrag des AMS unterstützt. Die PST-Datenbank ist die Basis der Arbeitslosenstatistik in Österreich und wird hier für die gegenständliche Fragestellung herangezogen. Es werden die internen teilweise administrativen Aufzeichnungen für eine Reihe weitergehender Interpretationen herangezogen.

Träger oder **Kursträger** steht für Kursveranstalter, bei denen das AMS Wien Kurse beauftragt oder individuell fördert (das AMS Wien führt selbst keine Kurse durch).

10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Kursantritte der Lehrstellensuchenden nach Alter in Einzeljahren, 15-18, absolut	: 10
Tabelle 2 Kursantritte der Lehrstellensuchenden nach Alter in Einzeljahren, 15-18, relativ	. 10
Tabelle 3 Kursantritte aller vorgemerkten Jugendlichen von 15-18 in Einzeljahren, absolut	. 11
Tabelle 4 Kursantritte aller vorgemerkten Jugendlichen von 15-18 in Einzeljahren, relativ	. 12
Tabelle 5 Kursantritte nach Dauer der Vormerkung, absolut	. 13
Tabelle 6 Kursantritte nach Dauer der Vormerkung, relativ	. 13
Tabelle 7 Kurspopulation nach Altersgruppen und Geschlecht	. 15
Tabelle 8 Kursantritte nach Geschlecht	. 16
Tabelle 9 Kursantritte nach Altersgruppen	. 18
Tabelle 10 Kursantritte nach Altersgruppen und Geschlecht	. 20
Tabelle 11 Kursantritte nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht	. 25
Tabelle 12 Kursantritte nach Altersgruppen, Staatsbürgerschaft und Geschlecht	. 27
Tabelle 13 Kursantritte der Personen ohne Pflichtschulabschluss nach Geschlecht	.31
Tabelle 14 Kursantritte der Personen mit Pflichtschulabschluss nach Geschlecht	. 31
Tabelle 15 Kurspopulation nach Staatsbürgerschaft und Basisbildung	. 32
Tabelle 16 Kurspopulation nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft	. 32
Tabelle 17: Kursantritte nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft,	. 34
Tabelle 18: Kursantritte nach Basisbildung und Staatsbürgerschaft	. 34
Tabelle 19 Kursantritte nach Ein- und Mehrsprachigkeit und Geschlecht	. 36
Tabelle 20 Kursantritte nach Status der Vormerkung und Geschlecht	. 39
Tabelle 21 Kursantritte nach Anzahl der Kinder und Geschlecht	.41
Tabelle 22 Kursantritte nach keinem, einem und mehr als einem Kind und Geschlecht	. 42
Tabelle 23 Grundpopulation der KursteilnehmerInnen nach Alter in Jahren sowie	
Altersgruppen und Geschlecht	. 46
Tabelle 24 Kursende (positiv und Abbruch) nach Geschlecht	. 48
Tabelle 25 Positives Kursende nach Einzelkriterien (positiv, Arbeitsaufnahme Inland und	
Ausland, Maßnahmenübertritt)	. 49
Tabelle 26 Positives Kursende nach Einzelkriterien (positiv, Arbeitsaufnahme,	
Maßnahmenübertritt)	
Tabelle 27 Kursende nach allen Beendigungsgründen einzeln und gruppiert	. 52
Tabelle 28 Kursende (3 – positiv, "einvernehmlicher"Abbruch, Ausschluss)	. 56
Tabelle 29 Kursende (3) nach Altersgruppen und Geschlecht	
Tabelle 30 Kursende (3) nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht	
Tabelle 31 Kursende (3) nach Altersgruppen, Staatsbürgerschaft und Geschlecht	
Tabelle 32 Kursende (3) nach Basisbildung und Geschlecht	
Tabelle 33 Kursende (3) nach Geschlecht, Basisbildung und Staatsbürgerschaft	
Tabelle 34 Kursende (3) nach Ein- und Mehrsprachigkeit und Geschlecht	
Tabelle 35 Kursende (3) nach Status der Vormerkung und Geschlecht	
Tabelle 36 Kursende (3) nach keinem, einem oder mehr als einem Kind und Geschlecht	. 77

11 Literaturverzeichnis

- AMS, Caritas, ABIF: ...Und trotzdem! Neue Chancen für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche am Arbeitsmarkt; Fachtagung am 18.11.2011, Wien, 2011
- AMS, Caritas, ABIF: Oida, bist du bildungsfern? Bildungsferne die Peripherie der Wissensgesellschaft; Tagung am 19.10.2011, Wien, 2011
- AMS, Caritas, ABIF: Tagung am 18.11.2011
- APA: Analphabetismus in Österreich: Mindestens 300.000 können nicht lesen oder schreiben; http://www.news.at/articles/0536/10/120924/analphabetismus-oesterreich-mindestens-300-000; Mittwoch, 7. September 2005; Download 7.9.2011
- Arbeiterkammern und Arbeitsmarktservice; Präsentation der DVD: Die richtige Ausbildung für mein Kind! Tipps und Wege zur Berufs- und Bildungswahl; 30.11.2011; Wien, 2011
- Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben 2010, BMASK, 2011
- Armutskonferenz/ATTAC/Beigewum; Was Reichtümer vermögen; Warum reiche Gesellschaften bei Pensionen, Gesundheit und Sozialem sparen; Mandelbaum Verlag Wien, 2004
- Biffl, Gudrun; Steinmayr, Andreas; Wächter, Natalie: Lebens- und Erwerbssituation arbeitsmarktferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Tirol; Endbericht – Kurzfassung; Donauuniversität Krems, März 2009
- Bifie Bildungsinstitut Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens: PISA 2009; Internationaler Vergleich von Schülerleistungen; Erste Ergebnisse – Zusammenfassung; Salzburg, 2010
- Blum, Johanna et al., SORA; Ergebnisprotokoll des ExpertInnen-Workshops "Bedarfsorientierte Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Integration von erwerbsfernen Jugendlichen" am 28. Mai 2010; BMASK und SORA
- Blum, Johanna; Kein, Christina; Paul, Verena; Wittinger, Daniela; SORA- Institut für Sozialforschung: Bedarfsorientiertes Maßnahmenangebot zur Förderung der beruflichen Integration von ausgrenzungsgefährdeten und erwerbsfernen Jugendlichen in Österreich; Endbericht; Wien, Juli 2010
- BMASK; Arbeitsmarktpolitik im Jahr 2010; APF-Team; Internet Information 8.9.2011; Download am 12.9.2011
- BMI und Statistik Austria; migration&integration zahlen.daten.indikatoren 2011; Broschüre des BMI; Wien 2011
- BMUKK; Ergebnisse der Tagung des BMUKK und des BMASK (Word Cafe und Open Space) am 2. März 2010
- Bock-Schappelwein, Julia: Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt; WIFO; Vorträge • Lectures; Wien 102/2008
- Breuer Hubertus: Orchideenblüte. Entwicklungspsychologie. Profil-Nr. 3/2011 vom 17. Jänner 2011
- Brus, Günter H.; Die Zukunft der Lehrlinge; Books on Demand; 2010
- Buchacher, Robert: Dir formbaren Gene, Epigenetik. Profil-Nr. 40/20010 vom 4.Oktober 2010
- Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland; Ausbildungsabbrüche vermeiden neue Ansätze und Lösungsstrategien; Band 6 der Reihe Bildungsforschung; Bonn, Berlin 2009
- Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bildungsbericht 2010. weitere Expansion der Ganztagsangebote; Deutschland; http://www.ganztagsschulen.org/12462.php; abgefragt am 25.1.2011
- Csikszentmihalyi, Mihaly; Flow. Das Geheimnis des Glücks; Klett-Cotta, Stuttgart, 2010
- Deuer, Ernst; Abbruchneigung erkennen Ausbildungsabbrüche verhindern; ibv Nr. 25 vom 10. Dezember 2003; Publikationen Deutschland
- Dornmayr, Helmut; Wieser, Regine; Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich, 2008 2009, Endbericht; öibf & ibw; Wien, Mai 2010

- Duffek, Tatjana: Die große Job-Lüge; Der Arbeitsmarkt und Migranten; News vom 1.9.2011,
 Seite 60-63; Wien, 2011
- DVD: Kinslow, Dr. Frank; Quantenheilung, Meditation und Übungen; Quantum Entrainment Collection; VAK Verlags GmbH; Kirchzarten, 2010
- DVD: Vision to dream; Visionssuche mit Jugendlichen in Südafrika, geleitet von Coleridge Daniels (Educa Africa); Director: Quinton Fredericks; <u>www.educe.org.za</u>; SABC Production; Ancestral Visio Pictures 2006
- DVD: Walk away, Ein Ritual am Ende der Schulzeit; ein Film von Carsten Lippstock; Filmwerkstatt C. Lippstock, D-84559 Kraiburg, Langgasse 1; lippstock@t-online.de
- Duffek, Ttajana; Wirtschaften nach der Wall-Street-Ära; News 34/11; Wien, 2011
- Ebner, Christian; WZB Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: WZBrief Arbeit: Neue Wege für die duale Berufsausbildung – ein Blick auf Österreich, die Schweiz und Dänemark; Berlin November 2009
- Eckert, Manfred; Entwicklungstrends in der Benachteiligtenförderung Widersprüche und Tendenzen aus kritischer berufspädagogischer Sicht; Jugendliche mit besonderem Förderbedarf; BiBB; BWP 1/2006, Deutschland
- Europaforum Wien; Monitoring, Integration, Diversität, Wien; Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2009; im Auftrag der MA 17 Integration und Diversität; Wien 2010
- Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Jugendliche in Wien, Angebot an den Waff und das AMS Wien, Prospect, August 2010
- Fercher, Harald; Bildungs in Österreich: Gute Basis aber miserable Umsetzung; Wirtschaftblatt 15.1.2011; Download 12.9.2011
- Gitschthaler, Marie; Nairz-Wirth, Erna: Drop-out und Gesellschaftsentwicklung; in Wissenschaftplus 4-9/10
- Goebel Tina: Denkfehler; Das österreichische Schulsystem verhindert sinnvolles und nachhaltiges Lernen, Profil-Nr. 37/2011 vom 12. September 2011
- Goebel Tina: Gläserne Betondecke; in Supplement zu Profil Nr. 40; 42. Jg.; 3. Oktober 2011; Profil, Wien, Oktober 2011
- Goebel Tina: Vogerlkunde; Wir leben im Überfluss, aber sind wir auch glücklich? Angststörungen.... Profil Nr. 6; 43. Jg.; 6. Februar 2012; Profil, Wien, 2012
- Gruber, Karl Heinz; Das hat sich Androsch nicht verdient; Kommentar in der Tageszeitung Der Standard vom 15.11.2011; Wien, 2011
- Hammerl, Elfriede: Raus bist du! Die Schule wird sich der Aufgabe stellen müssen, erzieherische Defizite zu kompensieren. Profil-Nr. 5/2011 vom 31. Jänner 2011
- Großegger, Beate; Chancenvielfalt, Was Jugend bewegt; Rotstift, Magazin für Schule, Erziehung und Politik; Nr. 102/2011; Wien, 2011
- Großegger, Beate, Heinzlmaier, Bernhard: Presseaussendung; Institut für Jugendkulturforschung präsentiert neue Repräsentativ-Umfrage "Jugend und Zeitgeist" anlässlich des Open Day am 15.12.2011; DVD; Wien 2011
- Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Forschungsschwerpunkt Exzellenz in der Arbeitsvermittlung; Integrationsbarrieren, Arbeitslose mit unvorteilhaften Integrationschancen qualitative Analyse; Endbericht an das AMS Wien, Landesgeschäftsstelle; Wien, Dezember 2009
- Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Projekt Baublöcke Erprobung eines Zuordnungstools für gezielte Maßnahmenvorschläge; Wien, 26.2.2010
- Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Von spezifischen Integrationsbarrieren zu spezifischen Maßnahmenvorschlägen; Wien 2,9.2010
- Heckl, Eva; Dörflinger, Céline; Dorr, Andrea; KMU Forschung Austria: Evaluierung der Dienstleistungen des AMS Jugendliche für Personen mit Migrationshintergrund; Wien, Oktober 2010
- Heinzlmaier, Bernhard; Jugend unter Druck. Das Leben der Jugend in der Leistungsgesellschaft und die Krise der Partizipation im Zeitalter des posttraditionellen Materialismus, September 2007; Dossier Download unter t-factory oder Jugendkultur; http://www.jugendkultur.at/Leistungsdruck%20Report_2007_jugendkultur.at.pdf
- Heinzlmaier, Bernhard; Jugend und Musik; Institut für Jugendkulturforschung; Dossier 2011;
 Wien, 2011

- Heinzlmaier, Bernhard; Jugend und Geld; Jugend zwischen sorglosem Umgang mit Geld und zielgerichtetem Sparen; anlässlich des jugendkultur.at-Jour-Fixe am 24.11.2011, Wien 2011
- Heinzlmaier, Bernhard; Ignorante Eliten sind Auslöser für die Rebellion von Randgruppen; Kommentar im Magazin News vom 8.9.2011; Wien, 2011
- Heinzlmaier, Bernhard; Jugendarbeit in der Konkurrenz- und Leistungsgesellschaft; Aussendung von jugendkultur.at Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung; Wien, 2012
- Hengstschläger, Markus; Die Durchschnittsfalle; Gene-Talente-Chancen; ECOWIN Verlag, Salzburg, 2012
- Herrmann, Gunnar; Doku-Soap "Das schwedische Experiment Job & Karriere" Internetrecherche süddeutsche.de am 23.9.2010
- Hilbrand, Gabriel: Jugendlichen-Monitoring der Stadt Wien; Endbericht Projektphase II vom August 2011; Präsentationsunterlagen vom 14.12.2011; Wien, August 2011
- Hofer, Ingrid; Gabrle, Susanne; Radeschnig, Eva Matysová; Koordinationsstelle AMS BSB FSW und WAFF: Abschlussbericht "Optimierung des Übergangsmanagements für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche", Wien Juni 2009
- Hofer, Konrad: Motive für die Berufswahl; Eine qualitative Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Abt. Bildungspolitik; Wien, Jänner 2009
- Huber, Johannes; Liebe lässt sich vererben Wie wir durch unseren Lebenswandel die Gene beeinflussen können; ZS Verlag Zabert Sandmann GmbH; 2. Auflage 2010
- Huber, Peter, Mayerhofer, Peter et al., WIFO; Demographischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen, Teilbericht 5: Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung; Wien, November 2010
- Institut f\u00fcr Jugendkulturforschung; Jugendkultur.at-open-day 16. Dezember 2011; DVD;
 Wien, 2011
- JUST-Implacement; Maßnahmenkonzept, Entwurf; Implacement für Jugendliche von 19 bis 24 Jahren; Wien, 17.11.2010
- KomenskyFonds; Sprungbrett in eine bessere Zukunft! Anforderungen an ein sozial nachhaltiges Bildungssystem; Fachtagung des KomenskyFonds der ERSTE Stiftung und der Caritas Österreich am 4. Juli 2011; Tagungsunterlage aus www.erstestiftung.org, Download am 1.7.2011
- Krenn, Manfred; Gering qualifiziert in der "Wissensgesellschaft" Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung? Forba-Endbericht; Forschungsbericht im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien; Wien, 2010
- Landauer, Doris; Arbeitsmarktförderung in Österreich; Förderphilosophie und –praxis in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik; Handbuch für Aus- und Weiterbildung; 2850, 210. Ergänzungslieferung, Oktober, 2010
- Lassnig, Lorenz; Materialien zum Arbeitsmarkt für Jugendliche Österreich; IHS-Wien; November 2009
- Lentner, Marlene: Bildungsbenachteiligte Jugendliche an der Schwelle zum Berufsleben;
 Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2010; 24. Juni 2010 Panel 2; IBE Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz; Sozialforschung Beratung Evaluation
- Linsinger, Eva: Die Uni-Lotterie, in Supplement zu Profil Nr. 40; 42. Jg.; 3. Oktober 2011; Profil, Wien, Oktober 2011
- Lutz, Hedwig; Mahringer, Helmut: Niedriglohnbeschäftigung Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle? Eine Studie im Auftrag des AMS Österreich an das Wifo; Wien, Februar 2010
- Mayer Fredy; Im Kreislauf des Unterschichten-Daseins: Herkunft macht Zukunft; in Die Presse vom 4.10.2011, Seite 27; Wien Oktober 2011
- Muche, Claudia; Oehme, Andreas; Schröer, Wolfgang; Universität Hildesheim, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik; BAG ÖRT, Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit; Niederschwellige Integrationsförderung, Eine Explorative Studie zur Fachlichkeit niederschwelliger Angebote in der Jugendsozialarbeit; Berlin, Mai 2010

- Nairz-Wirth, Erna; Meschnig, Alexander; Gitschthaler, Marie: Quo Vadis Bildung? Eine qualitative Studie zum Habitus von Early School Leavers; Eine Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien; Wien, Juni 2010
- NEUN10; Marketing nicht mit Beziehungsmanagement verwechseln; Interview mit Dr. Harald Katzmair; downgeloadet von http://jfj.at/Kelleg2011/2011/05/26/marketing-nicht-mitbezeihunsgmanagement-verwechsen; Wien, 2011
- NQF-inclusive; Kriterienkatalog für berufsbildorientierte Qualifikationen auf den Ebenen EQR 1 und 2; Leitfaden für Aus- und Weiterbildungsanbieter; Juni 2011; Graz, 2011
- Öllinger, Petra: Die Auswirkungen von Schulungsmaßnahmen auf das berufsbezogene Selbstkonzept älterer Erwerbsloser. Diplomarbeit; downgeloadet von http://petra-oellinger.at/bibliothek/wissenschaftliche -arbeiten/diplomarbeit am 24.11.2011
- Pletersek, Martin; Zusammenfassung EK-Mitteilung zu frühem Schulabbruch, BMUKK, ÖV Brüssel, 2011
- Prospect; Erhebungstool Jugendliche Wien, Entwurf; 13. Dezember 2010; Prospect Unternehmensberatung
- Raßhofer, Doris; Macht der Netzwerke; in Bestseller 5/6 2011; Wien 2011
- Reaktanz (Psychologie); Wikipedia, abgefragt am 27.12.2011
- Resilienz. Der Wille zum Überleben; Medizin, Infomappen Internet <u>www.orf.at</u> downgeloaded am 7.1.2011
- Rickling, Heinrich; Schulze, Wittrock, Manfred: Schulabsentismus und Dropout; Erscheinungsformen Erklärungsansätze Intervention; Verlag Ferdinand Schöningh GmbH&Co. KG, Paderborn 2009
- Riesenfelder, Andreas, Schelepa, Susanne; Wetzel, Petra; Zur Beschäftigungssituation von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund in Wien; L&R Sozialforschung; Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Wien, 2012
- Salcher, Andreas; Der talentierte Schüler und seine Feinde; Wilhelm Goldmann Verlag München; 1. Auflage Taschenbuchausgabe 2010
- Salcher, Andreas; Der verletzte Mensch; Ecowin Verlag GmbH, Salzburg 2009
- Schlaffer, Edit; Frauen ohne Grenzen; Die offene Gesellschaft und unsere Angst vor ihr;
 Brückenbau durch Bildung, Geschlechtergerechtigkeit und Dialog; Konferenz am 12. Oktober 2011; Wien, 2011
- Schmid Günther; Neue Herausforderungen am Arbeitsmarkt Neue Anforderungen an die Arbeitsmarktpolitik; Beitrag zur Fachtagung: Kurswechsel in der Arbeitsmarktpolitik der Arbeiterkammer am 12.12.2011; Wien, 2011
- Schmid, Kurt; Hafner, Helmut; Reformoptionen für den Übergang in die Sekundarstufe II;
 Internationaler Strukturvergleich und notwendige Reformen aus Unternehmenssicht; IBW-Research Brief, Ausgabe 69, Mai 2011, Wien, 2011
- Schule und Ausbildung in Dänemark; heruntergeladen von http://www.nyidanmark.dk/de-
 - DE/medborger i danmark de DE/7%20schule%20und%20ausbildung.html am 29.12.2010
- Seligman, Martin, Director of University of Pennsyvania, Positive Psychology Center: Positive Psychology. Questionnaires; www.authentichappiness.sas.upenn.edu/
- Seligman, Martin: Authentic Happiness Inventory Questionnaire; Measures www.authentichappiness.sas.upenn.edu/
- Specht, Werner; Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009; Band 2 Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen; Bifie, BMUKK; Wien, 2010
- Stamm, Margrit, et.al: Frühkindliche Bildung in der Schweiz; Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz; Fribourg, Jänner 2009
- Stamm, Margrit: Die Zukunft verlieren? Schulabbrecher in der Schweiz; Eine empirische Studie zum vorzeitigen Schulabbruch im Schweizer Bildungssystem; Abstract aus einer Gebert Rüf Stiftungspublikation; Zeitschrift für Sozialpädagogik 2007?
- Stamm, Margrit; Departement Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg: Schulabbruch – Zeugnis des Scheiterns? Publikation? Datum?
- Stamm, Margrit; Ruckdäschl, C.; Templer, F: Facetten des Schulschwänzens: empirische Befunde zu schulabsenten Verhaltensformen Jugendlicher. Erschienen in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 1, 107-122, 2009

- Statistik Austria; Sozialpolitische Studienreihe, Band 5: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich; Ergebnisse aus EU-SILC 2009; BMASK, Jänner 2011
- Steiner, Mario: Early School Leaving in Österreich 2008; Ausmaße, Unterschiede, Beschäftigungsauswirkung; Projektbericht 2009
- Steiner, Mario; Evaluation der Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss; Materialien zur Erwachsenenbildung 2/2006; EQUI IHS im Auftrag des BMBWK; Wien, 2006
- Steiner, Mario; Projektbericht, Research Report: Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem, Definitionen. Monitoring und Datenbasen, Studie im Auftrag des BMUKK, IHS, Juni 2010
- Steiner, Mario; Steiner, Peter; Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, IHS, Mai 2006
- Steinmayr, Andreas: Die Bildungssituation der zweiten Zuwandergeneration in Wien; Österreichischer Integrationsfonds; ÖIF-Dossier Nr.3; 2009
- Stenner, Christian (Hg.); Kritik des Kapitalismus. Gespräche über die Krise; Promedia, Wien, 2010
- Stieglitz, Joseph; Im freien Fall; Vom Versagen der Märkte zur Neuordnung der Weltwirtschaft; Siedler Verlag München, 2011
- Synthesis Forschung; Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage; Entwicklung und Prognosen, 2009 bis 2014; im Auftrag des AMS Österreich; Mai 2010
- Weber, Friederike, Friedl-Schaffenhans, Michaela: Anforderungen von arbeitslosen Personen an die Vermittlung; Forschungsschwerpunkt Exzellenz in der Arbeitsvermittlung; Prospect Research & Solution; Wien, Oktober 2011
- Weiß, Silvia; Tritscher-Archan, Sabine; IBW: Bildung in Zahlen; Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft; Informationsblatt, 3. Auflage, Juli 2008; Wien, 2008
- Wittinger, Daniela; Schönherr, Daniel: Zweites Beiratstreffen am 7.12.2011: Das Ausbildungs- und Berufseinstiegspanel (ABEP); SORA Institute für Social Research and Consulting; Wien, 2011